Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf. frei Haus. Fällig die Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.50 RM. monatlich und 50 Rpf. Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf. im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif. Für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf. Aufschlag. Vorausanzeigen ohne Gewähr. — Nabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Al. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323 Postscheckkonto Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3688 Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 52 — Mittwoch, den 2. März 1932 — 58. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Unter der Friedenspalme von Genf . . .

Erbitterte Kämpfe in Schanghai

Russische Truppenzusammenziehungen in Wladiwostok

Wahlaufruf der NSDAP.

Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei erläßt heute ihren Aufruf zur Präsidentenwahl für die Wahl Hitlers, in dem es u. a. heißt:

Man müsse jetzt Schluß machen mit dem ganzen System, das für die Politik verantwortlich sei. Es steht in dem Aufruf dann wörtlich: Am 13. März, dem Tage, an dem von 2 Jahren Hindenburg seinen Namen unter die von diesem System angenommenen Younggesetze schrieb, die Not, Hunger, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung in das deutsche Volk gebracht haben, greift das seine Lebensrechte anmeldende junge Deutschland, verkörpert in seinem Führer Adolf Hitler, nach der Macht im Staate und wird die alten, zu neuem Leben untauglichen Parteigebilde hinwegfegen. Der Führer unserer nationalsozialistischen Freiheitsbewegung, die sein Werk ist, der 12 Jahre lang mit ihr um die Seele seines Volkes für Deutschland gerungen hat, fordert heute im Namen dieses Volkes das System in die Schranken. Wir wissen, daß das Volk, für das er kämpft, in dieser Stunde zu ihm steht, um mit ihm für die deutsche Nation zu kämpfen und zu siegen. Die nationalsozialistische Bewegung, in dieser Stunde als Sturmkolonne um ihren Führer geschart, ruft heute das ganze deutsche Volk auf, mit ihr anzutreten, um Adolf Hitler den Weg zu bahnen, an die Spitze der Nation zu treten, und damit die Führung Deutschlands in die Freiheit zu übernehmen.

Hitler, das ist die Parole aller, die an Deutschlands Wiedererauferstehung glauben. Hitler ist die letzte Hoffnung derer, denen man alles nahm, Haus und Hof, Ersparnisse, Existenz, Arbeitskraft, und denen nur eines blieb: der Glaube an ein geeinigtes Deutschland, das seinen Volksgenossen wieder Ehre, Freiheit und Brot geben wird. Hitler ist für Millionen das erlösende Wort, weil sie heute verzweifeln und nur in diesem Namen einen Weg sehen zu neuem Leben und neuem Schaffen. Hitler erfüllt das Vermächtnis der 2 Millionen toten Kameraden des Weltkrieges, die nicht starben für das heutige System der langsamen Vernichtung unseres Volkes, sondern für Deutschlands Zukunft. Hitler ist der seinen Feinden verhaßte Mann aus dem Volk, weil er das Volk verteidigt und für das Volk kämpft. Hitler, das ist der stürmische Wille der deutschen Jugend, die inmitten eines müden Geschlechtes nach neuer Gestaltung ringt und den Glauben an eine bessere deutsche Zukunft nicht aufgeben will und kann. Und darum ist Hitler das lodernde Feuer und die Parole aller, die eine deutsche Zukunft wollen.

Der Riß in der DVP.

Der Wahlkreis Westfalen-Süd aus der DVP. ausgetreten.

Dortmund, 2. März. Der engste Vorstand der Deutschen Volkspartei von Westfalen-Süd hat heute den zur Zeit in Berlin an einer Staatsratssitzung teilnehmenden Vorsitzenden Hembeck aufgefordert, den Austritt der südwestfälischen Organisation aus der DVP. zu erklären. Der Vorsitzende Hembeck ist dieser Aufforderung nachgekommen. Damit ist der Austritt vollzogen.

*

Berlin, 2. März. Die Parteileitung der Deutschen Volkspartei erklärt zum Austritt des Wahlkreises Westfalen-Süd, die telegraphische Erklärung Hembecks sei weder rechtlich fundiert, noch moralisch vertretbar. Heute schon stehe fest, daß die übergroße Mehrheit des Wahlkreises einen solchen Verrat an ihrer alten Partei und die Verleugnung aller nationalliberalen Traditionen ablehne.

Wahlaufruf des ADB.

Berlin, 2. März. (Radiomeldg.) Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes erläßt zur bevorstehenden Reichspräsidentenwahl einen Aufruf, in dem es heißt: Beamte! Im ganzen Reiche ringen die Anhänger der faschistischen Diktatur seit Monaten zum entscheidenden Schlage gegen Volksrechte und Demokratie. Sie wollen die Grundrechte der republikanischen Verfassung im Reich und in den Ländern zertrümmern, um ihre unumschränkte Herrschaft über Beamte, Angestellte und Arbeiter ausüben zu können.

Beamte! Wollt ihr auf Gnade und Ungnade den faschistischen Gewaltherrschern und ihren Terrorbanden ausgeliefert sein?

Wollt ihr euer durch Krieg, Inflation und Wirtschaftskrise erschütterten Existenz den letzten Halt rauben lassen?

Wollt ihr die Wahrung eurer durch die republikanische Reichsverfassung anerkannten Grundrechte in die Hände jener legen, die noch vor kurzem in Harzburg die Einheitsfront mit den Vertretern des monopolistischen Großkapitals errichteten?

Der 13. März entscheidet über euer Schicksal!

Wer in der Stunde höchster Not und Gefahr als Beamter der Republik versagt, wer Hitler, Thälmann, Duesterberg oder einem anderen Kandidaten als Hindenburg seine Stimme gibt, der stärkt die Front aller staatsfeindlichen Elemente und treibt damit Staat und Wirtschaft in das Chaos. Entscheidet euch für Hindenburg und verhelft der Republik und dem deutschen Volke zum Siege!

Japan nimmt Ratsvorschlag an

Die Mandschurei-Kommission in Tokio

Nach britischen Meldungen aus Tokio hat sich die japanische Regierung entschieden, die Genfer Vorschläge für die Einberufung einer Vermittlungskonferenz in Schanghai für annehmbar zu erklären. Außenminister Jofchisawa teilte mit, daß die von dem Präsidenten des Völkerbundsrates gemachten Vorschläge nicht mit der japanischen Politik in Widerspruch ständen. Die japanischen Vertreter in Genf sind von der Entscheidung der japanischen Regierung unterrichtet worden.

Die Mandschureikommission in Tokio.

Voraussichtlich Besuch von Schanghai.

Tokio, 2. März. Die Kommission des Völkerbundes für die Mandschurei ist am Montag hier eingetroffen.

Lord Lytton, der Führer der Kommission, teilte Pressevertretern mit, daß sich der Mandschurei-Ausschuß auf dem Wege nach Nanking voraussichtlich einige Zeit in Schanghai aufhalten werde. Unterrichtete Kreise deuten an, daß Lord Lytton im Falle des Zustandekommens einer Konferenz in Schanghai als Vertreter Englands daran teilnehmen werde.

Japan nimmt an.

London, 2. März. Nach einer Reutermeldung aus Tokio hat die japanische Regierung die Genfer Vorschläge endgültig angenommen.

Vom Kriegsschauplatz

Während aus Genf optimistische Nachrichten über Friedensverhandlungen eintrafen, wurden die Kämpfe mit Erbitterung fortgesetzt. Die Japaner unternahmen drei von Artillerie und Fliegern unterstützte

Angriffe auf Tschapei,

aber die Chinesen antworteten darauf jedesmal mit einem Gegenangriff und eroberten das ganze Gelände, das sie verloren hatten, wieder zurück.

Nachdem bei Einbruch der Dunkelheit das Artilleriefeuer etwas nachgelassen hatte, wurde dann wieder die ganze Nacht hindurch weiter gekämpft. Das Rasseln der Maschinengewehre zeugte von der Schärfe des Kampfes.

Die andauernde Beschießung Tschapeis hatte den Ausbruch eines der größten Brände zur Folge, die dort bisher geherrscht haben. Riesige Flammen beleuchteten den nächtlichen Himmel.

Bald nach Tagesanbruch hörte der Kampf in Tschapei vorübergehend auf. Um 8.30 Uhr gingen dann die japanischen Streitkräfte an der ganzen Tschapei-Front erneut zum Angriff vor. Sie drangen allmählich im Bezirke des Hongkew-Parkes in südlicher und westlicher Richtung vor, unterstützt von Bombenflugzeugen und Artillerie. Die Chinesen leisteten erbittert Widerstand.

Auch an der Kiangwan-Front sind seit gestern wieder Kämpfe im Gange. Zur Verstärkung der dort stehenden japanischen Truppen ist die 11. Division an der Yangtsemündung gelandet worden.

Inzwischen bemühen sich die Gesandten Englands, der Vereinigten Staaten und Frankreichs weiter, die Waffenstillstandsverhandlungen zum Abschluß zu bringen. Die Stimmung ist sowohl im chinesischen wie im japanischen Lager nicht sehr optimistisch. China ist bereit, einer gleichzeitigen und unter neutraler Kontrolle erfolgenden Zurückziehung beider Armeen zuzustimmen. Die Japaner verlangen jedoch nach wie vor, daß die Chinesen mit dem Abzug den Anfang machen und Schanghai in einem Umkreis von 20 Kilometer räumen.

Die Schlacht bei Tschapei.

Schanghai, 2 März. Die Schlacht um Tschapei dauerte Dienstag abend noch an. Die durch die japanischen Granaten in Tschapei verursachte Feuersbrunst hat die noch stehenden Reste der zerstörten Häuser vernichtet. 712 verletzte chinesische Soldaten sind im Laufe des Tages in der ausländischen Konzessionszone eingeliefert worden.

Japan meldet Erfolge bei Schanghai.

Schanghai, 2. März. Das japanische Hauptquartier teilt mit daß die japanischen Truppen bei Tsiang 1½ Kilometer an Boden gewonnen hätten. Mehrere chinesische Stellungen seien genommen worden. Durch die Besetzung einer wichtigen chinesischen Stellung in Tschapei sei die chinesische Front zwischen Klauwan und Tschapei durchbrochen worden. Die japanischen Verluste am Dienstag werden für sehr hoch gehalten.

Russische Truppenkonzentrationen in Wladiwostok.

Ein sensationeller Bericht des japanischen Konsuls.

Tokio, 2 März. Im japanischen Außenministerium ist ein Bericht des japanischen Konsuls in Wladiwostok eingelaufen, daß zwei russische Armeekorps in der Nähe von Wladiwostok zusammengezogen worden seien. Weitere 100 000 Mann sollen im Ussuridgebiet an der mandschurischen Grenze bereitstehen. Der Konsul teilt in seinem Bericht ferner mit, daß die Russen früher oder später einen Zusammenstoß mit den Japanern für unvermeidlich halten.

Der deutsche Anspruch auf Gleichberechtigung

Unterredung Tardieu und Nadolny

Genf, 2. März. Der deutsche Anspruch auf Gleichberechtigung ist im Arbeitsplan der Abrüstungskonferenz an zwei Stellen zu verzeichnen. Er figuriert zunächst unter dem Abschnitt „Politische und juristische Fragen", der die Vorschläge auf Stellung einer internationalen Streitmacht erwähnt, und als Punkt 7a als Forderung Deutschlands, Österreichs, Bulgariens und Ungarns:

„Die durch die Friedensverträge auferlegte Abrüstung muß als Richtschnur für die Rüstungseinschränkung aller Völkerbundsmitglieder betrachtet werden. Die Schaffung eines einzigen Systems, das in gleicher Weise auf alle Staaten anwendbar ist: „Gleiches Recht und gleiche Sicherheit."

Hieran schließt sich die Forderung Italiens: „Gleichberechtigung zwischen allen Staaten und Ausgleich der Streitkräfte auf dem niedrigsten Niveau."

Der in diesen Forderungen aufgestellte Grundsatz wird vom Berichterstatter folgendermaßen bezeichnet:

Gleichartigkeit der Methoden gemäß dem Grundsatz der Gleichberechtigung der Staaten.

Unter dem Artikel 53 (Aufrechterhaltung der früheren Verträge) wird als einziger Abänderungsvorschlag und lediglich als Forderung Deutschlands angegeben:

„Erfassung der Bestimmungen der Friedensverträge über die Abrüstung durch das neue Abkommen."

Die deutsch-französische Unterredung.

Genf, 2. März. Von zuständiger Stelle der deutschen Abordnung wird zu den Unterredungen zwischen dem Ministerpräsidenten Tardieu und Botschafter Nadolny mitgeteilt, daß in der Unterredung sämtliche schwebenden Fragen und das Verfahren für die jetzt beginnenden Beratungen erörtert worden seien. Tardieu wird im Laufe der nächsten Woche nach Genf zurückkehren.

Der Hinweis in der halbamtlichen deutschen Mitteilung, wonach die Frage der Gleichberechtigung Deutschlands weder im Hauptausschuß noch im Politischen Ausschuß zur Sprache kommen wird, wird als ein Mißverständnis bezeichnet. Man betont vielmehr, daß die deutsche Abordnung von den bereits in der Rede des Reichskanzlers Brüning und des Botschafters Nadolny auf der Abrüstungskonferenz abgegebenen Erklärungen ausgeht, daß ein allgemeines Abrüstungsabkommen selbstverständlich in gleicher Weise für sämtliche Mächte gilt und die Gleichberechtigung Deutschlands die Grundlage jeder Regelung der Abrüstungsfrage bildet. Demgegenüber wird jedoch auf französischer Seite an dem Standpunkt festgehalten, daß die grundsätzliche Frage der Gleichberechtigung erst am Abschluß der Konferenz zur Sprache kommen wird.

Brüning fährt nach Genf

Teilnahme an der Vollversammlung.

Genf, 2. März. Reichskanzler Dr. Brüning ist zu der am 3. März nach Genf einberufenen außerordentlichen Vollversammlung des Völkerbundes zur Behandlung des chinesisch-japanischen Konfliktes als Führer der deutschen Delegation beim Völkerbundssekretariat angemeldet worden. Außerdem wird der deutschen Delegation noch der Vertreter Deutschlands im Völkerbundsrat, Gesandter Frhr. von Weizsäcker, angehören.

Um den Sinn der Reichspräsidentenwahl

Von einem Auslandsdeutschen.

Der Deutsche im Ausland, der fern der Heimat in Stolz und Schmerz lernte, was das Vaterland ihm bedeutet, und der es heißen und leidenschaftlichen Herzens liebte, der sah mit wehem Kummer die politische Unreife seines Volkes. Ihn schmerzten vor allem der Mangel an politischer Selbständigkeit und an politischem Selbstbewußtsein — Hans Grimm nannte es vor kurzem treffend: an Herrengefühl und Herrentum. Man ist in Deutschland allzusehr gewohnt, daß alles durch Bürokratie geregelt wurde. Im Guten und im Schlechten: man nörgelte, aber man erwartete doch immer behördliche Maßnahmen. Daß Selbsthilfe des Mannes würdig sei, schien nicht zu gelten. So wurde die Selbstverwaltung zur bürokratischen Karikatur. Weil man die Erfüllung aller Aufgaben, die natürlicherweise der Gesellschaft obliegen, von dem Behördenapparat des Staates erwartete, deshalb konnte sich auch keine Gesellschaft bilden. Und weil keine freie, traditionsschaffende Gesellschaft da war, deshalb wurde das Land der Deutschen, die doch allem Formalkram von Grund auf abgeneigt sind, das klassische Land des gesetzlichen Formalismus. Es entstand keine Tradition, an der das Volk teilhatte und die die Vereinzelung der geistigen Führer zu überbrücken vermocht hätte.

Es ist in Deutschland üblich, England als Vorbild anzusehen. Wir könnten wenigstens das eine von ihm lernen: was Tradition bedeutet. Es kommt ja nicht auf die gesetzt- und verfassungsmäßig festgelegten Formen an. Viel wichtiger ist, was sich im lebend gen Spiel des geschichtlichen Geschehens als Gewohnheitsrecht herausbildet.

Im mittelalterlichen Reich hatte das deutsche Volk zum ersten Male seine große geschichtliche Zeit — es war ganz große Geschichte, wie sie kaum je sich anderswo Volk erlebte. Das altdeutsche Kaisertum war Wahlkaisertum. Aber alle Könige setzten es durch, daß schon zu ihren Lebzeiten ihr Sohn als Nachfolger gewählt wurde. Und als der Sachsenkaiser und die Salier ausstarben, da waren es die nächsten Erben: der Salier und der Hohenstaufe, die gewählt wurden.

Sollte es unmöglich sein, daß sich solche Gewohnheitsrechte in einer Republik herausbilden? Das politische Leben Englands, das doch als klassisches Land der bürgerlichen Demokratie gilt, wird wesentlich von solchen Gewohnheitsrechten getragen. Es ist vielleicht Vorbedingung für die Beständigkeit jeden staatlichen Werdens, daß es Tradition entwickelt.

Die Möglichkeit, Tradition zu schaffen, ist im Deutschen Reich zu allererst mit dem Amt des Reichspräsidenten verknüpft — und zwar nicht nur deshalb, weil die machtvolle Erscheinung Hindenburgs in diesem Sinne wirkt. Es scheint, daß — vielleicht unbewußt — bei der Schaffung dieses Amtes, starke ursprüngliche Kräfte unseres völkischen Wesens mitbestimmend waren.

Es wäre vielleicht auch parlamentarisch nicht sehr schwer, verfassungsmäßig festzulegen, daß der Reichspräsident, wenn seine Amtszeit abläuft, durch einfachen Volksentscheid ohne vorhergegangenes Volksbegehren wiedergewählt werden kann. Durch das gleiche Verfahren könnte dann auch gegebenenfalls ein Nachfolger gewählt werden, der von dem aus dem Amte scheidenden Reichspräsidenten genannt wird. Dadurch würde die Stetigkeit ermöglicht, deren jede Tradition bedarf, ohne daß an den Charakter der Volkswahl getastet würde. Wenn sich die Mehrheit der Wahlberechtigten im Volksentscheid für die Wahl ausspricht, dann würde demnach die Aufstellung eines Gegenkandidaten in Wegfall kommen können — insbesondere also auch die Aufstellung von Zählkandidaten der Parteien. Das scheint besonders bedeutungsvoll, denn

die parteipolitische Verzerrung des Präsidentschaftswahlkampfes ist geeignet, dem traditionsbildenden, autoritätsgebundenen Charakter des Amtes des Reichspräsidenten in besonderem Maße Abbruch zu tun.

Nichts schadet mehr der Stellung und Bedeutung des Reichspräsidenten, der über und unabhängig von den Parteien ist und eine nicht parteigebundene Regierung ernennen kann, als das Feilschen um parteipolitische Vorbedingungen, mit dem die Parteien sich bei der Aufstellung eines Kandidaten verkaufen.

Der Reichspräsident als oberster Vertreter der Reichsgewalt muß über den Parteien stehen, er darf sich auch nicht in ihre Abhängigkeit begeben, darf keine Bindungen eingehen und keine „Vorbedingungen" annehmen — auch nicht, um seine Wahl zu erkaufen!

Es wurde schon gesagt, daß es auf verfassungsmäßige Formen nicht ankommt. Ob der Reichstag ein entsprechendes, verfassungsänderndes Gesetz annimmt oder nicht, ist von untergeordneter Bedeutung der Tatsache gegenüber, daß sich an das Amt des Reichspräsidenten eine feste Tradition knüpft.

Es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320302-15/fragment/page=0001

solche Tradition durch niemanden besser gefestigt werden kann als durch Hindenburg.

Die unmittelbare Kraft seiner Erscheinung besitzt die Autorität, die den wahren Führer des Reiches und der Nation auszeichnet, und die überpersönliche Bedeutung des einzelnen in seinem Volke verkörpert.

Daß Hindenburg sehr schwere Opfer bringen mußte, wie bei der Unterzeichnung des Youngplanes, gegen die sein ganzer Stolz und alle geschichtlich gebundenen Kräfte seines Wesens sich auflehnen mußten, das erfüllt mit bitterem Schmerz, darf aber die Treue zu ihm nicht beeinträchtigen. Das größte Opfer mußten dem Reiche immer seine obersten Führer, die ersten Diener des Staates bringen. Auch Heinrich IV. mußte selber nach Canossa gehen — weil er der König war. — Wir haben uns vor 7 Jahren, als wir Hindenburg zum ersten Male wählten, keinen eitlen Hoffnungen hingegeben. Wir mußten, das die Stunde zum Freiheitskampfe der Nation noch nicht geschlagen hatte. Wir sind nicht enttäuscht; wenn wir auch mit Schmerz so manche bittere Stunde erleben mußten, und wenn auch noch immer nicht das Morgenrot der Freiheit leuchtet. Wir wissen, daß erst die äußere Voraussetzung für den Freiheitskampf geschaffen werden muß: durch das Ringen um Bestand und Erhaltung der Nation.

Daß Hindenburg im gegenwärtigen außenpolitischen Kampf der Reichsregierung nichts anderes sieht, daß er ihn nicht als den Freiheitskampf auffaßt, der erst noch kommen muß, das zeigt jedem echten Nationalisten eindeutig, daß Hindenburg seinem Wesen nicht untreu werden kann.

Dr. —.

Die Anmeldefrist ist abgelaufen

Nun muß anständig gekämpft werden!

Berlin, 2. März. Im Reichsministerium des Innern werden zur Zeit die letzten Vorbereitungen für die Präsidentenwahl und für die Ausgabe der Stimmzettel getroffen, da die Anmeldefrist für die Kandidaten heute abend abläuft und unmittelbar danach der Entwurf der Stimmzettel den beteiligten Stellen mitgeteilt werden soll. Man erwartet im Reichsinnenministerium keine weiteren Splitterkandidaturen, abgesehen von der Kandidatur Gustav Winters, des Erfinders der Idee, daß eine Aufwertung der rot gestempelten Tausendmarkscheine stattfinden solle.

Das Reichsinnenministerium steht, was die Führung des Wahlkampfes anlangt, auf dem Standpunkt, daß während des Wahlkampfes die bestehenden Beschränkungen der Pressefreiheit sehr großzügig gehandhabt werden sollen, so daß die Propagandafreiheit möglichst nicht eingeschränkt wird. Allerdings hat das Reichsinnenministerium gleichzeitig auch den verantwortlichen Stellen gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß überall, wo die Propaganda in eine Beschimpfung oder Verächtlichmachung des Gegners ausartet, sofort mit den schärfsten Mitteln vorgegangen werden muß, die durch die Notverordnung des Reichspräsidenten den Landesbehörden in die Hand gegeben sind.

Gegen das neue Memel-Direktorium.

Memel, 2. März. Die Fraktionen der Landwirtschaftspartei und der Volkspartei waren am Dienstagnachmittag zusammengetreten und haben nach der Sitzung dem vom Gouverneur zum Präsidenten des Memel-Direktoriums ernannten Landesrat Simmat das nachstehende Schreiben überreicht:

„Sie haben in der Unterredung, die Sie gestern (am Montag) mit Vertretern der Mehrheitsparteien über die Ernennung der Landesdirektoren hatten, darauf bestanden, daß neben zwei Vertretern der Mehrheitsparteien (Waschkies und Lutkus) Landesrat Tolksdorf oder ein anderer Herr Ihrer Wahl als Landesdirektor in das Direktorium eintritt. Sie haben dabei zum Ausdruck gebracht, daß bei einer Abstimmung im Direktorium bei Stimmengleichheit Sie mit Ihrer Stimme den Ausschlag geben. Bei einer solchen Zusammensetzung des Direktoriums würde die Vertretung der Mehrheitsparteien bedeutungslos sein, da sie bei eintretenden Unstimmigkeiten überstimmt würde.

Wir können ein solches Direktorium nicht als Direktorium ansehen, da es nicht nach parlamentarischen Grundsätzen gebildet wurde.

Die Herren Waschkies und Lutkus haben uns erklärt, daß sie es ablehnen, in ein solches Direktorium einzutreten. Nach der ersten mit Ihnen geführten Rücksprache war noch nicht zu übersehen, ob eine Ausgleichung der Ansichten herbeizuführen möglich wäre. Darüber könnte nur eine weitere Aussprache mit den Vertretern der Minderheitsparteien Klarheit schaffen.“

Der Lappo-Aufmarsch mißglückt?

Rücktritt der Regierung gefordert

Reval, 2. März. Nach den letzten Meldungen aus Finnland hat sich die Lage der Regierung insofern verbessert, als nunmehr feststeht, daß die Mobilisation der Lappoleute nicht einheitlich durchgeführt werden konnte, und daß anscheinend innerhalb der Lappobewegung ein gewisser Gegensatz besteht. Während die Lappoleute aus Süd- und Mittelfinnland dem Mobilisationsbefehl Folge leisteten und sich in den vorherbestimmten Quartieren sammelten, ist die Mobilisierung in den übrigen Landesteilen nicht durchgeführt worden. Das freisinnige Blatt „Helsingin Sanomat“ bezeichnet die Lappomobilisierung als mißglückt. Dem gleichen Blatt zufolge hat die Regierung Haffebefehle gegen Kosola, Vallenius und andere Lappoführer erlassen. Am Montagabend wurde das Lappoblatt „Mjan Saama“ beschlagnahmt.

Eine Erklärung der finnischen Regierung.

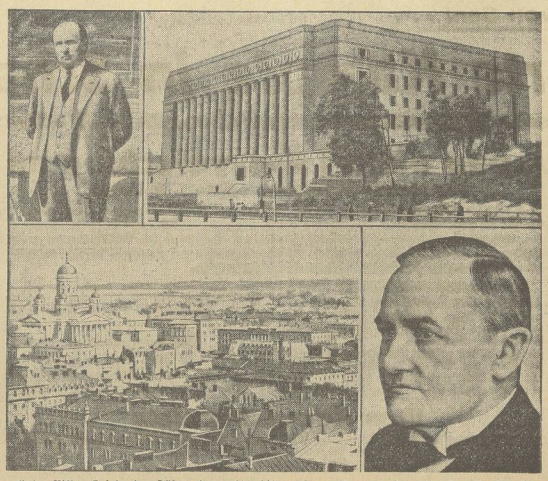
Helsingfors, 2. März. Die Regierung veröffentlicht am Dienstag eine Erklärung, in der es u. a. heißt, daß die Aufstandsbewegung von Mäntsälä allgemein verurteilt wird. Armee und Schutzkorps seien bereit, alle Unruhen zu unterdrücken. Die Regierung hofft, daß jene Bürger, die sich durch die Lappobewegung zum Ungehorsam haben verleiten lassen, ihre gefährlichen Pläne aufgeben werden.

Gegen Mittag sind starke Abteilungen der Regierungstruppen nach Mäntsälä entsandt worden, um die Lappoleute zur Übergabe zu zwingen.

Die Lappoleitung hat am Dienstagmittag einen neuen Befehl erlassen, wonach alle Lappoleute sich, für vier Tage mit Lebensmitteln versehen, an den Sammelpunkten einzufinden haben, ferner wird noch einmal der Rücktritt der Regierung verlangt. Die Verhaftung der Lappoführer konnte bisher noch nicht erfolgen, weil sie sich von Haemenlinna weiter nach Norden, wahrscheinlich nach Lappo begeben haben.

*

Es hat den Anschein, als ob es sich bei dem Mäntsäläunternehmen um ein verfrühtes Losschlagen der Lappoleute handelt, die seit längerer Zeit den Plan hatten, durch einen allgemeinen Putsch eine Lappodiktatur auszurufen. Dieser Plan der Lappoleute scheint mit einem Mißerfolg zu enden.



Oben links: Viktor Kosola, der Führer der rechtsradikalen Lappo-Bauern. Daneben: Das finnische Parlament. Unten links: Blick auf Helsingfors, die finnische Hauptstadt. Daneben: Der finnische Ministerpräsident Sunila.

Der Bierstreik in Berlin

Die Gastwirte zu Verhandlungen bereit

Berlin, 2. März. Der Ortsausschuß der Gastwirtevereinigung Berlin hat in einer Versammlung am Dienstag festgestellt, daß entgegen Zeitungsnachrichten der Verstreik lediglich aus wirtschaftlichen Gründen begonnen worden ist, nicht aber infolge parteipolitischer Beeinflussung. Er richte sich daher nicht gegen die Regierung, sondern nur gegen Maßnahmen auf dem Gebiet der Steuerpolitik und der Preissenkung. Der Ortsausschuß sei es daher nicht möglich, den im guten Glauben seiner Mitglieder begonnenen Kampf, lediglich um Verhandlungsmöglichkeiten zu finden, zu beenden. Der Ortsausschuß sei jedoch jederzeit bereit, mit den in Frage kommenden Behörden zu verhandeln. Er werde hierbei gern die Hilfe jeder Stelle annehmen, die eine überparteiliche Vermittlung übernehmen wolle. Die Industrie- und Handelskammer ist vom Ortsausschuß ersucht worden, sich auch im Interesse der in Mitleidenschaft gezogenen Bevölkerungsgruppen für eine Vermittlung einzusetzen.

Prohibitionsabstimmung in USA.

Washington, 2. März. Im Repräsentantenhaus brachten die „nassen“ Abgeordneten die für einen Antrag auf namentliche Abstimmung über die Prohibitionsfrage erforderlichen 145 Unterschriften zusammen. Damit sind die Ausschüsse ausgeschaltet, die seit Annahme des Prohibitionsgesetzes alle Abstimmungsanträge über diese Frage ständig verwarfen.

Washington, 2. März. Der Gouverneur der amerikanischen Gliedstaaten Rhode Islands hat ein Gesetz unterzeichnet, durch das der Vertrieb von 3 prozentigem Bier im Staate erlaubt wird. Der gegen die Bundesverfassung verstoßende Schritt des Gouverneurs hat in Washington großes Aufsehen erregt.

Mißverständnis über den Beamtenabbau?

Berlin, 2. März. In der Zeitschrift des Deutschen Beamtenbundes, „Der Beamtenbund“, wird mitgeteilt, daß die Reichsbahn beabsichtige, die Zahl der Beamtendienstposten erheblich zu verringern. Insbesondere sollten mehr als 20 000 in planmäßigen Stellen angestellte Beamte in den dauernden Ruhestand versetzt werden. Auch bei den Arbeitern müsse man mit erheblichen Entlassungen rechnen.

Hierzu wird dem Nachrichtenbüro des BDA. von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft folgendes mitgeteilt: „Die Meldung, die Reichsbahn beabsichtige 20 000 Beamte in den Ruhestand zu versetzen, trifft nicht zu. Es liegt wohl eine falsche Schlußfolgerung vor aus dem seit 1925 bei der Reichsbahn bestehenden Stellenprogramm. Nach diesem sollen die vorhandenen Beamtendienstposten, die sich naturendigerweise durch den Rückgang des Verkehrs stark vermindert haben, zu achtzig Prozent mit planmäßigen Beamten und zu zwanzig Prozent mit Hilfsbeamten (Arbeitern) besetzt werden. Bei den Arbeitern der Reichsbahn können die natürlichen Abgänge infolge des Verkehrsrückganges nicht wieder ersetzt werden. Wo überhaupt keine Arbeit vorliegt und aus finanziellen Gründen eingeschränkt werden muß, werden gelegentlich Entlassungen in Frage kommen.“

Reichslandbund zur Zoll- u. Handelspolitik.

Berlin, 2. März. Auf der Sitzung des Bundesvorstandes des Reichslandbundes am 1. März wurde zur Zoll- und Handelspolitik folgende Entschließung gefaßt:

Die Einführung eines Maximaltarifes bedeutet namentlich angesichts der bestehenden Zollbindungen und des herrschenden Meistbegünstigungssystems für die Landwirtschaft keine Verbesserung des noch völlig unzureichenden Schutzes der heimischen Agrarerzeugung. Angesichts der Armut Deutschlands, der Lage des Weltmarktes und insbesondere der handelspolitischen Kampfmaßnahmen anderer Länder hätte Deutschland schon längst zu dem System der Kontingentierung der Einfuhr auf das unbedingt notwendige Maß bei ausreichenden Zollsätzen schreiten müssen. — Der Reichslandbund fordert sofortige Einführung einer scharfen Kontingentierung der Einfuhr und baldige Herstellung der Zollautonomie.

Die Pressäußerungen, nach denen eine Übereinstimmung zwischen Industrie und Landwirtschaft hinsichtlich des soeben von der Reichsregierung angekündigten Maximaltarifes bestehen soll, sind unzutreffend. Maßgebliche Verhandlungen zwischen der Industrie und der Landwirtschaft hierüber haben nicht stattgefunden.

In Kürze

Reichspräsidentenwahl auf der Leipziger Messe. Besucher der Leipziger Messe können am 13. März auf dem Ausstellungsgelände ihre Stimme abgeben. Die Stimmabgabe auf dem Messegelände setzt voraus, daß der Wähler einen Wahlschein besitzt. Wahlscheine werden von der Gemeindebehörde des Wohnortes ausgefertigt.

Die Regierungsratsstelle für Adolf Hitler vom braunschweigischen Landtag genehmigt. In der Haushaltsberatung des braunschweigischen Landtags wurde auch über die Regierungsratsstelle des Landeskultur- und Vermessungsamtes beraten, die als freie Stelle der Berliner Gesandtschaft zugeteilt und mit Adolf Hitler besetzt worden ist. Die Stelle wurde gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Abgeordneten genehmigt.

10 Millionen Arbeitslose in USA. Die Gesamtarbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten ist Ende 1930 auf eine 8 Millionen, Ende 1931 auf mindestens 10 Millionen geschätzt. Dazu kommt aber noch die Zahl der Kurzarbeiter, die nach den vorhandenen Schätzungen ebenfalls sehr hoch ist.

Die Zahl der Staatsbediensteten in Preußen beträgt für 1932 209 547, die Zahl der planmäßigen Beamten allein 143 558. Gegenüber 1931 ist eine Verringerung um insgesamt 105 Personen festzustellen, und zwar weist der preußische Haushalt 1051 Beamtenstellen weniger auf, dagegen ist eine Zunahme von 748 Hilfsbeamten, 823 Angestellten und 1162 Arbeitern zu verzeichnen.

100 000 Siedler im Jahre 1931. Nach Mitteilungen des preußischen Siedlungskommissars, Ministerialdirektors Dr. Bollert vom Landwirtschaftsministerium, ist es im Jahre 1931 gelungen, 100 000 Menschen durch Ansiedlung Arbeit und Brot zu geben und sie krisenfest zu machen. Rund ½ Million Morgen an deutschem Boden wurde den Siedlern im vergangenen Jahr zur Verfügung gestellt.

Der „russische Beethoven“

Zu Michael Glinkas 75. Todestag

Es sind 75 Jahre seit dem Tag vergangen, an welchem in Berlin ein Mann die Augen für immer schloß, der den Ruf eines „russischen Beethoven“ genoß. Michael Glinka, der Vater der russischen Musik, der erste Komponist Rußlands, kam 1856 zu seinem alten Lehrer Siegfried Wilhelm Dehn nach Berlin, um bei diesem berühmten Musikpädagogen die Antwort auf eine schwierige Frage zu suchen, die dem Russen keine Ruhe gab: Wie sollen die nationalen Volksmelodien Rußlands harmonisiert werden? Monatelang arbeiteten beide Männer an dieser Aufgabe. Am 15. Februar 1857 erlag Glinka einer Erkältung. Das Schicksal wollte, daß er fern von der Heimat, in der Hauptstadt Preußens, starb. Seine Leiche wurde nach Petersburg übergeführt.

Glinkas Ruhm hat nie die Grenzen seines Landes überschritten. Der erste russische Komponist, der überall in der Welt, vor allen Dingen wohl in Deutschland, gefeiert wurde, war Tschaikowski, dem Mussorgski, Rimski-Korssakow und schließlich Strawinski folgten. Der Altmeister wurde in den Hintergrund gedrängt. Dies war kein Zufall, sondern lag in der Art seines Werdens und seines Schaffens begründet.

Michael Glinka, wohlhabender Gutsbesitzer der Leibeigenenzeit (die Leibeigenschaft wurde in Rußland erst 1861 abgeschafft), am 1. Juni 1804 geboren, war Zeitgenosse Beethovens und Schuberts, Chopins und Schumanns, Berlioz und Liszts, Webers und Meyerbeers. Das damalige Rußland besaß keine Nationalmusik. Glinka, auf Broterwerb nicht angewiesen, trieb in seiner Jugend musikalische Studien aus Interesse, das mehr einer Liebhaberei als innerer Berufung entsprang. Träge und träumerisch, hatte Glinka nicht das Zeug in sich, Schwierigkeiten, die sich seinem Schaffen entgegenstellten, energisch zu überwinden. Aber sein starker musikalischer Instinkt wies ihm stets den Weg. Glinka hat die Mission auf sich genommen, echt nationale Musik Rußlands zu schaffen, die Mission, die gleichzeitig mit ihm Weber für Deutschland, Berlioz für Frankreich, Chopin für Polen und Liszt für Ungarn lösten. Er hat dieses Ziel erreicht. Glinka war 21 Jahre alt, als er sein Erstlingswerk schuf: Klaviervariationen über ein italienisches Thema. Darauf folgte eine beinahe zehnjährige Pause, durch Erkrankung verursacht. Jahrelang lebte Glinka unter ärztlicher Pflege in Italien, was ihn allerdings nicht daran hinderte, bei italienischen Meistern die Vervollkommnung seiner musikalischen Kenntnisse zu suchen. Aber erst bei erster Begegnung mit Dehn in Berlin im Jahre 1834 hat Glinka in der Absicht bestärkt, „russische“ Musik zu schreiben. Noch im gleichen Jahre kehrte er nach Rußland zurück und machte sich an die Arbeit. Am 9. Dezember 1836 wurde in Petersburg seine erste und zugleich die erste große Oper Rußlands, „Das Leben für den Zaren“, mit einem Riesenerfolg aufgeführt.

„Das Leben für den Zaren“ war, wie allein schon der Titel beweist, hochpatriotischen Inhalts. Wie „Lohengrin“ in Deutschland, pflegte die erste Oper Glinkas bei allen feierlichen Anlässen in Anwesenheit des Herrschers aufgeführt zu werden. Musikalisch bedeutete sie für Rußland bei ihrem Erscheinen eine Sensation. Zum ersten Male wurden russische Volksmelodien von einem Komponisten“ verarbeitet, eine Tat, die Glinka hoch angerechnet werden muß.

Heute wird „Das Leben für den Zaren“ in Rußland nicht aufgeführt, zum Teil wegen des Inhalts, zum Teil — und dies dürfte das Entscheidende sein (denn der Text ließe sich umarbeiten) —, weil die Musik veraltet wirkt: auf dem Gebiet der volkshaft gefärbten Musik hat Glinka geniale Nachfolger gehabt. Dagegen gehört die zweite und letzte Oper Glinkas, „Rußland und Ludmila“, die bei ihrer Uraufführung im Jahre 1842 den gerade in Petersburg anwesenden Franz Liszt in Entzücken versetzte, bis auf den heutigen Tag zu den beliebtesten Repertoirestücken der großen russischen Opernbühnen. Es handelt sich hier um die Vertonung der gleichnamigen Märchendichtung des größten russischen Dichters, Puschkin. „Rußland und Ludmila“ ist eine Märchenoper mit betontem exotischem Element. Russische und orientalische Motive vermengen sich hier zu einem reiz- und eindrucksvollen Ganzen. In dieser Hinsicht hat Glinka eine Tradition geschaffen, der sämtliche bedeutenden Komponisten Rußlands nach ihm treu geblieben sind. Findet man doch bei Mussorgski, Rimski-Korssakow, Borodin, Strawinski und Prokoff ef., um nur die berühmtesten zu nennen, immer wieder dieses Gemisch vom Russischem und Exotischem, der der russischen Musik das Gepräge gibt. Es ist daher nicht schwer, die besten Werke der Musikliteratur Rußlands mehr oder minder von Glinka abzuleiten, ob es sich um Oper oder sinfonische Dichtungen handelt.

Neben dem russischen und exotisch-orientalischen Stil hat Glinka auch den westeuropäischen beherrscht, wie vor allen Dingen seine spanischen Ouvertüren „Jota aragonese“ und „Eine Nacht in Madrid“ beweisen. Auch darin war er wegweisend für die übrigen russischen Komponisten. Man denke nur an das spanische Capriccio von Rimski-Korssakow, an das italienische Capriccio von Tschaikowski und überhaupt an die zahlreichen Werke des letztgenannten Tonmeisters, der in seinem Schaffen vielfach westlich orientiert war.

Es hat also schon etwas für sich, wenn man Glinka als „Vater der russischen Musik“ bezeichnet. Dagegen ist ein Vergleich mit Beethoven nicht am Platze. Dies haben die Russen nur vor Jahrzehnten in Anwallung von Begeisterung und vor allen Dingen Dankbarkeit getan, auf die allerdings Glinka vollauf den Anspruch erheben kann. Er lebt fort als Tondichter einer für Rußland längst entschwundenen Zeit, zugleich aber als Schöpfer der nationalen Mission seiner Heimat.

Claus Boese.

Vom Gesetz und von der Liebe.

Ein Zyklus über die zehn Gebote Gottes. Rundfunkvorträge von Peter Lippert S. J. 8°. 352 Seiten Text. Halbleinenband 5,80 RM., 7,25 Schweizer Frank; broschiert 4,20 RM., 5,25 Schweizer Frank. Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München 13, Friedrichstraße 18. — Diese 17 Vorträge, die Peter Lippert bei den Sonntagsmorgenfeiern des Bayerischen Rundfunks gehalten und die in ganz Deutschland Aufsehen erregt haben, handeln von den Geboten Gottes. Lippert weiß die scheinbar starren Gebote seinen Hörern und Lesern wunderbar lebensvoll zu machen. Meisterhaft zeigt er den letzten göttlichen Urgrund und die äußersten Konsequenzen der Gebote auf, stellt sie mitten hinein in das moderne Leben, beleuchtet durch sie hindurch die brennenden Probleme der Gegenwart und bringt sie mit unnachahmlicher Kunst dem einzelnen Menschen so nahe, daß sich jeder persönlich angerufen fühlt. Eindringlich und packend klingt Lipperts Mahnruf über die Gebote der Gemeinschaft mit Gott und über die Gesetze der Menschengemeinschaft. Es könnte kaum etwas Aktuelleres geschrieben werden als die Kapitel „Deine Mutter“, „Gewalt oder Recht?“, „Wer ist unser Volk?“, und dennoch ist über allem die zeitlose, die ewige Schau. Feinhörig für die leisesten Regungen der Menschenseele findet Lippert noch für das Unsagbare, nur mehr Fühlbare Wort und Deutung. Niemand weiß so von Lippert von der Liebe zu sprechen, von jener höchsten Liebe, in der Freiheit und Gebot eins wird, die den Inhalt und Sinn aller Gebote ausmacht. Ein gewaltiges Hohelied der Gottes- und Menschenliebe sind diese Vorträge.

*

Der „Türmer“ nimmt in seinem überaus reichen Februarheft zu den wichtigsten Fragen der Gegenwart Stellung. Ein Aufsatz „Abrüstung und nationale Gleichberechtigung“ fordert für Deutschland die gleichen Voraussetzungen, über die bisher die Siegerstaaten mit rücksichtsloser Machtüberlegenheit hinweggehen. Im gleichen Sinne äußern sich über Deutschlands gegenwärtige Lage mehrere andere Aufsätze, wie der „Das Schicksalsjahr Europas“, ferner der das Gemeinschaftsziel neudeutscher Innenpolitik weitschichtig deutende Aufsatz „Geführtes Land“ sowie ein weiterer, der das Raumschicksal der europäischen Völker gegeneinander abwägt und für Deutschland auch hier Ellenbogenfreiheit fordert. Endlich ist noch bedeutsam ein Aufsatz, der zeigt, wie Deutschland seine Tributlasten über alle Vereinbarungen hinaus erfüllt hat und der die Frage aufwirft, ob nun endlich eine Tributwende oder ein Tributende kommen wird. Auch die großen geistigen Fragen, so die Stellung zum deutschen Idealismus und zu den literarischen Neuerscheinungen, werden aufgeworfen. Als eine große Mahnung in unserer Zeit hinein erklingt die Predigt des Abraham a Sancta Clara aus dem 17. Jahrhundert „An alle, die noch was haben“. Es ist, als sei hier plötzlich ein großer Wanderprediger unserer Tage aufgestanden und rede der heutigen deutschen Menschheit eindringlich ins Gewissen. Außerordentlich interessant sind die Bildaufsätze des Heftes, so einer über Humor und Satire in der Technik, ein anderer über die Romantik des Zirkus, ein weiterer über Land und Leute auf den Balearen und ein vierter über die durch die große Berliner Ausstellung plötzlich so bedeutsam in den Vordergrund getretene deutsche Malerin Maria Slavona. Die üblichen Rubriken, Romane, Erzählungen und Dichtungen, füllen den vielgespannten Raum dieser Zeitschrift, die im alten Türmer-Geist ihren Weg geht. — Der Türmer-Verlag gibt ein Probeheft gegen 30 Pf. Portoersatz ab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320302-15/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

2. März.

Wirtschaftskrise und Volksgesundheit.

Es hat sich in der Vergangenheit als ein Naturgesetz erwiesen, daß wirtschaftliche Not zur Verschlechterung der Volksgesundheit und zur Vermehrung der Sterblichkeit führt. Um so überraschender ist die Tatsache, daß heute, trotz der Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse, allgemein noch keine wesentliche Erhöhung der Sterblichkeitsziffer zu verzeichnen ist. In den Jahren 1926 bis 1930 ist sogar ein kleiner Rückgang dieser Ziffer von 11,7 auf 11,1 festzustellen. Der Grund für diese Entwicklung liegt vor allem in dem Sinken der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit. Aber auch die Tuberkulosesterblichkeit ist in den letzten Jahren weiter zurückgegangen.

Es zeigt sich sehr deutlich, was durch planmäßige Gesundheitsfürsorge erreicht werden kann. Ihr ist es gelungen, den bis dahin fast gesetzmäßigen Zusammenhang zwischen Wirtschaftsnot und Gesundheitsverschlechterung zu durchbrechen.

Um so bedenklicher ist es, wenn unter dem Gesichtspunkt von Sparmaßnahmen die Pfeiler der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge untergraben und zerstört werden. Trotz aller finanziellen Schwierigkeiten sollten die Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge, erforderlichenfalls auf Kosten anderer Belange, unversehrt erhalten bleiben, da von der körperlichen Gesundheit entscheidend und grundlegend alle kulturelle, politische und wirtschaftliche Entwicklung unseres Volkes abhängen wird.

*

*** **Keine Verkehrsstraße.** Ein auswärtiger Omnibus der Reichspost versperrte die ganze Fischerstraße. Der Führer hatte sich durch die breitere Einfahrt an der Mühle verleiten lassen, hindurch zu fahren. Doch die Straße wurde immer enger und am Brühl geriet der große Wagen ganz in die Klemme, so daß er auf den Bürgersteig fuhr und dabei das Eckhaus beschädigte. Nur ganz vorsichtig rückwärts fahrend, konnte der Koloß schließlich wieder ins Freie kommen.

*** **Kulturelle Vorträge und Arbeitsgemeinschaften.** Mit Rücksicht auf die Vorträge der Wissenschaftlichen Vereinigung am 3. und 17. März werden die Vorlesungen Kassel über Goethe, die für die gleichen Tage vorgesehen waren, auf den 4. bzw. 18. März verlegt.

*** **Stalldiebe.** In der Nacht zum Dienstag wurden im ehemaligen Forsthause an der Leipziger Chaussee durch Einbruch 1 Hahn, 7 Hühner und 4 Kaninchen gestohlen. Die Hühner sind an Ort und Stelle abgeschlachtet worden.

*** **Was will er mit schmutziger Wäsche?** Am 27. Februar wurde von einem Fuhrwerk auf dem Wege von hier nach Unterkriegstedt ein Koffer mit schmutziger Wäsche gestohlen. Der Koffer wurde später in einem Garten in der Reinefarthstraße erbrochen aufgefunden. Der Inhalt fehlte zum größten Teil. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 101.

*** **„Kleine Ursache . . .“** Zu der unter diesem Stichwort von uns gebrachten Notiz über einen Auflauf auf dem Roßmarkt teilt uns der betreffende Geschäftsinhaber mit, daß er das Mädchen nur festgehalten habe, weil er annahm, daß es einen Reklamegegenstand stehlen wollte, was schon mehrfach geschehen sei. Bei dem Bemühen, von dem Kind den Namen zu erfahren, hätten sich Unbeteiligte eingemischt, und aus der sich schnell ansammelnden Menge seien dann Drohungen gegen ihn laut geworden. Er habe das Kind jedenfalls nicht geschlagen.

*

Ehrenbrandmeister August Lommel

50 Jahre Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr.

Wie schon berichtet, gehörte Prokurist August Lommel am 1. März 1932 50 Jahre der Freiwilligen Feuerwehr an. Als langjährigem Führer der Turnerkompagnie ließ diese ihm am Dienstagabend eine besondere Ehrung zuteil werden. Sie zog mit sämtlichen Geräten unter Fackelschein vom Depot durch die Wilhelm- und Karlstraße vor die Wohnung des Jubilars in der Lindenstraße. Branddirektor Scheibe übermittelte zunächst die Grüße des Magistrats, in dessem Auftrage er ein Blumenarrangement überreichte, und die Glückwünsche der Feuerwehr. Seitens des Männer-Turnvereins, der mit der Feuerwehr eng verbunden ist, und dem L. ebenfalls so lange Zeit angehört, überbrachte der zweite Vorsitzende die Grüße des Vereins. Tiefgerührt dankte der greise Jubilar für die ihm so überraschend zuteil gewordene Ehrung.

*

Ein 10jähriger Lebensretter.

Der 10jährige Hans Schreiber, Sohn des Gastwirts Alfred Schreiber vom „Tiefen Keller“, rettete den gleichalterigen Walter Kops, wohnhaft in der Krautstraße, vom Tode des Ertrinkens. Der Knabe war beim Schlittschuhlaufen auf den zugefrorenen Erdgruben an der Werderstraße eingebrochen und bereits mehrmals untergetaucht, als der kleine Retter den Versinkenden ergriff und verhinderte, daß das Kind unter das Eis geriet. Mit Aufbietung seiner ganzen Kraft gelang es ihm, den Jungen auf das Eis zu ziehen. Diese mutige Tat des kleinen Lebensretters verdient alle Anerkennung, zumal dessen linke Hand verkrüppelt ist.

Amtliche Wintersportmeldungen

vom 2. März.

(Eigener Drahtbericht des „M. K.“.)

Neuschneefälle sind in keinem deutschen Gebirge vorgekommen. Vielfach hat sich die Schneedecke infolge Verdunstung um einige Zentimeter verringert. Bei den Temperaturen ist bemerkenswert, daß die tiefer gelegenen Sportplätze der schlesischen Gebirge Temperaturen in der Nähe von 0 Grad aufweisen. Im Schwarzwald sind sogar Temperaturen von plus 1 Grad aufgetreten.

Harz.

Schierke (620): Schneehöhe 15 Zentimeter, Neuschnee 0 Zentimeter, Temperatur —10 Grad; heiter, Pulverschnee, Sport sehr gut.
Braunlage (600): 14 Zentimeter, —8 Grad; heiter, Pulverschnee, Sport sehr gut.
Hahnenklee (600): 8 Zentimeter, —5 Grad; heiter, Pulverschnee, Sport gut.
Torfhaus (800): 25 Zentimeter, —7 Grad; heiter, Pulverschnee, Sport gut.
Goslar: —6 Grad; Sport nur stellenweise möglich.

Thüringen.

Oberhof (810): 30 Zentimeter, —7 Grad; heiter, Pulverschnee, Sport sehr gut.
Inselsberg (910): 30 Zentimeter, —4 Grad; bewölkt, Schnee gekörnt, Sport sehr gut.
Masserberg (750): 18 Zentimeter, —5 Grad; heiter, Pulverschnee, Sport sehr gut.
Ilmenau (500): 30 Zentimeter, —7 Grad; heiter, Pulverschnee, Sport sehr gut.

Schule ohne Rektor

Lessingschule als Anhängsel der Altenburger Schule? — Eine schwerverständliche Maßnahme der Schulverwaltung.

Dem Vernehmen nach soll der Magistrat beschlossen haben, die Lessingschule mit der Altenburger Schule zu einem Schulsystem zusammenzulegen. Die Vereinigung soll bereits zum 1. April 1932 erfolgen.

Das Gebiet der Schulverwaltung soll anscheinend zu einem Geheimkapitel städtischer Verwaltung werden. Während man früher auch auf diesem Gebiete die Presse auch bei wichtigen Fragen orientierte, wird nun in aller Stille gehandelt und die Einwohnerschaft plötzlich vor vollendete Tatsachen gestellt. Wir halten dieses Vorgehen für sehr bedenklich und einem Bruch der seit 1917 eingeführten vorbildlichen Öffentlichkeit in der Behandlung städtischer Angelegenheiten gleichkommend.

Während man die Merseburger Presse ruhig schreiben läßt, daß noch zwei Rektorate besetzt werden sollen, hat man beschlossen, das Rektorat der Lessingschule aufzuheben und die Schule mit der Altenburger Schule zusammenzulegen. Die Gründe für diese Maßnahme, die geeignet ist, erhebliche Beunruhigung unter der Elternschaft des Südens der Stadt hervorzurufen, sind uns nicht bekannt. Man könnte annehmen, daß Sparsamkeitsrücksichten maßgebend gewesen sind. Indessen

diese Ersparnis dürfte entweder nur auf dem Papier stehen oder sich nur ganz unwesentlich ausnehmen.

Die Lessingschule besitzt 11 Klassen, die Altenburger Schule 13 Klassen. Werden beide Schulen vereinigt, so umfaßt das neue Schulsystem über 20 Klassen, und die Rektoratszulage für den Rektor der Altenburger Schule erhöht sich um einige hundert Mark im Jahre. Die 500 RM. Rektorenzulage an der Lessingschule werden also zum Teil bereits für die höhere Dotierung der Altenburger Rektorstelle aufgebraucht. Die übrigbleibende Summe ist nur ganz gering, sie wird zudem durch die erhöhten Unkosten verzehrt werden, die eine Verwaltung von der Ferne her erfordert.

Kann man so einen Vorteil in der Vereinigung nicht erblicken, so wird man desto mehr von den Nachteilen spüren. Es ist selbstverständlich, daß das Fehlen eines Rektors in einer Schule zu erheblichen Schwierigkeiten führen wird, das gilt sowohl in verwaltungs- wie schultechnischer Hinsicht. Entweder wird der Rektor dauernd zwischen den Schulen unterwegs sein müssen, oder aber die Lehrer der Lessingschule sind auf dem Wege zur Altenburger Schule, denn eine enge Verbindung zwischen Lehrerschaft und Rektor ist heute mehr denn je nötig.

Hat man denn die Erfahrungen vergessen, die vor wenigen Jahren für die Abtrennung der Lessingschule von der damaligen Volksschule I maßgebend gewesen sind?

Waren es nicht gerade diese Schwierigkeiten, die zu der Trennung der Schulen geführt haben?

In der Stadtverordneten-Vorlage für die Sitzung vom 20. August 1928 heißt es u. a., daß der Umfang der Schule (Volksschule I und damalige Manteuffelschule) so groß ist, daß eine Trennung in zwei besondere Systeme erforderlich erscheint. Verwiesen wird in der Vorlage außerdem auf eine Verfügung der Regierung vom 28. Juli 1928, wonach auf eine Teilung von Schulen Bedacht zu nehmen ist, wenn 20 und mehr Klassen vorhanden sind. Es heißt dann in der Vorlage: „Hinzu kommt noch besonders erschwerend die große räumliche Entfernung der beiden bisher die Volksschule I bildenden Schulhäuser voneinander.“ Die Entfernung aber ist von der Lessingschule zur Altenburger Schule noch größer!

Für die Elternschaft der Schulkinder der Lessingschule wird es kein angenehmer Gedanke sein, daß ihre Kinder eine Schule zweiter Klasse besuchen sollen. Es liegt in der Hand des Rektors erfahrungsgemäß sehr viel Vollmacht und es ist verständlich, daß der Rektor bei Zuteilung von Geldern für notwendige Bedürfnisse stets in erster Linie an das Schulhaus denken wird, in dem er die Mängel selbst spürt.

Die Schaffung einer Konrektorenstelle in der Lessingschule wird nach den gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen nicht durchgeführt werden können. Wenn das aber möglich wäre und man würde die Schule mit eigenem Etat, mit eigenem Elternbeirat und eigener Verwaltung bestehen lassen, so würde erstens auch der Rest der am grünen Tisch errechneten Einsparung verlorengehen, zudem aber würde die Frage erhoben werden können, warum dann überhaupt diese ganze Zusammenlegung?

Die Schaffung der Rektorenstelle ist 1928 durch die Stadtverordneten erfolgt, die Einsparung nimmt der Magistrat eigenmächtig vor. Wir wissen, daß die Stadtväter heute nur noch ein Schattendasein führen, es wird indessen nicht ausbleiben, daß auch in der Stadtverordnetenversammlung Aufklärung über diese Maßnahme des Magistrats verlangt wird, denn die Rektorenstelle ist seinerzeit einstimmig beschlossen worden!

Im Interesse unserer Schuljugend muß eine genaue Überprüfung der Vor- und Nachteile erfolgen, ehe diese Entscheidung endgültig wird. —m.

Die brennende Pfeife in der Tasche.

In der Nacht zum Mittwoch entwickelte sich in einer Wohnung der Grünen Straße ein Stubenbrand. Der Inhaber hatte seine Pfeife in die Manteltasche gesteckt, ohne sie vorher sorgfältig zu löschen. In der Nacht fing nun der Mantel, der einen Wert von 80 RM. hat, an zu glimmen und verbrannte vollständig bis auf den Kragen. Die Glut fraß sich immer weiter und ergriff auch einen danebenhängenden Damenmantel im Werte von 300 RM., der erheblich beschädigt wurde. Zum Glück wachte der Wohnungsinhaber dann auf, so daß weitere Gefahr beseitigt werden konnte.

*

Hab' „Sonne“ im Ofen!

Das Din-Format für mitteldeutsche Briketts.

Bei der Umbildung des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats war bekanntlich beabsichtigt, ein mitteldeutsches Einheitsbrikett, ähnlich dem des Rheinischen Braunkohlensyndikats, einzuführen. Wie nunmehr mitgeteilt wird, wird ab 1. März ein Einheitsbrikett unter dem Namen „Sonne“ in den Handel gebracht werden.

*

Auslegung der Stimmkarteien

für die Reichspräsidentenwahl.

Die Wahlkarteien liegen vom Donnerstag bis einschließlich Sonntag im Rathaus, Zimmer Nr. 1, Erdgeschoß, wochentags während der Dienststunden (Sonntags von 9—13 Uhr) zu jedermanns Einsicht aus.

Einsprüche gegen die Wahlkarteien sind nur innerhalb der oben angegebenen Auslegungszeit zulässig. Sie sind im Wahlamt zur Niederschrift des dazu bestimmten städtischen Beamten oder durch besondere Eingabe bei dem Magistrat zu erheben.

Alle in Merseburg wohnhaften, wahlberechtigten Personen, also alle Personen, welche 20 Jahr alt sind bzw. bis zum Wahltage das 20. Lebensjahr vollenden, erhalten eine Mitteilung über die erfolgte Eintragung in der Wahlkartei mit Angabe des Wahllokals zugestellt.

Diejenigen wahlberechtigten Personen, welche eine solche Mitteilung bis zum 2. März nicht erhalten haben, werden gebeten, dies umgehend, spätestens bis 6. März, im Wahlamt zu melden, damit die Eintragung rechtzeitig erfolgen kann.

*

Für die Winternothilfe.

Reichswehr-Konzert

In der Aula der Albrecht-Dürer-Schule fand am Dienstagabend ein Reichswehr-Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Merseburger Winternothilfe statt. Musikdirektor Giltsch war mit seiner hier (und auch in Leuna) rühmlichst bekannten Kapelle des II. Batl. des 11. (sächsischen) Infanterieregiments gekommen, um wieder einmal die alten Militärweisen erklingen zu lassen, die das Merseburger Pflaster ehedem sooft gehört hatte. Der Besuch konnte besser sein, um so mehr, da lautere Musizierfreudigkeit mit einem achtbaren Verständnis für gute und beste Musik verbunden war, die die Herzen der Zuhörer mitschwingen ließ und sie zu begeistertem Jubel hinriß. Und als zum Schluß das Deutschlandlied erklang, da wollte der Beifall kein Ende nehmen.

Die Musikfolge bot nicht nur Märsche: sie setzte sich zu einem großen Teile aus Werken klassischer Meister zusammen. Der Name Giltsch bürgt schon von vornherein für ein auserwähltes Programm, er bringt für jeden etwas, ohne sich jedoch in einer Vielheit von Konzertstücken zu verlieren.

Den Auftakt bildete der bekannte Festmarsch aus den „Folkungern“ von Edmund Kretschmar. Tadellose Einsätze und strenge Disziplin sind gerade bei Militärmusik zwei ihrer Wesensfaktoren. Sie waren in fast vollendetem Maße vorhanden. Carl Maria von Weber war mit der Ouvertüre „Beherrscher der Geister“ vertreten. Die aus seiner Breslauer Theaterkapellmeisterzeit stammende Ouvertüre ist der Anfang zu der Oper „Rübezahl“ gewesen, die Weber aber nicht vollendete. Das dämonische, polternde, drängende Spiel des Beherrschers des Riesengebirges, die trippelnden Geister, ihre fliehenden Tänze, all das war so lebendig wiedergegeben, daß es eine reine Freude war, zuzuhören. Auch die symphonische Einleitung zum dritten Akt aus Siegfried Wagners „Sternengebot“ stand auf der gleichen Stufe des überlegenen Spiels. Eine ganz große Leistung war die Ouvertüre zur Oper „Rienzi“ von Richard Wagner, wie auch die VI. Rhapsodie von Franz Liszt von neuem das gute Können des Musikkorps unter Beweis stellte. Gerade dieses wenig gespielte, aber sehr lustige und überaus melodiöse Werk Liszts war eine prächtige Aufteilung eines Klavierparts für ein Militärorchester.

Großen Beifall fanden auch

Reigen historischer Märsche,

die von Kaiser-Hackenberger nach authentischen Quellen zusammengesetzt sind. Märsche für Heroldstrompeten und Kesselpauken, Heeres- und Parademärsche vom Alten Fritz bis zum Kaiser-Friedrich-Marsch, schmissig und exakt vorgetragen, füllten den übrigen Teil des Abends aus. Zum Schluß trat die Kapelle in Paradeuniform mit Stahlhelm auf, von tosendem Beifall empfangen.

Der Dank des Publikums galt über den Dirigenten hinaus auch den Musikern, die mit großem Eifer ihre umfangreiche Aufgabe bewältigten. — Musikdirektor Giltsch wuchs bei der Erledigung seiner Aufgabe über den Dirigenten hinaus zum feinsinnigen Interpreten. Man mag dieser Auffassung gegenüberstehen wie man will, hier wird das persönliche Nachempfinden zu einer Neuschöpfung; und Giltsch geht dieser Richtung oft und gern nach, ohne jedoch auszuschweifen. Bemerkenswert ist noch die gute Wiedergabe der nationalen Musikinstrumente bei den historischen Märschen. —g.

*

Kein Abbau der Kulturbauämter in Preußen?

Der Hauptausschuß, in den die preußische Notverordnung (§ 14, 1. Teil) noch einmal verwiesen war, hat einstimmig den Antrag der Deutschen Volkspartei angenommen, daß der § 14 der Sparverordnung (Abbau der Kulturbauämter) nicht eher durchzuführen ist, als bis der Landtag die Möglichkeit gehabt hat, zu den Plänen der Staatsregierung für die Übertragung der Aufgaben der Kulturbauämter auf andere Behörden Stellung zu nehmen. Damit sind die Bestrebungen des Abgeordneten Dr. Schiftan von der Deutschen Volkspartei erfolgreich gewesen. Dr. Schiftan hatte im Hauptausschuß noch einmal darauf hingewiesen, daß weitere 50 Millionen für die Meliorationen usw. vorbereitet werden. Die Meliorationen aber stellen für die Wirtschaft die beste Garantie, um unsere Nahrungsmenge und Nahrungsfreiheit zu erhalten, dar. Das Landwirtschaftsministerium hat auf demselben Standpunkt gestanden, hat sich aber gegen das Finanzministerium zunächst nicht durchsetzen können.

Der falsche Weg wird nun hoffentlich verlassen werden.

*

2. Wahlkundgebung der NSDAP.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei veranstaltete am Dienstagabend im gutbesuchten Saale des „Kasino“ unter Leitung des Stadtv. Rietze ihre zweite Wahlkundgebung, in welcher der nationalsozialistische Sturmabteilungsführer von Detten sprach.

Der Redner ging davon aus, daß die bevorstehenden Entscheidungen Entschlüsse zu Taten erforderten, die nicht gefühlsmäßig und auch nicht parteimäßig hergeleitet werden könnten. Für die Nationalsozialisten gehe es bei dieser Wahl um das System, nicht um die Verfassung, sondern um das November-System. Der Referent gab dann einen eingehenden geschichtlichen Überblick über die Entwicklung des deutschen Schicksals in den letzten 60 Jahren von der wehrpolitischen Seite aus. Die Wiederherstellung der Wacht am Rhein sei das entscheidende Moment für den Wiederaufstieg. Denn der Rhein sei Deutschlands Schicksal und werde es bleiben. Niemals sei er Deutschlands Grenze. Das deutsche Volk habe nicht den Krieg, sondern den Frieden verloren. Ein geknechtetes Volk könne sich die Freiheit nicht erkaufen, sondern müßte sie erstreiten. Bisher habe noch keine Regierung den Willen zur Gegenwehr gehabt. Zwar habe Stresemann einst gesagt, kein Außenminister könne eine Außenpolitik treiben, wenn er nicht einen geschlossenen nationalen Willen hinter sich habe, aber dieser Auffassung seien keine Taten gefolgt.

Der Nationalsozialismus wolle die Liebe zu Art und Boden durch Überwindung des Materialismus wieder im deutschen Volke wecken und damit die Grundlage für den Weg in die deutsche Freiheit vorbereiten. Höchsten Schutz für deutschen Boden und deutsches Blut zu schaffen, sei seine Aufgabe. Der Wehrwille müsse wieder im Volke wach werden. Der Krieg sei keineswegs das einzige Mittel einer aktiven Außenpolitik. Hinzu trete bestimmend ein fanatischer Wille zur Wehrhaftigkeit und Freiheit. Brüning habe in Genf wohl die Abrüstung der anderen, aber nicht die Aufrüstung Deutschlands gefordert für den Fall, daß die allgemeine Abrüstung scheitere.

Um die innere Geschlossenheit zu erzielen, müsse der Irrwahn des Klassenkampfes beseitigt werden. Ausgerottet werden müsse das internationale Kapital. Eine Lebens- und Tatgemeinschaft aller Menschen innerhalb der Nation solle herbeigeführt werden. Mehrheitsbeschlüsse und Parlamentarismus dürfe es nicht mehr geben. Man werde versuchen, den Teil des Volkes, der sich widersetze, zur Einsicht zu zwingen und diejenigen vernichten, die man als Frevler an der Nation erkannt hätte. Die Juden würden aus der deutschen Verwaltung, aus der Rechtsprechung, aus dem Rechtsanwaltsberuf und aus den deutschen Zeitungen beseitigt werden. Man wolle keinen neuen Krieg entfesseln, aber die Welt solle wieder uns Deutsche fürchten und die Völker uns auch zugleich als Freunde schätzen lernen, dann kämen die Waffen eines Tages von selbst.

Der Redner wandte sich zum Schluß der

Präsidentenfrage

selbst zu, bezeichnete Hindenburg als den Kandidaten des herrschenden Systems, sprach von Duesterberg als dem Mann, der die Leute nicht mit fortreißen könne, um dann die Kandidatur Hitlers zu vertreten. Kein Mensch habe so großen Anspruch wie Hitler, der als Führer von Gott begnadet sei. Hitler sei der Mann, der wie kein anderer vom Schicksal vorbestimmt sei, die Einheit im deutschen Volke wieder herbeizuführen. Er solle der selbstbestimmende Führer des deutschen Volkes werden.

*

Durchschnittliche Kleinhandelspreise

in Merseburg am Mittwoch, dem 2. März 1932.

Brot 1 Pfund 17, Weizenmehl (60proz. Ausmahlung) 28, Graupen 24—28, Nudeln 38—70, Bohnen 18—26, Linsen 18—35, Erbsen 18—30, Reis 18—30, Zucker 36, Salz 7—8, Kaffee 240—440, Malzkaffee 22—30, Packung 45; Rindfleisch: Bratfleisch 100, Gehacktes 90, Kochfleisch 70; Kalbfleisch: Bratfleisch 90 Kochfleisch 80; Hammelfleisch: Bratfleisch 100, Kochfleisch 90; Schweinefleisch: Keule 90, Schulter 80, Kamm 80, Kotelett 90, Bauchfleisch 70, Gehacktes 80, Blut- und Leberwurst 80 bis 90, Knackwurst 100—110, Schwartenwurst 60—80, Schinken 130—140, Schweineschmalz 80, Speck (ger.) 80, Seefische: Schellfisch 35, Seelachs 20, Kabeljau 30, Rotbarsch 30; Heringe (gef.): Deutsche Stück 5, Schotten 15—18, Kartoffeln 1 Pfund 3, Weißkohl 8, Grünkohl 8, Rotkohl 10, Spinat 10, Blumenkohl Stück 25 bis 30, Sellerie 10, Vollmilch (frei Haus) 1 Liter 20 bis 22, Landkäse Stück 5, Molkereibutter 1 Pfund 150 bis 160, Landbutter 130—140, Margarine: I. Sorte 78, II. Sorte 63, III. Sorte 32. Eier Stück 8—9, Marmelade 1 Pfund 45—60, Briketts ab Lager 1 Zentner 101, frei Haus 100—110; Brennholz (gespalten) 225, gesägt, Klötze 185, Petroleum 1 Liter 43 Pf.

Um die Sanierung der Dürrenberger Siedlung

Kreistag voraussichtlich im März.

Die Tatsache, daß die Dürrenberger Siedlung gerade in einer Zeit der Höchstpreise auf dem Baumarkt errichtet worden ist, und daß die Errichtung von allgemeinen Einrichtungen, wie die Wasch- und Heizungsanlage, für eine Siedlung von doppelter Größe durchgeführt wurde, haben es mit sich gebracht, daß sich die Mieten in der sogenannten Sommerfeld-Siedlung auf einer Höhe gehalten haben, die heute nicht mehr zu verantworten ist. Hinzu kommt, daß durch den Lohn- und Gehaltsabbau in Leuna die wirtschaftliche Lage der Mieter außerordentlich ungünstig geworden ist. Eine ganze Reihe von Mietern hat die Wohnung aufgegeben, um sich eine billigere Heimstätte zu suchen. Gegenwärtig stehen 128 Wohnungen leer, und bei einer Reihe weiterer Wohnungen sind die Inhaber mit der Wohnungsmiete im Rückstand. So ist das Problem der Dürrenberger Siedlung zu einer außerordentlichen Sorge für den Landkreis geworden, und der Landkreis, der alleiniger Gesellschafter der Siedlungsgesellschaft für den Landkreis Merseburg ist, hat sich seit Monaten bemüht, eine Sanierung der Siedlung durchzuführen. In der letzten Sitzung des Aufsichtsrates ist nunmehr der Geschäftsführung Vollmacht erteilt worden, die Sanierungsverhandlungen bis zur Entscheidung durchzuführen. Die Verhandlungen werden mit den Hypothekengläubigern geführt, zu denen auch das Ammoniakwerk Merseburg gehört. Man hofft, zu einer erträglichen Regelung zu kommen, die allerdings gewisse Verluste für alle Teile mit sich bringen wird.

Die endgültige Entscheidung wird voraussichtlich in einer Kreistagssitzung fallen. Der Kreistag dürfte zu diesem Zweck zu einer Sitzung im März zusammentreten. Etatsverhandlungen werden allerdings zu diesem Zeitpunkt noch nicht gepflogen werden, da die Entwicklung auf dem Gebiete des Finanzwesens zur Zeit völlig undurchsichtig ist. Man wird versuchen, etwa im Rahmen des bisherigen Etats unter weiteren Abstrichen auskommen zu können.

Gemeinde Leuna.

Gabelbruch.

× **Leuna.** In der Merseburger Straße stürzte der Spielautomatenhalter E. K. infolge Gabelbruches mit seinem Motorrad. Da er jedoch erst angefahren war und noch keine große Geschwindigkeit hatte, ging das Unglück für ihn glimpflich ab. Die Maschine wurde in seine Wohnung abgeschleppt.

Auslegen der Stimmlisten.

× **Leuna.** Die Bürgerliste für die Reichspräsidentenwahl liegt vom 3. bis 6. März im Rathause aus. (Siehe Anzeige.)

Kleinsiedlung gesichert.

Gemeindevertretersitzung am Montag.

× **Leuna.** Wie wir hören, ist der Endbescheid des Reichskommissars für die städtische Kleinsiedlung eingegangen. Danach hat der Reichskommissar keine Einwendungen gegen die Art der Durchführung der Randsiedlung in Leuna erhoben. Mit den erforderlich werdenden Formalitäten wird sich die Sitzung der Gemeindevertretung am Montagabend zu beschäftigen haben. Einige weitere Vorlagen beziehen sich auf den Erlaß einer Vergnügungssteuerordnung, ferner auf den Antrag des Haus- und Grundbesitzervereins auf Freistellung von der gemeindlichen Grundvermögenssteuer. Wichtig erscheint ferner die Ablehnung des an die Pensionskasse Ludwigshafen gerichteten Darlehnsantrages.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320302-15/fragment/page=0003
DFG

Landkreis Merseburg

Geburtstag des Veteranen.

§ **Bad Lauchstädt.** Am Freitag feiert der frühere langjährige Parkwärter Karl Hottenrott, St. Ulrich wohnhaft, den 83. Geburtstag. Er ist einer von den letzten noch lebenden Kämpfern aus dem Krieg 1870/71 und der letzte in Lauchstädt, der an den Kämpfen vor Paris und dem Einzug in der französischen Hauptstadt teilnahm. Wir gratulieren und wünschen dem alten Soldaten noch weiter einen gesegneten Lebensabend!

Die Posaunen von Gräfendorf.

§ **Großgräfendorf.** Durch die Initiative des Pfarrers Kühn ist es auch hier zur Gründung eines Posaunenchors gekommen, zu dem sich vorläufig 5 junge Leute gemeldet haben. Sicherlich wird der Chor aber noch größer werden und dann zur Freude der Gemeinde die kirchlichen Veranstaltungen verschönen helfen.

Durchgehende Pferde.

§ **Burgliebenau.** Ein Kutschgespann des Rittergutsbesitzers Schwarzburger hatte eine leichte Fuhre nach Lochau. Als der Kutscher im Hause zu tun hatte, scheuten plötzlich die Pferde und gingen durch. Auf der leeren Straße kamen die Pferde so ins Rasen, daß der Wagen nach rechts und links schleuderte. Ungefähr 200 Meter vom Orte rasten die Tiere mit dem Wagen gegen einen Baum und zerbrachen den Wagen. Einem Pferde ging die abgebrochene Wagenstange in den Leib. Das wertvolle Tier mußte abgestochen werden, das andere Tier konnte sich losmachen und raste davon.

Die Erwerbslosenzahl steigert sich wieder.

§ **Schkeuditz.** Die Zahl der Erwerbslosen stieg in der Berichtszeit vom 15. bis 29. Februar von 1833 auf 2013. Die Ursachen der Steigerung sind in der eingetretenen Kälte zu suchen. Durch das Frostwetter kam eine größere Anzahl Arbeiter zur Entlassung, die bei Erdarbeiten beschäftigt waren und die eben durch die Wetterverhältnisse eingestellt werden mußten.

Magistratssitzung.

§ **Schkeuditz.** Die am Montag tagende Magistratssitzung beschäftigte sich u. a. mit der Reichspräsidentenwahl. Es werden 5 Wahlbezirke eingerichtet, und zwar folgendermaßen: Bahnhofssaal, „Ratskeller", „Stadt Berlin", Ortsteil Papitz, Land- und Gasthaus Hentschel. Der Magistrat wird dem Kreisausschuß in Merseburg vorschlagen, die beiden jetzigen Bezirke ohne Ennewitz und Cursdorf zu einem Schiedsmannbezirk Schkeuditz zusammenzulegen, da die Wahlperiode des Schiedsmanns Boege im Mai sowieso abläuft.

Einbruch.

§ **Schkeuditz.** In der Nacht zum Dienstag wurde in eine an der Glesiener Straße stehende Arbeitsbude eingebrochen. Die Eindringlinge stahlen 2 Rollen Dachpappe, 3 Spaten, 1 Grabegabel, 2 Zangen und noch einige andere Arbeitsgeräte. Der durch den Einbruch verursachte Schaden beträgt ungefähr 40 RM. — In Schkeuditz-Ost wurde in der vergangenen Nacht in der Kolonie von der Einfriedigung eines Gartens ein Stück von 6 Meter Länge abmontiert und gestohlen. Die Täter ließen nur die Betonsäulen stehen, die fast 2 Meter langen Latten nahmen sie mit.

Passionsandacht.

§ **Lützen.** Im Rahmen der Passionsandacht findet heute, Mittwoch, 20 Uhr, in der Stadtkirche eine Feierstunde des Gustav-Adolf-Vereins statt. Der Reiseprediger des Gustav-Adolf-Vereins, Pfarrer Müller, spricht über „Kreuzwege unserer evangelischen Glaubensgenossen in der Diaspora".

Kohlenspende für die Kriegsopfer.

§ **Lützen.** Die Kriegerhinterbliebenen und Kriegsbeschädigten des Kyffhäuser-Kreiskriegerverbandes erhielten vom Ammoniakwerk 100 Zentner Briketts geschenkt. 50 Mitglieder unserer Ortsgruppe konnten mit je 2 Zentner bedacht werden.

Auszeichnungen. — Landwirtschaftlicher Verein.

§ **Kaja.** Am Montag fand im Gasthaus eine Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins statt, bei welcher eine Reihe von landwirtschaftlichen Arbeitern und Arbeiterinnen des Ritterguts Kleingörschen für langjährige treue Dienste geehrt wurden. Im Auftrage der Landwirtschaftskammer in Halle überreichte der Vereinsvorsitzende, Gutsbesitzer Krötzsch, Rahna, der landwirtschaftlichen Arbeiterin Marie Reinhardt das vergoldete Kreuz als Anerkennung für 57jährige treue Dienste. Die Ehrenurkunde der Landwirtschaftskammer erhielten die Arbeiterinnen Lina Fickler für 33jährige und die Arbeiterin Hulda Thomas für 32jährige treue Dienste. Die Hausgehilfin Marie Schaum erhielt die Ehrenurkunde für 20jährige treue Dienste, ebenso der Geschirrführer Oswald Thomas für 32jährige und der Arbeiter Otto Wesneck für 37jährige treue Dienste. Die Arbeiterin Marie Reinhardt erhielt ebenfalls die Ehrenurkunde für 32jährige treue Dienste. Die Urkunde war noch nicht eingetroffen und kann ihr daher erst später ausgehändigt werden. Sodann hielt Tierzuchtinspektor Droese von der Landwirtschaftskammer einen Vortrag über rationelle Viehzucht und behandelte die Fragen, die sich bei Haltung der einzelnen Tiergattungen ergeben. Besonders verbreitete er sich über das am 1. Januar in Kraft getretene Reichsmilchgesetz und seine Bedeutung für die Landwirtschaft. An Hand von Lichtbildern erläuterte er dann das sachgemäße Melken und die Klauenpflege beim Rindvieh. Zum Schluß sprach Direktor Heim aus Merseburg über Sortenwahl und Düngung bei der Frühjahrsbestellung, und ermahnte im Interesse des deutschen Arbeiters, dem gleichwertigen deutschen Dünger gegenüber dem Chilesalpeter den Vorzug zu geben.

Aus dem Mansfeldischen.

Neue Anlage für Kleingärtner.

:: **Stedten.** Vor einiger Zeit nahm die Gemeindeverwaltung mit den Riebeckschen Montanwerken Verhandlungen wegen Überlassung von Gelände für Kleingärten auf. Diese haben jetzt zu einem schnellen und günstigen Ergebnis geführt. Ein etwa 9 Morgen großes Ackerstück wurde der Gemeinde auf eine Reihe von Jahren pachtweise überlassen und den Bewerbern zur Verfügung gestellt. Zahlreiche erwerbslose Interessenten haben die Planierung des Geländes vorgenommen, so daß die Vermessung und Zuteilung erfolgen konnte. Die einzelnen Gartenstücke sind an 60 Kleingärtner ausgelost worden, die beim Eintritt des Frühjahrswetters die weitere Bearbeitung aufnehmen können. Sie haben sich dem hier seit über 10 Jahren bestehenden Kleingartenbauverein angeschlossen, führen allerdings vorläufig noch gesonderte Kassengeschäfte.

Regenmessungen im Februar.

:: **Schraplau.** Der vergangene Monat brachte wieder nur geringe Niederschläge. Die Gesamtmenge betrug 6,7 (Vorjahr 6,8) Millimeter. Es wurden 14 (6) Tage mit Niederschlag festgestellt, davon 8 (5) mit Schnee. Die größte Tagesmenge betrug nur 1,7 (1,8) Millimeter und ist am 23. (4.) Februar festgestellt worden.

Naumburg und Umgebung

Der Reichsverband für das Deutsche Steinsetz-, Pflasterer- und Straßenbaugewerbe tagte in Naumburg.

□ **Naumburg.** Zu der 19. Jahresversammlung des Reichsverbandes für das Deutsche Steinsetz-, Pflasterer- und Straßenbaugewerbe E. V. waren Vertreter aus allen Teilen Deutschlands erschienen. Nach der Begrüßung im „Ratskeller" wurden zuerst interne Angelegenheiten wie Kassenbericht, Wahl der Rechnungsprüfer, Haushaltsplan und Beiträge 1932 u. a. m. erledigt. In einer am Vortage abgehaltenen Sitzung hat der Verwaltungsrat beschlossen, eine Kommission zu wählen, die Werbefragen und neuzeitlichen Straßenbau bearbeiten soll. Über Arbeitsbeschaffung sprach Landesgewerberat Noll, München. Aus diesem Punkt entwickelte sich eine rege Aussprache. Auch Stadtbaurat Schröter, der die Versammlung im Namen der Stadt begrüßte, nahm zu dem Thema kurz Stellung. Als Ort der nächsten Verbandstagung wurde München bestimmt. Dr. Teutloff von der Handwerkskammer Halle verbreitete sich dann über „Allgemeine Handwerkerfragen". Ein geselliger Abend brachte den Schluß der Tagung.

Selbstmord im Gefängnis.

□ **Naumburg.** Im hiesigen Gefängnis hat der in Burgheßler wohnhafte Müller Joseph Böhme durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Er war in eine Getreidediebstahlsaffäre verwickelt, bereits seit Mitte Dezember in Untersuchungshaft und vor kurzem zu einer einjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden, welche er jetzt zu verbüßen hatte.

Aus dem Auto gestohlen.

□ **Naumburg.** Aus einem verschlossenen Kraftwagen wurde hier eine Ledertasche, enthaltend ein vollständiges ärztliches Instrumentarium (Nähbesteck und Ampullenbesteck mit verschiedenen Ampullen und einer Spritze), gestohlen. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

Dr. Schäfer spricht heute abend.

□ **Naumburg.** Im großen „Ratskeller"-Saal spricht heute abend Dr. Schäfer, Darmstadt, der bisherige Führer und wirtschaftliche Referent der NSDAP., über die Boxheimer Blutdokumente.

Abiturientenprüfung im Realgymnasium.

□ **Naumburg.** Am Montag und Dienstag fand hier im Realgymnasium die Abiturientenprüfung statt. Die zur Prüfung zugelassenen Oberprimaner bestanden dieselbe mit Ausnahme eines Schülers.

Die Stimmlisten für die Reichspräsidentenwahl.

□ **Naumburg.** Die Stimmlisten der Stadt Naumburg a. d. S. für die Reichspräsidentenwahl liegen vom 3. bis einschließlich 6. März während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus. Nach Ablauf der Auslegungsfrist können Stimmberechtigte nur auf rechtzeitig angebrachte Einsprüche in die Stimmliste aufgenommen oder gestrichen werden.

Zum Ausgleich der Größe der einzelnen Stimmbezirke sind verschiedene Straßen anderen Bezirken als bisher zugeteilt worden.

Eine Zustellung von Benachrichtigungskarten findet diesmal nicht statt.

Die Ausstellung von Stimmscheinen (zum Wählen außerhalb Naumburgs) findet während der Auslegungsfrist in Zimmer 103, nach Beendigung der Auslegungsfrist in Zimmer 115 des Rathauses statt. Stimmscheine werden nur bis Freitag, den 11. März 1932, 18 Uhr, ausgestellt.

Naumburger Wochenmarkt.

Butter 60—65, Eier 9—10, Matz 25, Apfelsinen 20, Mandarinen 30, Bananen 20—25, Tomaten 40—45, Zitronen 4—5, Zwiebeln 2 Pfund 25, Äpfel 15—20, Birnen 20 Grünkohl 10—15, Rotkraut 10—12, Wirsing 10—12, Weißkraut 10, Spinat 20—25, Mangold 15, Blumenkohl 30—40, Rosenkohl 20—25, Kohlrüben 10, Möhren 10, Sellerie 2 Stück 25, Salatkopf 25, Schwarzwurzel 35—40, Teltower Rübchen 25, rote Rüben 15, Endivien 25, Rapünzchen 80, Radieschen 15, Rettiche 10—20, Meerrettich 10—30, Porree 20, Pfeffergurken 50, Senfgurken 40, Gewürzgurken 20, Maronen 50, Champignons 200, Paranüsse 60, Walnüsse 45, Haselnüsse 60, Schellfisch Pfund 40—45, Rotbarsch 30—35, Seeaal 28—30, Seelachs 30, Seeforellen 55, Rotzunge 50, Flundern 45—50, Filet 40—50, Barsch 50, Weißfische 55, grüne Heringe 25, Makrelen 40, Bücklinge 30—40, Seelachskotelett 35, Aal 175, kleine Aale 80, Schleie 155, Karpfen 80—85, Seehecht 50, Steinbutt 45, Schweinefleisch Pfund 70—90, Rindfleisch 60 bis 110, Hammelfleisch 70—90, Kalbfleisch 70—120, Puter Pfund 80, Hauskaninchen 350—400, Tauben Stück 50 bis 65, Hühner 70—75, wilde Kaninchen 200, Bockfleisch 65—75, Wildschwein 120—130, Reh 110—120, Hasen 75—120, Kartoffeln 300—325, Rhabarber 30, Schnittlauch 10 Pf.

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Ein Tiefdruckgebiet hat sich über Spanien entwickelt, das auf seiner Ostseite warme Luft nach Norden führt. Auf Sardinien sind dabei Mittagstemperaturen von 20 Grad Wärme aufgetreten. Die Warmluft gleitet im nördlichen Italien auf die kontinentalen Kaltluftmassen auf und bringt diesen Gegenden Schneefall, der sich bis zum Südabhang der Alpen erstreckt. Der Wolkenschirm der Mittelmeerstörung reicht bis nach Süddeutschland hinein. In Mitteldeutschland blieb das Wetter am Dienstag heiter. Die Temperatur stieg im Flachlande bis auf 6 Grad über Null an, auf dem Brocken wurden 6 Grad unter Null beobachtet. Das Wetter wird bei uns zunächst heiter sein, nach Wochenmitte ist von Süden her mit Aufzug von Bewölkung zu rechnen. Die Nachtfröste werden etwas an Stärke nachlassen.

Aussichten: **Anfangs heiteres und noch kaltes Wetter mit kräftigem Nachtfrost, am Donnerstag Aufzug von Bewölkung von Süden her und Nachlassen der Nachtfröste.** Wetterdienststelle Magdeburg.

Aus dem Geiseltal

Unfall.

= **Kötzschen.** Am Montagnachmittag verunglückte die Frau des Landwirts Lingslebe, indem sie von der Treppe fiel und einen Knöchelbruch erlitt. Sie mußte in das Merseburger Krankenhaus gebracht werden.

Vom Turnverein.

= **Kötzschau.** Das Kostümfest des Turnvereins wies einen sehr guten Besuch in dem geschmückten Saal auf. Nach dem Einzug und der Begrüßung des Prinz Karneval fand ein Märchentanz reichen Beifall. Noch lange blieben alle Teilnehmer gemütlich beisammen.

Versuchter Einbruch.

= **Zscherben.** Nachts drangen Diebe bei dem Landwirt Wolf ein. Sie vergifteten den Hofhund, aber durch das Heulen wurde die Familie wach, und die Diebe mußten unverrichteter Dinge abziehen.

Erloschene Seuche.

= **Geusa.** Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen der Wwe. Böhme ist erloschen. Die s. Z. getroffenen viehseuchenpolizeilichen Anordnungen wurden aufgehoben.

Vom Standesamt.

= **Neumark.** Im Februar 1932 kamen bei dem hiesigen Standesamt 10 Geburten (6 männliche und 4 weibliche) und 3 Sterbefälle (sämtlich männlich) zur Beurkundung. Die Zahl der im Januar beurkundeten Geburten ist dieselbe wie im Februar. Während im Februar Eheschließungen nicht stattgefunden haben, waren es im Januar zwei. Gegenüber dem Januar ist die Zahl der Sterbefälle um 1 gestiegen.

Die Luftfahrt marschiert!

Mücheln baut Schul-Gleitflugzeuge.

= **Mücheln.** Im großen Saale des „Schützenhaus" fanden am Dienstag zwei Werbekundgebungen statt, die den Bestrebungen der deutschen Luftfahrt galten. Beide Male waren die Veranstaltungen überfüllt. Der Merseburger Luftfahrtverein hatte einige seiner Flieger und Luftschiffer (Oeltzschner, Deutschmann, Däne, Engel) entsandt, die mit dem Vorsitzenden Georgi in bester Weise durch Wort und Tat für ihre gute Sache warben. Unterstützt wurden sie durch mehrere Filme, unter denen besonders „Mittelholzers Afrikaflug 1930" mit seinen prächtigen Bildern ungeteilten Beifall fand. Etwa 800 Personen, darunter zahlreiche Jugendliche, waren von den Darbietungen begeistert. Das fand beredten Ausdruck in einer nach der Kundgebung stattgefundenen Besprechung. Alle Müchelner Gruppen, Jung-Stahlhelm, Jungdo und Turner, und nicht zu allerletzt die sehr viel Verständnis zeigende Schule, werden sich korporativ dem Merseburger Luftfahrtverein anschließen, der die Müchelner Flugbegeisterten in seinen Zscheiplitzer Schulbetrieb aufnimmt. Hocherfreulich war es, zu hören, daß schon in den allernächsten Tagen in Mücheln der Bau der ersten Maschine zur Schulung im Gleit- und Segelflug beginnen wird. Der Boden für die Luftfahrt erwies sich in unserem Mücheln als überaus fruchtbar. Unser Jugendpfleger, Lehrer Koch, setzt sich besonders tatkräftig für die Verbreitung ihrer Ziele und Bestrebungen ein.

Vom Standesamt.

= **Mücheln.** Im Monat Februar wurden beim hiesigen Standesamt folgende Beurkundungen vorgenommen: 12 Geburten (4 männl., 8 weibl.); 7 Eheschließungen und 8 Sterbefälle (3 männl., 5 weibl.).

Minister Dr. Schreiber spricht.

= **Mücheln.** Am kommenden Sonntag, 15 Uhr, spricht im „Schützenhaus" in öffentlicher Versammlung der preußische Handelsminister Dr. Schreiber über das Thema: „Gegen radikalen Terror — für sachliche Arbeit." In seinem Vortrage wird Minister Dr. Schreiber insbesondere folgende Fragen behandeln: Die Volkswahl Hindenburg; außen- und innerpolitische Vorgänge; das Abrüstungsproblem; die Bedeutung der Bankenzusammenlegung; der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit; Sammlung der bürgerlichen Mitte. — Vorher findet in Querfurt ein Kreisvertretertag der Deutschen Staatspartei statt, an welchem ebenfalls Dr. Schreiber über ein aktuelles Thema referiert.

Frühjahrsmarkt in Mücheln.

= **Mücheln.** Zu dem am Sonntag und Montag stattgefundenen Frühjahrsmarkt waren eine große Anzahl Buden vertreten. Das günstige Wetter wirkte sich beim Besuch des Marktes aus. Schon am Sonntag stellte sich eine Anzahl Besucher ein, vornehmlich aus den Nachbarorten, welche den dienstfreien Nachmittag zu einem Jahrmarktsbummel nach Mücheln ausnutzten. Am Montagnachmittag war der Rummel gewaltig. Über das Geschäft zum Markt ist nicht viel zu sagen: auch hier machte sich das Gespenst der Arbeitslosigkeit und der Armut unliebsam bemerkbar. Die meisten Leute kamen nur zum „Sehen". Bereits am Montagabend rückten die Budenbesitzer wieder ab, so daß am Tage darauf nichts mehr vom Müchelner Frühjahrsmarkt zu bemerken war.

Rund um Querfurt.

Nähabend des Vaterländischen Frauenvereins.

⊙ **Querfurt.** Am Dienstag hielt der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz in Hildebrandts Restaurant einen gutbesuchten Nähabend ab. Zur Unterhaltung erfreute diesmal wieder Pastor Lengner mit einem interessanten Vortrage.

Nothelferkursus.

⊙ **Querfurt.** Am kommenden Sonntag findet im kleinen Saale des Hotels „Schwarzer Bär" die Abschlußprüfung der zahlreichen Teilnehmer an dem Kursus für „Erste Hilfe" statt. Der leitende Kolonnenarzt der Freiwilligen Sanitätskolonne, Dr. Sack, wird die Prüfung leiten.

Vom Landwirtschaftlichen Verein.

⊙ **Querfurt.** Am Dienstag fand im Hotel „Zur Sonne" die zweite Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Querfurt unter Vorsitz des Gutsbesitzers Major Böther, Obhausen, statt, die von vielen Mitgliedern besucht war. Die Prüfung der Jahresrechnung und Erledigung interner Angelegenheiten wurden vor dem aktuellen Vortrage des Oberlandwirtschaftsrats Weingarth, Halle, über „Aufgaben und Ziele deutscher Wirtschaftspolitik" erledigt. Die Tagesfragen fanden auch ihre Berücksichtigung.

Geschäftsfrei.

⊙ **Querfurt.** Für den Stadtbezirk Querfurt ist am Sonntag, dem 6. März, der Betrieb des Handelsgewerbes von 8—18 Uhr, mit Ausnahme der Zeit von 9½—11½ Uhr, gestattet.

Autofalle.

⊙ **Barnstädt.** In der Nacht zum Montag hatten dunkle Elemente auf der Kreisstraße von hier nach Steigra aus großen Steinen eine „Autofalle" über die Straße gezogen. Nur dem Umstande, daß ein Auto in mäßiger Fahrt die Straße passierte, ist es zu danken, das kein Unglück geschah. Die Insassen des Autos wälzten die Steine in mühevoller Arbeit beiseite. Im Interesse der Verkehrssicherheit der Straßen zur Nachtzeit wäre die empfindliche Bestrafung der Urheber am Platze.

Autoachse gebrochen.

⊙ **Almsdorf.** Zwischen unserem Ort und Leiha fuhr am Dienstag, gegen 20 Uhr, ein Freyburger Autolastzug infolge Achsenschenkelbruchs gegen einen Baum, der glatt abbrach, und dann in den Graben, wobei das rechte Vorderrad des Motorwagens zersplitterte. Der Anhänger löste sich bei dem Anprall von dem ersten Wagen und fuhr auf das Feld. Von den drei mitfahrenden Begleitern wurde niemand verletzt. Da in der Dunkelheit keine Bergungsarbeiten getan werden konnten, montierten die Fahrer Batterie und Magneten ab und ließen den Wagen während der Nacht im Graben stehen.

Silbernes Amtsjubiläum.

⊙ **Weißenschirmbach.** Der 1. Lehrer, Hermann Hehling, beging hier sein 25jähriges Amtsjubiläum in unserer Gemeinde. Dem Jubilar auch unseren Glückwunsch!

Stadt Halle und Saalkreis

Aus dem hallischen Stadtparlament.

? **Halle.** Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer letzten Sitzung die Erhebung einer Fäkaliengebühr von 1 Prozent und einer Gebühr für die Zuführung der Wirtschaftswässer in Höhe von 2 Prozent. Die Straßenreinigungsbeiträge für 1932 wurden auf jährlich 19,5 Pf. pro Quadratmeter Reinigungsfläche gesenkt, während sie im Vorjahre 30½ Pf. betrugen. Angenommen wurde ein Antrag auf Einrichtung verbilligter Theatervorstellungen für Erwerbslose, die nur 20 Pf. pro Vorstellung zu zahlen haben.

Der Besuch an der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg im Wintersemester 1931/32.

? **Halle.** Nach der vorläufigen Übersicht über den Besuch der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg ergibt sich folgendes Bild. Immatrikuliert waren:

Männer	2684
Frauen	373
Hinzu kommen Gasthörer	222
Insgesamt studieren also:	3279

Die stärkste Fakultät ist die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät mit 786 Studierenden. Dann folgt die Naturwissenschaftliche Fakultät mit 622. In dieser Ziffer drückt sich der starke Anteil der Landwirtschaft Studierenden an der Universität Halle-Wittenberg aus. Die Medizinische Fakultät umfaßt 592, die Philosophische Fakultät 556 und die Theologische Fakultät 501 Studierende. Der Zugang im Winterhalbjahre 1931/32 (608) überwog den semestrig bedingten Abgang (567). Im übrigen ergibt die Gegenüberstellung der semestrigen Zu- und Abgänge, daß die Schwankungen an der Universität Halle-Wittenberg nicht sehr erheblich sind.

Netter Kavalier.

? **Halle.** Am Dienstag, gegen 1.30 Uhr, wurde in der Rathausstraße einem jungen Mädchen von ihrem Begleiter die Handtasche entrissen. Der Täter flüchtete, konnte aber später in einem in der Nähe des Tatortes befindlichen Lokal festgenommen werden. Die Handtasche hat er unterwegs fortgeworfen, das Portemonnaie mit Inhalt aber sich angeeignet. Letzteres wurde bei ihm auch noch vorgefunden.

Verkehrsstörung.

? **Ammendorf.** Am Dienstag, gegen 7.45 Uhr, riß an einem Lastkraftwagen in der Hallischen Straße die Zahnradkette. Er blieb auf den Schienen der Überlandbahn Halle-Merseburg stehen, wodurch eine Verkehrsstörung von 30 Minuten entstand. Der Verkehr der Mübag wurde durch Umsteigen aufrechterhalten.

Oberinspektor a. D. Gärdes †.

? **Lochau.** Am Montag wurde unter reicher Anteilnahme der Oberinspektor a. D. Gärdes zu Grabe getragen. Eine bekannte Persönlichkeit ist mit ihm aus dem Leben geschieden, denn er hatte so manchen Ehrenposten in der Gemeinde inne. So war er hier Patronatsvertreter sowie Kirchenkassenrendant. Für die Hagelversicherung war er ein guter und gerechter Abschätzungsbeamter, auch hatte er noch eine Schlachtversicherung zu verwalten. Ferner war er aktiver Sänger und Vorsitzender des hiesigen Gesangvereins. Am 3. Februar 70 Jahre alt geworden, ging er noch frisch an Geist und Körper aufrecht und konnte noch alle Arbeiten verrichten, bis ihn der Tod bei einer Lungenentzündung hinwegraffte.

Den Verletzungen erlegen.

? **Seeben.** Am Donnerstagabend wurde auf der Landstraße zwischen Oppin und Gutenberg der Sohn des Gastwirts Glaser niedergestochen. Glaser erhielt einen Lungenstich, an dessen Folgen er jetzt in der hallischen Universitätsklinik gestorben ist. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden. Glaser gehörte der KPD. an.

Gerichtsverhandlungen

Ende März Neuauflage des Prozesses um das Ammoniakwerk Niedersachswerfen des Leunawerks.

Sechs Wochen Verhandlungsdauer.

Der große Prozeß um das Gipswerk Niedersachswerfen des Ammoniakwerks Merseburg, der im Juni vorigen Jahres unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit gegen 7 Angeklagte, den Direktor des Werks und 1 Angestellten sowie 1 Betriebsführer und gegen 4 Gipsindustrielle aus Niedersachswerfen, durchgeführt wurde und mit der Verurteilung von 6 Angeklagten wegen fortgesetzten Betrugs und schwerer Untreue sowie Beihilfe dazu zu Gefängnisstrafen bis zu 11 Monaten und Geldstrafen von insgesamt 15 300 M. endete, wird nunmehr in der zweiten Instanz die Große Strafkammer nochmals beschäftigen. Berufung ist in vollem Umfange sowohl von den Angeklagten wie von der Staatsanwaltschaft eingelegt. Der neue Prozeß, für den 6 Wochen Verhandlungsdauer vorgesehen sind, wird am 30 März beginnen. Der frühere Direktor, Regierungsbaumeister Arnold, wird diesmal von Rechtsanwalt Dr. Sack, Berlin, vertreten werden.

Wegen versuchten Betrugs zum Schaden Frankreichs verurteilt.

Schöffengericht Halle.

Der 25jährige Dekorationsmaler Zw. aus Halle hatte sich mit einem französischen Spionageagenten in Verbindung gesetzt, um ihm falsches Material anzudrehen und einige hundert Mark abzuknöpfen. Die Sache kam zu Ohren der Kriminalpolizei. Zw. wurde wegen Verrats militärischer Geheimnisse angeklagt. Eine strafbare Handlung dieser Art liegt schon vor, wenn der Täter sich auch nur mit einer Person, die im Interesse einer ausländischen Regierung tätig ist, in Verbindung setzt; das hat Zw. getan. Er wurde aber zu gleicher Zeit noch vom Schöffengericht wegen versuchten Betruges bestraft, wozu noch ein Vergehen wegen unerlaubten Waffenbesitzes kam. Mit vier Monaten einer Woche Gefängnis mußte der Angeklagte den Versuch, den französischen Staat zu schädigen, büßen. Zwei Monate Untersuchungshaft wurden Zw. angerechnet, und für den Rest wurde eine dreijährige Strafaussetzung bewilligt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320302-15/fragment/page=0004
DFG

Aus Mitteldeutschland

Wird das helfen?

† **Dommitzsch.** Auch im hiesigen Bürgerverein macht sich die schwere Zeit recht fühlbar dadurch, daß die letzten Sitzungen recht schwach besucht waren. Um dem abzuhelfen, ist der findige Vorstand auf einen Gedanken gekommen, von dem er sich großen Erfolg verspricht. Es sollen nämlich jedem Mitglied, das zur nächsten Versammlung erscheint, zwei Glas Freibier verabfolgt werden. Man sollte wohl meinen, daß dieses sicher probate Mittelchen helfen wird, vorausgesetzt, daß bis dahin nicht der allgemeine Bierstreik proklamiert ist.

Gründung eines Reichsverbands der deutschen Futterrübensamen-Anbauer.

† **Quedlinburg.** In Anwesenheit von Vertretern der Landwirtschaftskammern Halle und Weimar, des Landbunds Anhalt, der Kreislandbünde Quedlinburg und Ballenstedt sowie einer großen Zahl Ostharzer Landwirte wurde in Quedlinburg die Gründung eines Reichsverbands der deutschen Futterrübensamen-Anbauer, Sitz Quedlinburg, vollzogen. Der 1. Vorsitzende, Gutsbesitzer Karl Kiltz, Rieder in Anhalt, betonte, daß die Anbauer seit Jahren um einen erträglichen Preis kämpften, und erklärte, es fehle jede Einwirkungsmöglichkeit auf Anbausorten, Wahl und Preisbildung. Die Organisation soll mit Hilfe des Reichslandbunds über ganz Deutschland ausgedehnt werden.

Die Lehmgrube als Hutmagazin.

† **Köttichau.** Einem schlimmen Gauner ist kürzlich eine ganze Reihe hiesiger Einwohner zum Opfer gefallen. Der junge Mann, der einen recht vertrauensseligen Eindruck machte, sammelte Hüte aller Art ein aus Filz, Stroh usw., um sie in einem neuen Verfahren umzupressen und ihnen wieder das Aussehen von neuen zu geben. Die ganze Prozedur sollte 5 RM. kosten; 3 RM. mußten aber „zur Betriebskostendeckung" angezahlt werden. Mit dem Versprechen, in 14 Tagen die renovierte Ware abzuliefern, verschwand der Betrüger. Nun sind bereits vier Wochen ins Land gegangen, aber der Hutkünstler hat sich nicht wieder sehen lassen. Zur Aufklärung der unangenehmen Sache sei allen Leidtragenden die noch unangenehmere Mitteilung gemacht: In Söhesten fand man in der Lehmgrube eine Unmenge alter Hüte. Darunter werden sich wohl auch die befinden, die man in Köttichau für je 5 bzw. 3 RM. in die Altweibermühle hatte schicken wollen.

Unregelmäßigkeiten bei der Prüfung der Gemeindekasse aufgedeckt.

† **Zeitz.** Bei einer Prüfung der Gemeindekasse in Lützkewitz wurden Unregelmäßigkeiten festgestellt, die mehrere Jahre zurückliegen und auf das Konto des Steuererhebers kommen sollen. Der Beamte wurde vorläufig seines Postens enthoben. Die Höhe der Verfehlungen steht noch nicht genau fest.

Kein Opernanrecht in Gera.

† **Gera.** Das Reußische Theater beabsichtigte, ein Opernanrecht für Gastspiele des Leipziger Opernhauses einzurichten. Da sich für dieses Anrecht nur 422 Teilnehmer meldeten, ist der finanzielle Erfolg nicht gesichert, so daß das Anrecht aufgegeben wurde. Die Intendanz hat sich jedoch entschlossen, zwei weitere Gastspiele mit der Leipziger Oper abzuschließen. Geplant ist für den 12. März die Aufführung der Oper „Tiefland", und einige Tage später soll die Oper „Der Troubadour" auf dem Spielplan erscheinen. Bei gutem Erfolg besteht die Möglichkeit, bis Ende März noch zwei weitere Gastspiele aufzuführen.

Das Wohlfahrtsamt betrogen.

† **Altenburg.** Der Kraftwagenführer A. Schwarz wurde vom Amtsgericht wegen Betrugs gemäß dem Antrage des Amtsanwalts zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Schwarz hatte Wohlfahrtsunterstützung bezogen und das Einkommen seiner Ehefrau nicht angegeben, wodurch dem Wohlfahrtsamt ein Schaden von 595 RM. entstanden ist. Außerdem hatte der Verurteilte Arbeiten verrichtet und dafür Geld oder Naturalien erhalten, dies aber nicht in jedem Falle gemeldet. Wenn Schwarz die verlangten Auskünfte wahrheitsgemäß gegeben hätte, wäre ihm überhaupt keine Unterstützung ausgezahlt worden.

Brand in einem Sägewerk

Auch ein Wohnhaus abgebrannt.

† **Gotha** Am Dienstag früh, gegen 3 Uhr, wurde in dem Sägewerk von May in Crawinkel (Kreis Gotha) ein Feuer bemerkt, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Trotz sofortigen Eingreifens der Wehr griffen die Flammen bald auf die benachbarten Gebäude über, so daß auch die Ohrdrufer Motorspritze herbeigerufen wurde. Dieser gelang es, das Flammenmeer einzudämmen. Die Löschungsarbeiten dauerten bis 8 Uhr. Niedergebrannt sind die Schneidemühle von May mit allen Nebengebäuden, das Wohnhaus der Witwe Franziska Geist, drei Scheunen und ein Stall. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Innerhalb eines halben Jahres ist nunmehr in Crawinkel das dritte Sägewerk einem Feuer zum Opfer gefallen.

Wohnhaus wegen Wassermangels eingeäschert.

† **Bad Schmiedeberg.** Im Wohnhaus des Landwirts Möbius brach in Abwesenheit der Eheleute Feuer aus. Das Haus brannte vollkommen aus, da katastrophaler Wassermangel und Frost die Bekämpfung des Brandes unmöglich machten.

Fabrikbrand in Eich.

† **Treuen.** Im benachbarten Eich brach in der in dem großen Fabrikgebäude von Koch untergebrachten Werkstatt von Erhard Rink ein Schadenfeuer aus, wobei die Werkstatt völlig ausbrannte und die Decke zum Obergeschoß ebenfalls zerstört wurde. Den Wehren von Eich und Treuen gelang es schließlich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist beträchtlich. Die Entstehungsursache des Brandes konnte noch nicht geklärt werden.

Eine Decke stürzt ein.

† **Borna.** In Deutzen ereignete sich bei Abbrucharbeiten ein Unfall. Zwei Personen betraten ihre früheren abbruchreifen Wohnungen, um noch einigen Hausrat fortzuschaffen, als plötzlich die Decke einstürzte. Die Deckenträger hatten anscheinend nur geringe Auflage, so daß das Gewölbe nachgab. Nachdem die Staubwolke sich etwas verzogen und man beide Verunglückten geborgen hatte, konnte festgestellt werden, daß der Deckeneinsturz noch glimpflich verlaufen war. Beide Geborgenen hatten keine lebensgefährlichen Verletzungen davongetragen.

Mit 12 Jahren vierfacher Lebensretter

Der 12 Jahre alte Karl Hase aus Aubachthal bei Greiz (Thüringen) rettete unter eigener Lebensgefahr zwei Kinder, die beim Rodeln im morschen Eis eines Teiches eingebrochen waren, vom sicheren Tode des Ertrinkens. Der jugendliche Lebensretter hat damit zum vierten Male Spielkameraden aus Lebensgefahr gerettet.

Kein Fehlbetrag im Stadtsäckel.

† **Kamburg.** In der letzten Sitzung des Stadtrats wurde die geprüfte Gemeinderechnung von 1930/31 vom Stadtkämmerer verlesen und fand keinerlei Beanstandung. Wie der Bürgermeister ausführte, dürfte es wohl wenig Städte von der Größe Kamburgs geben, die aus dem Rechnungsjahr 1930/31 ohne Fehlbetrag hervorgingen, wie das bei Kamburg der Fall sei. Der Stadtrat beschloß darauf einstimmig, die Eintragung in das Fischereiregister zu beantragen und gegebenenfalls weitere Schritte zu unternehmen, um der alten Kratzhamengerechtsame, die früher bei Hochwasser von den Anliegern der Saale immer gern ausgeübt wurde, zu ihrem Recht zu verhelfen.

Sachsens ältester Lehrer gestorben.

† **Leipzig.** Nach längerem Krankenlager ist der Kantor i. R. Karl Julius Oertel in Quasnitz bei Leipzig gestorben. Mit dem Verstorbenen, der ein Alter von 102 Jahren 7 Monaten erreicht hat, verliert Sachsen seinen ältesten Lehrer. Kantor Oertel, der Ehrenbürger der Gemeinde Quasnitz war, hat sich um die Pflege des Choralgesangs in Kirche und Schule und um die Hebung des Standes der kirchenmusikalischen Beamten besonders verdient gemacht.

Ausstellung „Gesunde Frau — gesundes Volk".

† **Leipzig.** Das Deutsche Hygiene-Museum bringt eine neue Ausstellung „Gesunde Frau — gesundes Volk" heraus. Die Ausstellung, die eine Wanderausstellung ist, behandelt nicht nur die Gesundheitspflege für und durch die Frau, sondern geht auch auf die volkswirtschaftlichen, sozialen, ethischen Fragen ein; mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Zeitprobleme wird dem volkswirtschaftlichen Teil ein besonders großer Raum gewährt. Die Ausstellung ist für die Zeit vom 23. März bis 17. April im Ringmeßhaus vorgesehen. Mit der Ausstellung sollen Sonderveranstaltungen, Vorträge, Filmvorführungen, Kaffeestunden, Schnellkurse für Säuglingspflege u. a. m. verbunden werden.

Verhaftung eines unverschämten Bettlers.

† **Grimma** In Kleinbardau ereignete sich ein Vorfall, der ein bezeichnendes Licht auf die Unverschämtheit mancher Bettler wirft. Ein junger Bursche schlich sich unbemerkt in das erste Gut am Eingang des Dorfes und stieg leise die Treppe hinauf. In einer Stube fand er Vorräte vom letzten Schlachten, steckte sich einige Würste ein und verschwand wieder. Als der Bursche im nächsten Gute auf die gleiche Weise „bettelte", wurde er beobachtet und machte sich aus dem Staube. Die Verfolger stellten ihn jedoch nach einer längeren Jagd über Wiesen und Felder und übergaben ihn der Polizei.

Radio-Ecke

Donnerstag, 3. März.

Mitteldeutscher Sender.

06.30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschließend, bis 08.15 Uhr: **Frühkonzert** (Schallpl.).
09.00—09.40 Uhr: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender: Staatliches Hauptgestüt.
10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.10 Uhr: Was die Zeitung bringt.
10.30—10.55 Uhr: Schulfunk: Josef Haydn und seine Zeit.
11.00 Uhr: Werbenachrichten.
12.00 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Schneebericht.
12.10 Uhr: Schallplattenkonzert.
12.35 Uhr: **Mittagskonzert.**
13.35 Uhr: Wettervoraussage und Pressebericht.
Anschließend: Schallplattenkonzert.
14.30 Uhr: Erwerbslosenfunk: 1. Auto- und Motorenbau für Autoschlosser (Leitung: Ingenieur Albert Straßberger). 2. Modellflugzeugbau für Tischler und Schlosser (Leitung: Kurt Siemon).
15.00 Uhr: Experimentierstunde für die reifere Jugend: Täuschungen.
15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Filme der Woche.
16.30 Uhr: **Nachmittagskonzert.**
17.30—17.35 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18.00 Uhr: Hygienefunk: Einfluß der Höhenlage eines Ortes auf unser Befinden.
18.15 Uhr: Steuerrundfunk.
18.30 Uhr: Sprachenfunk: Spanisch.
18.50 Uhr: Wir geben Auskunft . . .
19.00 Uhr: **In einer Ziehharmonikafabrik.**
19.35 Uhr: **Unterhaltungskonzert.**
21.00 Uhr: Studio: **Pergamon.** Ein Hörwerk von E. Kurt Fischer.
22.05 Uhr: Nachrichtendienst.
Funkstille.

Deutsche Welle.

06.30 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
Anschließend, bis 08.15 Uhr: **Frühkonzert.**
Dazwischen, etwa 06.45 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte.
09.00—09.40 Uhr: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender: Staatliches Hauptgestüt.
10.35 Uhr: Nachrichten.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend: **„Von deutscher Art und Kunst"** (Schallplatten).
Anschließend: Wetterdienst für Landwirte.
12.55 Uhr: Zeitzeichen.
13.30 Uhr: Aus Berlin: Nachrichten.
14.00 Uhr: Übertragung aus Köln: **Konzert.**
15.00 Uhr: Kinderstunde.
15.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.45 Uhr: Frauenstunde: Erlebnisse einer Frau in China.
16.00 Uhr: Pädagogischer Funk. Sprechchor: Poesie und Schule.
16.30 Uhr: Übertragung aus Berlin: **Violine und Violoncell.**
17.10 Uhr: Übertragung aus Berlin: **Heitere Lieder.**
17.30 Uhr: Eupen-Malmedy im Gange der Geschichte.
18.00 Uhr: Querschnitt durch Zeitschriften.
18.30 Uhr: Spanisch für Fortgeschrittene.
18.55 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
19.00 Uhr: Stunde des Landwirts: Was kann jetzt zur Verbilligung der Viehhaltung geschehen?
19.30 Uhr: **Tanzabend.**
20.45 Uhr: Übertragung aus Köln: **Sinfoniekonzert.**
22.15 Uhr: Politische Zeitungsschau.
22.30 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten, Sport.
Anschließend: Stunde für die Soziale Radiohilfe.
Danach: **Konzert.**

Die Schicksale einer Kaufmannstochter

Roman von E. von Winterfeld-Warnow.

10) (Nachdruck verboten.)

Irgend jemand aus der flutenden Menge hatte die Worte gehört und sich zurückgewandt.

„Wat will der? Soll ich helfen, Fräuleinchen?" Und derbe Fäuste faßten nach Jéromes Spitzen, die der Angreifer zerrissen in der Hand behielt.

Mehr Leute liefen zurück. Hei, da gab's Skandal. Drohende Fäuste hoben sich, Rufe ertönten, es wurde bedenklich.

Da erschienen eilig einige der überall verteilten Konstabler und teilten die Menge mit ihren Knütteln. Es wurde Platz um den König. Er stand allein. Aber auch Friederike und ihr Bruder waren verschwunden. Der König! Wahrhaftig, der war er. Irgendeiner rief: „Vive le roi!" Der Ruf pflanzte sich fort und das Blatt wendete sich. Statt Aufruhr wurde es eine Huldigung. Und plötzlich hatte man Jérome auf die Schultern gehoben und trug ihn im Triumph zum Schloß hinüber.

„Heil, Jérome", jauchzte das Volk.

Jérome lächelte.

Ach, sie waren doch noch treu, seine Kasseler! Aber das Mädchen war schön, schöner als er noch gedacht. Wie sie geglüht hatte in Erregung und Empörung! Wie der große, runde Hut ihr in den Nacken gerutscht war und wie ein Heiligenschein das lichte Antlitz umgab! Er mußte sie wiedersehen! „Heil, Jerome!" Und Jérome lächelte und winkte mit der Hand: „Morgen wieder lustick!"

9. Kapitel.

Die Geschwister waren Hand in Hand der Stadt zugelaufen. Hand in Hand wie kleine Kinder. Und die kräftige, feste Knabenhand gab Friederike ein Gefühl von Schutz und Wärme. Gesprochen hatten sie kein Wort. Jetzt war die Straße nahe, da sagte Friederike bittend: „Fritz, du sprichst zu niemand von dem, was du gesehen!"

„Zu keinem!"

„Nur zum Vater! Dem sag's, ich kann dann leichter zu ihm sprechen!"

Mit seltsamem Verständnis sahen die braunen Knabenaugen sie an. Daß der Vater es wissen mußte, verstand er, das lag seiner geraden, ehrlichen Natur als Selbstverständlichkeit.

Nun waren sie daheim.

Die Mutter war noch nicht da. Nur der Vater erwartete sie.

„Wo habt ihr die Mutter gelassen? War's schön?"

Da sprudelte es über Fritzens Lippen und seine jungen Augen sprühten: „Vater, der König hat Friederike angefaßt und ich habe sie befreit!"

„Was ist das?"

Die alten, noch so hellen Augen drohten. „Was heißt das?"

Friederike wurde jetzt ganz ruhig.

„Laß uns allein, Fritz! Ich werde es dem Vater sagen!"

Er zog sie an der Hand in die Nähe des Fensters, da es in dem großen Zimmer schon dämmerig wurde. „Also, Friederike?" nichts weiter, aber sie wußte, daß sie alles sagen mußte. Und sie sprach. Sprach von jenem ersten Abend, dann von dem Wachsfigurenkabinett, auch von dem schwarzen Teufel sprach sie und daß er sie zweimal bewahrt hätte, so wie es heute der Fritz getan.

„Allein hättest du dich nicht geschützt?" Fest hielten seine Augen sie im Bann. Aber Friederike konnte ihn gerade und ehrlich ansehen: „Doch, Vater, ich hätte mich selbst geschützt, nur —"

Und plötzlich sank sie in die Knie und umklammerte seine Hände: „Vater", brach es aus ihr heraus. „Vater, lassen Sie mich fort, irgendwohin, nur fort aus Kassel! Vater, der König ist sehr schön und sehr liebenswürdig . . ."

Lange sah Altermann Sattler seine Tochter an.

„Du bist mein tapferes Kind! Du sollst nicht umsonst kämpfen gegen etwas, das dich gegen deinen Willen überwältigen könnte."

„Und Sie werden mir helfen, auch gegen die Mutter?"

„Was soll das heißen?" Seine Stimme grollte, sein Blick wurde hart. „Willst du deine Mutter anklagen?"

„Nein, o nein! Ich habe ja die Mutter so lieb! Aber vielleicht ist es jetzt in Kassel eine Ehre, dem König zu gefallen! Vielleicht sieht es die Mutter so an . . . Vater, verstehen Sie mich doch!"

Langsam, schwer sagte er: „Ich verstehe dich! Wir Menschen sind verschieden. Unsere gute Mutter kennt nur die Sorge und die Liebe für ihre Kinder. Manchmal kann Liebe auch einen falschen Weg gehen!"

Eine Zeitlang schwieg er.

Dann hob er sie gütig auf.

„Komm, Kind, setz dich. Wir wollen alles besprechen. Sieh, ich weiß nach deiner Schilderung ziemlich sicher, wer der schwarze Teufel gewesen ist. Es ist Major von Hammerstein, ein aufrechter Mann, der doch klug genug ist, sich nicht unnütz dem Verdacht von Jéromes Spionen auszusetzen. Er wird dir helfen, wenn du ihm vertraust."

„Ja, ich würde mit ihm gehen!"

„Nur bis an die Grenze! Ich denke an unsere Susanne. Sie stammt aus dem Saterland, hat noch Verwandte dort. Es ist der Landstrich, der zwischen Ostfriesland und Westfalen liegt. Torfkanäle durchschneiden ihn, und der Teil der Ems, den man die Saterems nennt. Die Torfschiffer vermitteln den Transithandel auf diesen Wasserwegen und jetzt geht auch der Schmuggel mit Kaffee viel auf diesen Wasserstraßen. Ganz gefahrlos ist der Weg nicht . . . Die Douaniers sind scharf auf die Torfboote . . ."

„Ich fürchte mich nicht . . ."

„Das wußte ich . . . Susanne hat vielleicht noch ein Kleid aus ihrer Jugendzeit . . ."

„Das hat sie, ich hab's schon mal angehabt, es paßt mir . . ."

Nun lächelte Friederike.

„Bist mein tapferes Kind", sagte er noch einmal. „Und ein bißchen steckt auch wohl Unternehmerblut der Sattler in dir, der Großkaufleute, die den Überseehandel nach Kassel brachten."

„Also, Sie wollen mir helfen, Vater? Ich danke Ihnen von Herzen!"

„Wird dir der Gedanke nicht schwer, uns alle zu verlassen? Mädchen, ich kenne dich nicht wieder!"

„Gewiß, lieber Vater, glauben Sie mir, ich gehe nicht leicht von Euch allen . . . Das Moritzel und der Fritz . . . sie alle werden mir fehlen." Ihre Stimme zitterte jetzt doch. „Aber Vater, ich vertraue darauf, daß Jérome nicht immer in Kassel bleibt. Ich traue auf unser Hessenvolk, daß es sich doch endlich frei macht vom französischen Joch."

Wenn gute Reden sie begleiten,
dann fließt die Arbeit munter fort.

Aber mit „Juno"
geht es noch besser!

6 STÜCK

20 PFENNIG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320302-15/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Angeklagter wirft Tintenfaß gegen den Gerichtsvorsitzenden.

In einer Sitzung der Mainzer Großen Strafkammer im September v. J., in der zwei Arbeiter aus Worms wegen politischer Schlägereien verurteilt wurden, hatte der eine Angeklagte bei der Urteilsverkündung ein Tintenfaß ergriffen und es gegen den Vorsitzenden des Gerichts geschleudert. Weitere stürmische Szenen folgten, und die beiden Angeklagten mußten schließlich mit Gewalt aus dem Saale entfernt werden. Nunmehr hatten sich die beiden vor dem Bezirksschöffengericht wegen schwerer tätlicher Beleidigung, Sachbeschädigung, Widerstandes und wegen Zerstörung eines Gefängniszellenfensters zu verantworten. Der Angeklagte, der das Tintenfaß gegen den Vorsitzenden geworfen hatte, wurde deswegen zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Gerichtsvollzieher auf dem Fußballplatz

In Gladbach-Rheydt wurde ein großer Fußballkampf ausgetragen, zu dem Zuschauer in großen Scharen erschienen waren. Der Gastgeber, die Gladbacher Fußballvereinigung „Eintracht", hatte aber nicht lange Freude an den vereinnahmten Geldern. Unter dem Schutze von Schupobeamten erschien ein Gerichtsvollzieher und beschlagnahmte 170 RM. aus der Kasse; wie man erfuhr, zugunsten einer Schuhfirma.

Nächtlicher Mord im Fahrdienstzimmer

Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Auf dem Bahnhof Sondelfingen bei Reutlingen wurde am Dienstag, kurz nach Mitternacht, der diensttuende Beamte, Reichsbahnassistent Veit, im Fahrdienstzimmer überfallen und getötet. Der Beamte wurde kurz nach Durchfahrt des letzten Zuges um 0.15 Uhr von einem auf Hilferufe herbeigeeilten Weichenwärter neben seinem Schreibtisch liegend schwer verletzt aufgefunden. Er hatte mehrere Messerstiche in der Brust. Ein auf ihn abgegebener Pistolenschuß war vom Schlüsselbein bis in die Nierengegend durchgedrungen. Der Beamte muß überfallen worden sein, während er mit der Geldabrechnung beschäftigt war. Der Täter, der es auf den Kassenraum abgesehen hatte, ließ das Geld, das zur Ablieferung bereitlag, ruhig liegen und flüchtete unerkannt.

Nicht vom deutschen U-Boot versenkt.

Der deutsche Michel kann ja zahlen!

Bei der Verhandlung der Kanadischen Schiffahrtskommission in Neuyork ergab sich, daß der Kapitän des Schoners „Gypsum Queen" für die angebliche Versenkung seines Schiffes durch ein deutsches Unterseeboot an der irischen Küste am 31. Juli 1915 71 000 Dollar als Entschädigung eingesteckt habe. Der 2. Offizier gab zu, daß er einen Meineid geleistet habe. Er behauptete, durch einen Reeder und dessen Anwalt, einen kanadischen Senator, dazu verleitet worden zu sein. Für die falsche Aussage hat der Offizier 500 Dollar erhalten. Das Schiff ist in Wirklichkeit im Sturm untergegangen.

Ein Wasserflugzeug beim Reinigen verbrannt.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

In Ostia bei Rom geriet ein Wasserflugzeug des Typs „Dornier Wal" auf bisher noch unaufgeklärte Weise beim Reinigen in Brand. Die Flammen griffen mit einer derartigen Geschwindigkeit um sich, daß sich von den fünf in der Kabine befindlichen Arbeitern nur zwei rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten; zwei weitere erlitten schwere Brandwunden, während ein dritter später völlig verbrannt aus den Trümmern hervorgezogen wurde.

Altersheim niedergebrannt

Durch einen Brand wurde eine Altersversorgungsanstalt in Spärdsjö in der Provinz Dalekarlien vernichtet. Zwölf Personen fanden dabei den Tod. Das Feuer entstand kurz nach 5 Uhr und griff mit ungeheurer Schnelligkeit um sich. Mehrere Insassen der Anstalt mußten sich durch die Fenster retten. Elf Personen wurden vom Rauch erstickt, und eine Person verbrannte. Die Ursache des Brandes ist nicht bekannt.

Riesenbrand in Amerika.

In Pennsgroven (New Jersey) brach am Montag ein Brand aus, der sich bei dem herrschenden starken Wind schnell ausbreitete. Zwei Kirchen, das Schulhaus und 135 Wohnhäuser wurden von dem Großfeuer vernichtet. Die Ursache des Riesenbrandes ist noch unbekannt.

Die Zigarette als Indiz

Berliner Chauffeurmord vor den Geschworenen.

Berlin, 1. März.

Vor dem Schwurgericht beim Landgericht Berlin III begann die Verhandlung gegen die Mörder Hermann Wittstock und Paul Rohrbach, die angeklagt sind, am 8. November v. J. den Berliner Droschkenchauffeur Kurt Pohl ermordet zu haben.

Die beiden Angeklagten hatten beschlossen, sich auf gewaltsame Weise Geld zu verschaffen und planten zunächst einen Überfall auf einen Bäckermeister aus Schönerlinde, der, wie sie wußten, regelmäßig mit seinem Wagen in die benachbarten Dörfer fuhr, um Geld zu kassieren. Der geplante Anschlag mißglückte, da der Bäckermeister sich in Begleitung eines anderen Mannes befand. Nunmehr entschlossen sich die Angeklagten, einen Droschkenchauffeur zu überfallen und zu berauben. An der Pankower Kirche bestiegen sie die von Kurt Pohl gesteuerte Autodroschke und fuhren nach Buchholz. Es war in der Nacht zum 8. Nov.

Mitten im Walde ließen sie die Droschke halten; im selben Augenblick krachten zwei Schüsse und Pohl sank tot zusammen. Da zur selben Zeit eine andere Autodroschke die Straße entlang kam, konnten die Täter nicht einmal mehr die Brieftasche des Chauffeurs durchsuchen und mußten die Flucht ergreifen. Am nächsten Morgen fand ein Chauffeur die Autodroschke, deren Lampen noch brannten, und deren Taxameter 3,15 M. anzeigte. Im Straßengraben lag in einer Blutlache der Ermordete.

Zunächst erschien es fast aussichtslos, die Mörder zu finden. Aber schließlich gelang es der

Zusammenarbeit von Kriminalpolizei und Publikum,

sie ausfindig zu machen. Es meldeten sich Kollegen, die bezeugten, daß Pohl zuletzt an der Pankower Kirche gestanden habe, und eine Nachprüfung ergab, daß der Fahrpreis für die Strecke von der Kirche bis zum Tatort wirklich 3,15 Mark betrug. Ein Indiz, dem man zunächst wenig Bedeutung beimaß, das sich aber später als außerordentlich wichtig erwies, war ein in der Droschke gefundener Zigarettenstummel der Marke „Dicke Pari". Da diese Marke im Norden Berlins verbreitet ist, lag die Vermutung nahe, daß die Täter aus dieser Gegend stammten. Es meldete sich auch bald ein Zeuge, der angab, daß ein Bekannter von ihm, Wittstock, diese Zigarettenmarke bevorzuge und ihm vor einiger Zeit von seiner Absicht Mitteilung gemacht habe, sich gewaltsam Geld zu verschaffen. Diese Aussage war von großer Bedeutung und führte zur Verhaftung des Wittstock, und bald darauf wurde auch sein Komplice Rohrbach festgenommen. Die Täter waren im wesentlichen geständig, nur beschuldigte einer den anderen, die tödlichen Schüsse abgegeben zu haben.

Die Mörder des Chauffeurs Pohl zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht Berlin III unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Boemert verurteilte, entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts, den 26jährigen Paul Rohrbach und den 22jährigen Hermann Wittstock zum Tode.

Festbankett für einen betrügerischen Professor

Ein falsches Mitglied der Französischen Akademie.

In einem Hotel in Lyon fand sich in später Nachtstunde ein Herr ein, der nach Professor Larronge aus Marseille fragte. Der Portier erteilte die Auskunft, daß der Professor vor einer Stunde eingetroffen sei. Er sprach von Professor Larronge in ehrfurchtsvollem Tone. Es war ihm nämlich bekannt, daß der Professor eine hochgestellte Persönlichkeit, Mitglied der Französischen Akademie und Ritter der Ehrenlegion war.

Der nächtliche Besucher nickte zufrieden mit dem Kopf und verschwand im Korridor, um an der Tür des Appartements, in dem Prof. Larronge abgestiegen war, anzuklopfen. Der Portier wunderte sich über die Unhöflichkeit des Fremden, der es nicht für nötig hielt, sich bei dem vornehmen Herrn anmelden zu lassen. Er war überzeugt, daß Professor Larronge den nächtlichen Ruhestörer abweisen würde. Zu seiner größten Verwunderung sah er aber, daß der Professor, als er den Besucher in der Tür erblickte,

an allen Gliedern zu zittern begann und kreidebleich wurde.

Der Eindringling legte ohne Zaudern die Hand auf die Schulter des Professors und sagte schroff: „Im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie."

Professor Larronge machte verzweifelte Versuche, sich aus der höchst peinlichen Situation zu befreien. Mit sichtlicher Mühe gelang es ihm, seine Erregung zu überwinden. Mit erzwungener Gleichgültigkeit und gespielter Empörung sagte er zu dem Polizeibeamten: „Sie wollen mich verhaften? Wissen Sie denn nicht, daß ich Mitglied der Akademie und Inhaber des Großkreuzes der Ehrenlegion bin? Wenn Sie meine Identität bezweifeln, so kann ich mich legitimieren. In meinem Schreibtisch hier im Hotelzimmer liegt gerade ein Brief des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Hoover, in dem er seine Hoffnung zum Ausdruck bringt, mich bald in Washington begrüßen zu können. Hier ist schwarz auf weiß die Unterschrift zu sehen: Herbert Hoover, Präsident der USA."

Die Beteuerungen des Professors halfen nichts, und auch das Schreiben Hoovers verfehlte seine Wirkung. Trotz seines Widerstandes wurde Professor Larronge zur Polizeiwache gebracht. Dort erklärte ihm der Polizeikommissar: „Sie werden beschuldigt, nicht weniger als 34 Betrügereien begangen und zahlreiche Urkunden gefälscht zu haben. Ohne eine Spur von Berechtigung gaben Sie sich als Mitglied der Französischen Akademie und Ritter der Ehrenlegion aus. Es ist der Polizei bekannt, daß Sie falsche Briefe verfertigt haben, die angeblich vom Ministerpräsidenten Clemenceau, dem amerikanischen Präsidenten Hoover und von anderen führenden Staatsmännern stammten, um sich auf diese Weise glaubwürdig zu machen und das Vertrauen ihrer Opfer zu bestärken.

Der angebliche Gelehrte sah ein, daß seine Lage durch weiteres hartnäckiges Leugnen nicht mehr zu retten sei und legte ein volles Geständnis ab. Larronge war Gymnasiallehrer in Marseille und genoß in Fachkreisen als begabter Archäologe gewisse Anerkennung.

Sein großer Ehrgeiz war aber damit nicht befriedigt und sein chronischer Geldmangel nicht gestillt.

Er kam auf den Gedanken, von den Eltern rückständiger Schüler Geldspenden zur Förderung der archäologischen Wissenschaften zu verlangen und stellte nach Empfang der Beträge den betreffenden Gymnasiasten gute Zensuren aus. Das Geld verbrauchte er selbst.

Da diese Summen ihm nicht ausreichten, teilte er eines Tages allen seinen Bekannten mit, daß die Französische Akademie der Wissenschaften ihn zu ihrem Mitglied ernannt habe. Es gelang ihm nicht nur, seinen Bekanntenkreis, sondern auch die Stadtverwaltung von Marseille hinters Licht zu führen.

Ein Bankett wurde zu Ehren des hervorragenden Gelehrten veranstaltet.

Diese Gelegenheit nutzte Larronge aus, um vor den Versammelten zu verkünden, daß er im Auftrage der Akademie eine archäologische Arbeit von ungeheurer kulturhistorischer Wichtigkeit zu unternehmen beabsichtige, für die aber weder seine eigenen Mittel noch die Zuwendungen der Akademie ausreichten. Sofort wurde eine Kollekte vorgenommen, die dem betrügerischen Akademiker eine bedeutende Summe einbrachte.

Mit diesem Gelde begab sich Larronge nach Paris, wo er sich Eintritt in die besten Gesellschaftsschichten zu verschaffen wußte. Er verlobte sich dort mit einem jungen Mädchen, entlockte seinem zukünftigen Schwiegervater einen großen Geldbetrag und verreiste darauf mit seiner Braut nach Holland, wo er sie sitzen ließ, um selbst nach Paris zurückzukehren. Nach einigen Wochen verlobte er sich mit einer anderen, die gleichfalls aus einer reichen Familie stammte. Er wiederholte mit ihr denselben Trick, nur mit dem Unterschiede, daß seine zweite Brautfahrt ihn nicht nach Holland, sondern nach Portugal führte. Die beiden betrogenen Familien erstatteten aus Angst vor einem gesellschaftlichen Skandal keine Anzeige.

Dem entlarvten Schwindler droht eine harte Strafe. Er wird voraussichtlich nach der Teufelsinsel deportiert werden.

Jürges' Kampf

Ein unschuldig Verurteilter verlangt Schadenersatz.

Es ist zu vermuten, daß die Angelegenheit des Wuppertaler Eiergroßhändlers Jürges den zuständigen Gerichtsstellen noch viel zu schaffen machen wird. Jürges, der unschuldig Verurteilte, der nach einem Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen wurde, hat eine Zivilklage gegen das „Land Preußen, preußischer Justizfiskus, vertreten durch den Herrn Generalstaatsanwalt beim Oberlandesgericht in Düsseldorf" erhoben. Er verlangt 95 000 RM. Schadenersatz für den ihm durch die Verurteilung und Strafvollstreckung verursachten Schaden. Der Staat hat dem Eiergroßhändler bisher 1000 RM Zinsverlust für bezahlte Strafe und 4000 RM. angesichts der besonderen Umstände dieses Falles zugebilligt. Die Zahlung von 95 000 RM. hat der Fiskus abgelehnt.

Über die Gründe dieser Ablehnung wird in der Öffentlichkeit wohl noch recht viel die Rede sein. Daß der Staat dabei sich nicht sehr wohl fühlt, geht daraus hervor, daß man daran denkt, gegen den Eiergroßhändler seinerseits eine Gegenklage auf Schadenersatz zu erheben. Als Grund dafür wird das von Professor Alsberg, dem Verteidiger Jürges', herausgegebene Buch „Zur Lage der Strafrechtspflege" angeführt, in dem der Fall Jürges ausführlich behandelt wird. Der Staat hält es offenbar für unzulässig, daß ein unschuldig Verurteilter bei seinem Kampf um Rehabilitierung die Flucht in der Öffentlichkeit ergreift.

Die Stellungnahme des preußischen Staates eröffnet ungeahnte Perspektiven. Die gerichtlichen Fehlurteile zu ahnden, gilt anscheinend für ein schweres Vergehen und für die Schädigung der Staatsinteressen. Unter diesen Umständen ist es denkbar, daß es den Verurteilten eines schönen Tages übelgenommen wird, wenn sie gegen das Urteil Berufung einlegen. Ob eine solche „Vereinfachung" der Rechtspflege im Interesse der Öffentlichkeit liegt, mag dahingestellt sein.

Wieder: Die schwäb'sche Eisebahne!

Eine biedere, schon betagte schwäbische Bauersfrau, die in ihrem Leben offenbar noch nicht oft mit der Eisenbahn gefahren ist, traf auf dem Goeppinger Bahnhof ein, um ihre Tochter zu besuchen. Obwohl ihr der Schaffner beim Verlassen des Zuges sagte, daß ihr Anschlußzug sofort abginge, verließ sie den Bahnsteig, um noch ein „Präsentle" für ihre Enkel zu erstehen. Bis sie ihre Besorgung erledigt hatte, war der Anschlußzug abgefahren. Kopfschüttelnd stand sie an der Sperre und meinte: „Jetzt han i doch den Kondukteur gsagt, er soll solang warta, bis i komm." Darauf aufmerksam gemacht, daß in wenigen Minuten ein Omnibus an ihr Ziel abgehe, den sie benutzen könne, wehrte sie lächelnd ab: „Nei, da hock i net eine, der könnt umkeia, i lauf liaba mei Sach, wi i dös vor dreißig Jahr au e mal don han." Sprachs und lief, so schnell sie konnte, der Stadt zu, um noch vor Dunkelheit an ihr Reiseziel zu gelangen.

„Schwarzbrenner."

In Lappienen in Ostpreußen hatte sich ein Arbeiter eine elektrische Lampe mit 200kerziger Birne beschafft und diese heimlich an die Lichtleitung des Ortsnetzes angeschlossen, um sich so gutes, billiges Licht zu beschaffen. Die Freude dauerte jedoch nicht lange, denn „gute Bekannte" benachrichtigten bald die Polizei.

Ein chinesisches Pulvermagazin bei Charbin explodiert.

Etwa 100 Tote und Verletzte.

Ein chinesisches Pulvermagazin in Mahtschiaku, einem Vorort von Charbin, ist in die Luft geflogen. Etwa 100 chinesische Wachmannschaften und Zivilpersonen wurden getötet, viele schwer verletzt.

Japanischer Dampfer gesunken

23 Tote.

Nach einer Meldung aus Tschifu ist ein japanischer Dampfer, der nach Sachalin unterwegs war, im Taifun untergegangen. 23 Matrosen sind ertrunken.

Leitung: Franz Rößner
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Otto Georgt für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

„Du traust darauf, und du hoffst, daß Jérome aus Westfalen vertrieben wird, und doch — liebst du Jérome! Friederike, komm, sieh mir ins Auge! Liebst du den König? Und fliehst doch vor ihm?"

Furchtlos blickten die klaren Mädchenaugen dem ernsten Mann ins Antlitz.

„Ob ich ihn liebe? Ich weiß es nicht! Ich weiß nur, daß ich nicht werden will wie die Madame la Flèche, wie die Keudelsheim oder eine andere Freundin des Königs. Ich weiß nicht, ob jene Frauen schuldig sind. Der Volksmund macht sie dazu. Und ich weiß eins, daß Jérome aus jeder Frau machen kann, was er will. Ich darf nicht unter seinen Willen geraten. Ich will es nicht!"

Die Augen blitzten, die schlanke Gestalt wuchs noch, als sie dem machtvollen Vater ganz nahe trat. Da zog er sie in die Arme und drückte sein tapferes Kind fest an die breite Brust.

„Geh mit Gott! Wir werden uns wiedersehen!"

„Und die Mutter?"

„Ich werde es ihr sagen. Hammerstein wird sich hoffentlich frei machen können, um dich auf den Weg zu bringen."

„Ich danke Ihnen, Vater!"

Ein letzter Blick Aug' in Auge, ein letzter Händedruck.

„Dies ist unser Abschied, Friederike! Ich weiß nicht, ob wir uns noch in Ruhe sprechen können. Gott mit dir."

Tief beugte sich jetzt der blonde Kopf, um den Segen des Vaters mitzunehmen, dessen schwere Hand einen Augenblick auf dem lichten Scheitel lag.

Dann hatte Friederike Sattler das Zimmer verlassen.

10. Kapitel.

Jérome in seiner Gutmütigkeit und Leichtlebigkeit hatte den Vorfall am Wasserfall schon fast vergessen. Jedenfalls hatte der Schluß des Erlebnisses jeden Schimpf ausgelöscht. Das machte alles wieder gut.

Was er nicht vergaß, war die Schönheit des Mädchens, als sie ihm so furchtlos entgegentrat. Immer wieder entschlüpfte sie ihm. Das stachelte sein Begehren nur immer mehr an.

Und wer den Vorfall auch nicht vergaß, war der Finanzminister Malchus. Er hatte ihm gezeigt, auf wie wackeligen Füßen die Popularität des Königs schon stand. Da mußte mit eisernem Besen gefegt werden.

Wie er diesem dickköpfigen Handelsherrn am Altmarkt mißtraute! Seine Tochter war ganz das Abbild des Vaters; ebenso starrköpfig. Ob denn das Mädel nicht wußte, was sie mit der Gnade des Königs von sich stieß?

Und sein eigener teurer Sohn, teuer in jeder Beziehung, hatte sich auch in das Lärvchen verguckt. Na, er, Vater Malchus, fand sie gar nicht mal hübsch, so was Weißes und Blondes und Sauberes war nicht sein Fall! Da durfte ruhig ein bißchen mehr Feuer darin sein! So wie in der kleinen Russin mit den verschlafenen Augen! Alle Wetter, wenn diese Augen auflebten, darin steckte doch noch was! Merkwürdig, daß der König sich so gar nicht nach ihr umsah! Das kam, weil er nur die kühle Blonde im Sinn hatte.

Also mußte man dem großen Kinde doch sein Spielzeug verschaffen.

Ob man dem alten Sattler nicht irgendwie beikommen konnte?

Geschäfte anderer Art kamen ihm dazwischen, so verging immerhin noch eine Woche, bis der Wagen des Finanzministers vor der Tür mit den dicken Fruchtgirlanden hielt und seine Hand den Klopfer rührte.

Susanne hatte durch den Spiegel an ihrem Fenster, den sogenannten Spion, gesehen, wer da kam. Da konnte der alte Jean die Türe öffnen.

Der Herr Finanzminister, Susanne sagte respektlos der Vakanzminister, sollte sehen, daß man auch im Sattlerhaus zu leben wußte.

Allerdings machte ihr der Fritz einen Strich durch die Rechnung, der auf dem Treppengeländer herabsauste und gerade mit mächtigem Gepolter unten landete, als Jean die Haustür öffnete.

Aha, das war das freche Jungchen, das nicht mal vor des Königs Majestät haltgemacht hatte, als er seine Schwester bedroht glaubte.

„Bon jour, mon fils", sagte er leutselig zu dem gerade vor ihm zur Erde springenden Knaben.

„Guten Tag", betonte Fritz. „Wir sprechen hier im Hause deutsch."

Dem Malchus stieg die Röte ins Gesicht. Aber er bezwang sich.

„Ist dein Vater daheim?"

„Jean, ist der Vater zu Haus?" gab Fritz die Frage weiter. Er überlegte blitzschnell, daß dieser Besucher möglicherweise nichts Gutes brächte und wollte ein Hintertürchen offen halten.

Jean war im Gegensatz zu Susanne, die eine alte Zeit vertrat, ganz der geschulte Diener der jetzigen Ära.

„Wollen der Herr Finanzminister gütigst eintreten? Ich werde sehen, ob der Herr Ältermann zu sprechen ist."

„Ja, melde er mich. Ich bin pressiert!"

Malchus stand in dem Zimmer mit den Bildern der früheren Sattlers. Hm, überall derselbe Zug in den Gesichtern!

Überall das energische Kinn! Nur da hing eine schöne Frau im gepuderten Haar, in der spitzen Miedertaille, die war anders, die hatte weiche Züge und einen sanften Blick in den dunklen Augen. War das auch eine Sattler?

Malchus war noch in dem Anblick der Urahne vertieft, als sich die Tür hinter ihm öffnete und mit wuchtigem Schritt der Ältermann zu seinem Besucher trat.

Malchus schrak zusammen.

So trat man bei Hofe nicht auf. Er war gewohnt, mit geschmeidigen Füßen zu gleiten, lautlos, wie das das spiegelnde Parkett vorschrieb. Hier alle die Sattlers auf ihren nachgedunkelten Porträts kannten diesen Schritt. Sie waren ihn wohl einst gegangen. Hatten doch auch mehrere von ihnen als Seefahrer und Schiffskapitäne auf ihren Segelschiffen herüber und hinüber den Ozean gekreuzt, waren dann erst aus den Hansestädten nach Kassel verschlagen.

Ein seltsames Lächeln lauerte in den Augen des Mannes, sonst blieb das Antlitz ernst, als er den Besucher zum Sitzen aufforderte.

Ältermann Sattler redete nicht. Er wartete.

Finanzminister Malchus fand es recht unbehaglich, daß er das Gespräch eröffnen sollte. Wie fing man denn nur an? Ah, jetzt wußte er es.

„Schlechte Zeit, Herr Ältermann, nicht wahr?"

„Meint Ihr, Herr Finanzminister? Ich denke, Eure Finanzen stehen noch nicht gar so schlecht!"

„Wie man's nimmt, Freund Sattler! Wie man's nimmt! So schön nach Kaffee duftet's bei mir nicht, wie eben bei Euch!"

„Freilich, den Kaffee habe ich vielleicht noch eher als mancher andere, wenn's eben das Handelsobjekt ist, mit dem man sein Leben lang zu tun hatte. Da ist schließlich noch ein wenig übriggeblieben, auch für so schlechte Zeiten, wie die jetzigen, wo man keinen neuen Kaffee mehr hereinbekommt!"

„Na, na, Ihr werdet schon noch genug hereinbekommen, Freund Sattler!"

„Nicht, daß ich wüßte!"

Steinern blieben die Züge des Kaufherrn. Malchus rückte ungemütlich auf dem Stuhl.

„Aber ich denke, Herr Finanzminister, Ihr kommt nicht zu mir, um mit mir über den Kaffee zu sprechen? Oder doch? Sollte der Herr Finanzminister gefunden haben, daß im Hause Sattler nicht alles in Ordnung ist?"

„Aber, ich bitte Euch, nein! Das ist's nicht! Ich weiß ja, Ihr zahlt Eure Steuern und Abgaben pünktlich . . ."

„Ich sollte meinen." Es grollte in der Stimme des deutschen Mannes.

Der geschmeidige Franzose zog den Kopf in die Schultern. Verteufelter Auftrag, den er da hatte! Er wurde jetzt ganz Honig und Honigseim!

„In Ordnung im Hause Sattler? Ich bitte Euch, cher ami, mehr als in Ordnung, beneidenswert ist's bei Euch! Diese lieben schönen Kinder! Diese ganze Schar! Ich habe nur den einen. Wie viele sind's denn nur?"

„Acht von dieser Mutter! Und einer aus der ersten Ehe!"

„Ah, ah, von dem wußte ich noch gar nichts!" Wo ist denn der? Man sieht ihn ja nie!"

„In Deutschland!"

Kurz und schroff war die Antwort.

„Deutschland? He, he, he, was heißt heute Deutschland? Das war mal! Deutschland? Sind das die Rheinbundfürsten? Die sind nicht deutsch! Oder ist es Preußen? Das Preußen des braven Königs Friedrich Wilhelm. Er ist doch brav, nicht wahr? Ja, ja, wo ist dieser älteste Sohn denn?"

„In dem Preußen dieses braven Königs Friedrich Wilhelm!"

Stahlhart klang's.

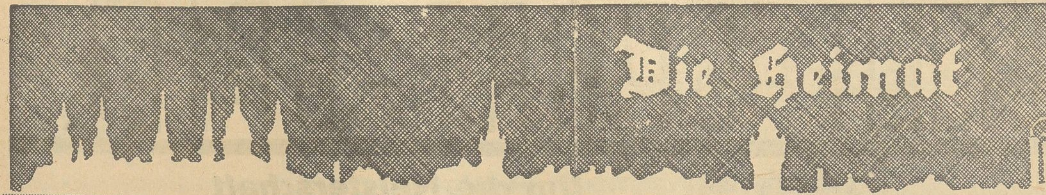
Wieder zuckte Malchus ein bißchen.

„Ah, comme ca!" Er wiegte den Kopf. „Voilà, der Sohn! Aber die Tochter, die Tochter, wo ist sie denn?"

„Meine Tochter? Die ist daheim. Sie wird sich ein Vergnügen daraus machen, dem Herrn Finanzminister ein Täßchen des so schön duftenden Kaffees zu servieren!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131932030 2-15/fragment/page=0006

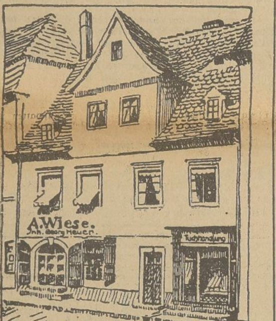


Das alte Bürgerhaus Burgstraße Nr. 5

Wer an Winterabenden vom Entenplan nach der Burgstraße schreitet, sieht an dem Hause, das jetzt das Schokoladengeschäft der Firma Most beherbergt, einen Lichtpfeil aufleuchten, der auf die benachbarte Papier- und Luxuswarenhandlung von Richard Lots hinweist. Nicht immer tauchte diese Leuchtrakete an dem alten Bürgerhause Burgstraße 5 auf, und Caspar Elkner, dessen Frau vor genau 300 Jahren dieses Grundstück besaß, würde wohl von jähem Schreck übereilt werden, wenn er heute wiederkäme und dieses Zeichen moderner Reklame erblickte.

1627 wurde das Haus als Pfand eingesetzt, weil Caspar Elkner zu Lauchstädt von des Magister Stockmanns Sohn, dem durch Stöwesands Roman „Der ewige Wanderer" bekanntgewordenen Paulus Stockmann, ein Haus gekauft hatte und zu diesem Zwecke Geld von der Kirchenkasse St. Maximi leihen wollte. Caspar Elkner wird bei den dabei gepflogenen Verhandlungen als Barbier bezeichnet. An Abgaben mußten 1630 von dem Besitze des Hauses Burgstraße Nr. 5 gleistet werden: 48 Groschen für das Recht, Bier brauen zu dürfen, 6 Groschen Wächtergeld, 2½ Groschen Triftgeld, 1 Groschen Borngeld. Diese letztere Abgabe, die alle Hausbesitzer traf, diente offenbar zur Unterhaltung öffentlicher Brunnen. Ein solcher befand sich im 18. Jahrhundert (und wohl auch schon früher) an „Kämmerer Bucks Hause". Es ist dies Burgstraße Nr. 7, woselbst auch Sturmfässer, in Feuersnot zu gebrauchen, aufgestellt waren. Kammerdiener Buxbaum und Gottfried Buck hatten die Aufsicht über Brunnen und Sturmfässer zu führen. (Feuerordnung von 1745.) Auch auf dem „Tiefen Keller" lag ein solcher öffentlicher Brunnen.

Ein Steuerkataster von 1660 nennt Daniel Fauligke als Besitzer des Hauses Burgstraße 5. Das ist sicherlich kein anderer als der damalige Hofmusikus und Domorganist, der im 30jährigen Kriege zu diesem Amte berufen wurde und wohl auch noch die Erbauung der prachtvollen Domorgel, deren Riesenprospekt ein Prunkstück unseres Domes bildet, miterlebt hat. Eine gründliche Erneuerung der alten



Orgel war zu Fauligkes Zeiten auch wirklich nötig. Hatten sich doch in dem Gehäuse die Ratten eingenistet und in den Windladen Mäuse ihre deutlichen Spuren hinterlassen.

Einen schlimmen Tag erlebte die Burgstraße und damit auch der würdige Herr Domorganist Fauligke, als am 23. August 1662 in dem Hause „Zum güldnen Leuen" (heute Privatmann Schwickert) ein Brand ausbrach, der einen großen Teil der Stadt vernichtete. Auch Fauligkes Haus wurde ein Opfer der Flammen. Übrigens gerieten die Stadtkirche und das Rathaus ebenfalls in große Gefahr; die Hintergebäude am Ratshof brannten ab. Der Domorganist hörte wohl auch, wie beim Brande gellende Hilferufe von den benachbarten Brandstätten her erschollen. Denn des Baccalauraus Christian Vogels Dienstmagd (Burgstraße 8) und des Steuererhebers Anselm Arnolds Tochter (Stadtapotheke) hatten aus dem Keller allerhand Vorräte retten wollen und wurden, wie das Totenbuch der Stadtkirche sagt, „von Rauch und Dampf jämmerlich erstickt".

1670 geht Burgstraße 5 in den Besitz von Albinus Buxbaum über. Dieser war Bürger und Barbier und der Sohn des Domdiakonus Magister Buxbaum. Der Käufer leiht sich bald nach Übernahme des Hauses von dem Hofmusikus Alberti (ihm gehörte Obere Burgstraße Nr. 1, das er von dem Rektor des Domgymnasiums und Chronisten Georg Möbius erstanden hatte) 200 Taler bares Geld zur „Außbauung" der erkauften Baustätte. Damals also, um 1670, wurde das 8 Jahre vorher niedergebrannte Haus wieder aufgebaut und hat höchstwahrscheinlich die Gestalt erhalten, die es im großen und ganzen heute noch besitzt. Vielleicht stammt auch die altertümliche Holzgalerie am Hintergebäude noch aus jener Zeit.

Albin Buxbaum war nicht bloß glücklicher Hausbesitzer, sondern daneben leider auch ein ziemliches Rauhbein. Von seinen Übeltaten wissen die Ratsprotokolle mancherlei zu sagen. Da waren 1664 verschiedene Gäste beim Stadtrichter Bock zu Biere, unter ihnen der fürstliche Musikant Ulrich Müller und besagter Albinus Buxbaum. Ohne vorhergehenden Wortwechsel und nur, um an dem Musikanten aus altem Groll sein Mütchen zu kühlen, zog der Barbier seinen Degen schlug und stach auf den Musikus ein und nannte ihn Schelm und Erzhundsfott. Albinus, der streitbare Held, muß tüchtig zugehauen haben; denn bei der ärztlichen Besichtigung stellte es sich heraus, daß Ulrich Müller folgende Wunden davongetragen hatte: „1.) einen Hieb uff den Kopff am fordertheil des haubts drey Kampffer lang, da denn die Hirnschaale zugleich etwas lädiert sey, 2.) am linken Ellenbogen der Knöchel entzwey, dadurch die flechßen lädiert seyen, die Wunde aber 3 Kampffer lang." 1667 war Buxbaum wiederum in eine „Grausame Schlägerey" verwickelt, diesmal mit dem Barbier Anton Günther Hövingk. Bald danach beschimpft er seine Stiefmutter, Frau Justine Buxbaum, und nennt sie H . . . und Feldteufel. Er entschuldigt sich damit, daß diese ihn Schelm, Dieb u. dgl. geheißen habe. Zu derselben Zeit wird von ihm gesagt, wegen Frevels und Bedrohung sei ihm auf 1 Jahr Verweisung aus dem Lande zuerkannt worden. Später war wohl über seine mancherlei Untugenden Gras gewachsen, denn von 1680 an finden wir ihn zuerst als Assessor, dann als Kämmerer im Rate der Stadt sitzen.

Aus der Buxbaumschen Familie sind mehrere tüchtige Gelehrte hervorgegangen. Der Bedeutendste ist wohl Johann Christian Buxbaum, ein Neffe unseres Albinus aus der Burgstraße. Dieser Johann Christian hatte sich als Forscher auf dem Gebiete der Botanik einen Namen gemacht und erhielt vom Zaren Peter dem Großen einen Ruf nach Petersburg, um die dortige Pflanzenwelt zu studieren. Hohe Ehren wurden ihm in Rußland zuteil. Im Auftrag des Zaren unternahm er Reisen in die Türkei, besuchte Kleinasien, Armenien, den Kaukasus, kam vielleicht sogar nach Persien, und wurde nach seiner Rückkehr zum Mitglied der kaiserlich-russischen Akademie und zum Lehrer an der Universität ernannt. Er gehört also mit zu den berühmten Merseburgern, und ist ein Beispiel dafür, daß aus dem evangelischen Pfarrhaus überaus tüchtige Menschen hervorgegangen sind.

Von den späteren Besitzern des Hauses Burgstraße 5 nennen wir aus dem 18. Jahrhundert den Advokaten und Bürgermeister Zöllner und aus der Zeit vor hundert Jahren den Posamentier Johann Gottfried Köppe, der vielen als Merseburger Chronist bekannt sein dürfte. Seine Niederschriften enthalten gewiß mancherlei Nebensächliches, bieten aber in ihrer Kleinmalerei ein getreues Spiegelbild unserer Stadt und des bürgerlichen Lebens zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Sehr schlecht ist Köppe auf die seit 1815 bestehende preußische Obrigkeit zu sprechen; seine Notizen sind dann mit Gift und Galle durchtränkt. Ein paar Beispiele seien genannt. „Den 11. Juli 1817. Heute hatten wir schon wieder einen erbärmlichen Aufzug dem Kronprinzen von Preußen zu Ehren mitzumachen, welcher sich wie gewöhnlich mit ‚Heil dir im Siegerkranz' und einem Vivat schloß." „Die Laternensteuer wird sehr scharf und mit Exekution eingetrieben . . . Als der Schneider Richter und Beutler Naumann sich wegen ihrer Auspfändung bei dem Regierungspräsidenten v. Schönberg beklagten, erwiderte dieser: Die Merseburger sind es nicht wert, was man preußischerseits für dieselben getan hat . . . Zur Franzosenzeit da habt Ihr Geld genug gehabt, aber jetzt will niemand etwas zu einer so guten Sachen beitragen."

Seit Mitte des vorigen Jahrhunderts war Kaufmann Wiese Besitzer von Burgstraße Nr. 5. Später hatte hier Georg Heuer ein Zigarren- und Tabakgeschäft. Dann kaufte das Haus Richard Lots, der es zu seinem Grundstück Burgstraße Nr. 7 gezogen hat.

G.

Kirchliches Leben vor 100 Jahren

in Röcken und Bothfeld

Im Pfarrarchive des Nietzsche-Dorfs Röcken befindet sich eine ausführliche Schrift, in welcher der Pfarrer im Jahre 1827 alles aufzählt und schildert, was damals Sitte in der Kirche war, wie die Gebäude beschaffen waren und was sich an Einrichtungen und Geräten vorfand; auch wie man die Gottesdienste feierte, und wie allerlei Abgaben zu entrichten waren usw. Aus den Aufzeichnungen sei herausgegriffen, was die alten Blätter über die Gemeindeämter in Röcken vor 100 Jahren erzählen.

Einen Gemeindekirchenrat und eine Gemeindevertretung hatte man vor 100 Jahren noch nicht, sondern Pfarrer, Küsterlehrer und je ein Ober- und Unter-Kirchvater hatten das Gemeindeleben zu leiten. Pfarrer und Lehrer wurden vom Könige eingesetzt. Außer den Küsterlehrern hat es noch einen Präzeptor (Hilfslehrer) gegeben, von dem aber nur mit Bezug auf Bothfeld berichtet wird. Derselbe hatte die Kinder bis zum zwölften Jahre zu unterrichten. Er wurde von der Gemeinde gewählt. Die Gemeinde wählte auch für den Oberkirchvaterposten, und zwar drei Personen. Von diesen drei Personen ernannte dann die Kircheninspektion in Merseburg eine und verpflichtete sie dafür. Für den Posten des Unterkirchvaters dagegen schlug die Gemeinde ebenfalls drei Personen vor, aus denen ließ dann der Pfarrer losen.

Das Amt des Pfarrers war in der Hauptsache damals dasselbe wie heute mit dem Unterschiede, daß mehr Gottesdienste zu halten waren und daß ihm außer der Ortsschulinspektion auch die Arbeiten, die heute auf dem Standesamte verrichtet werden, oblagen. Auch manchen Auftrag des Landrates hatte der Pfarrer auszuführen. Zu wichtigen Besprechungen ließ er die Ortsrichter und die Kirchväter als die Kirchkassenrendanten zusammenkommen, je nachdem auch die Schöppen und den Schiedsmann sowie den Schulgelderheber. In besonders wichtigen Fällen wurde die ganze Gemeinde, d. h. die Hausbesitzerschaft, zusammengerufen.

Der Küsterlehrer hatte eine Reihe von Gottesdiensten zu halten, die Orgel zu spielen und das Glöckneramt zu verwalten.

Der Oberkirchvater wurde auf vier Jahre gewählt. Er hatte die Jahresrechnung der Kirchenkassen anzufertigen. Dafür erhielt er einen Reichstaler, einen guten Groschen und sechs Pfennige. Er hatte ferner bei Kommunionen den Wein zu besorgen und außerdem die Wege für die Kirche zu gehen. Seine Besoldung waren 12 gute Groschen.

Der Unterkirchvater hatte die Zimbel zu tragen oder die Sammelteller aufzustellen sowie die Altarlichter anzuzünden. Auch sein Gehalt betrug 12 gute Groschen.

In der Gemeinde Röcken wechselten die zwei Kirchväterposten zwischen Röcken und Michlitz ab. In der Gemeinde Bothfeld, dem damals Schweßwitz noch nicht angepfarrt war, hatten die Kirchväter zudem auch die Kirche reinlich zu halten, die Festtage einzuläuten und in der Weihnachts- und Neujahrsnacht die Glocken zu bedienen. Für die Kirchenreinigung gab es da noch 4 gute Groschen und 6 Pfennige im Jahre und einen Teil des Grases und des Obstertrages auf dem Friedhofe. Als Sondergabe bekam der Oberkirchvater „eines der Wachslichter, welche bey der heil. Communion angezündet werden, wenn selbiges durch seine Kürze unbrauchbar geworden ist; dem Pfarrer kommt das andere zu, so auch in Röcken". Statt dessen bekam der Unterkirchvater ein Stückchen Krautland zur Benutzung.

Außer diesen drei Ämtern, die zur Leitung der Gemeinden bestanden, müssen auch noch einige andere erwähnt werden, zunächst das des Bälgetreters. In Bothfeld wurde er von der Gemeinde bezahlt; er konnte drei Gemeindeländchen nutzen. In Röcken bekam dieser Windmacher einen guten Groschen und vier Pfennige von jedem Hause. Sie hatten die Bälge an Sonn- und Feiertagen zu treten sowie bei ordentlichen Trauungen und Leichenfeiern. — Wohl wird das Amt einer Leichenfrau erwähnt, aber nicht das eines Totengräbers. Statt dessen forderte es das Recht der guten Sitte, daß die beiden Nachbarn zur Rechten und zur Linken dem Verstorbenen das Grab schaufelten.

Wir sehen hieran, es war schon damals ein bis ins kleinste geregelter „Dienst am Heiligtum". Man hat Zeit und Mühe darauf verwandt. Das Amt war nicht nur ein Amt der Ehre, sondern auch ein Amt der Arbeit, Dienst für den höchsten Herrn an seiner Gemeinde.

W. R.

Wie die Ostgrenze des Hessengaues bei Merseburg verlief

Als Karl der Große sein Reich in neue Verwaltungsbezirke oder Gaue einteilte, da entfielen auf Nordthüringen die drei Bezirke Friesenfeld, Hessengau und Schwabengau. Der mittelste von ihnen, der Hessengau, hatte die Form eines Dreiecks, dessen Basis von der Saale gebildet wurde, während in seiner nach Nordwest gerichteten Spitze Mansfeld lag.

Wenn das keilförmige Mittelstück Hessengau benannt war, dann müßte es als unbestritten gelten, daß er von eingewanderten Hessen aus dem Westen besiedelt worden wäre. Und in Wirklichkeit sprechen viele Gründe dafür. An seiner Nordgrenze zwischen Friedeburg und Zabenstedt lag einst ein Ort Kattenstedt, und an seiner Südgrenze nordwestlich von Querfurt liegt noch das Dorf Gatterstedt. Es wäre denkbar, daß diese beiden Orte nach den Katten, der alten Bezeichnung für die Hessen, benannt worden wären. Wenn Dreyhaupt in seiner Beschreibung des Saalkreises nach Tacitus' Annalen mitteilt, daß im Jahre 58 nach Christo die Hermunduren mit den Katten um den Besitz der an ihren Grenzen befindlichen Salzquellen gekämpft hätten, und aus der Tradition hinzufügt, daß bei dieser Gelegenheit „die Burg bey Radewell an der Elster" als Feldlager gedient hätte, so kann man die erstere Mitteilung weder auf die hallischen, noch auf die Giebichensteiner Solquellen beziehen, weil diese damals nicht an der hessisch-thüringischen Grenze lagen, und die letztere Behauptung kann nicht fürs erste wohl aber fürs sechste nachchristliche Jahrhundert gelten, wo tatsächlich die Solquellen an der Grenze des sächsischen Hessengaues lagen. Freilich nahm man bisher an, daß der vorgeschichtliche Ringwall bei Burg, der das Wendendorf Nemzene trug, von Sorbenwenden angelegt worden wäre; es kann aber auch sein, daß ihn die Slawen bei ihrem Einzug hier schon vorgefunden und ihren Rundling, ihr „Stummsdorf", daraufgebaut haben. Die Einwohner, die die Wallburg gebaut haben, werden aber vermutlich die Hessen gewesen sein, wie wir noch sehen werden.

Die Einwanderung der vorgenannten Schwaben, Hessen und Friesen muß sich hiernach in dem Zeitraume zwischen dem Weggang der Sachsen nach Italien und ihrer Rückkehr um das Jahr 575 vollzogen haben. Es gelang ihnen nicht die sicher von den Franken begünstigten Neuansiedler zu vertreiben, sondern sie wurden — nach Größler — „fast bis zur Vernichtung geschlagen" Zwar ist der Schauplatz dieser mörderischen Schlacht nirgends genannt, aber es wird vermutet, daß sie in der siedlungsarmen, aber desto wüstungsreicheren Gegend zwischen Schafstädt und Querfurt stattgefunden hat, wo auch verschiedene Flurnamen die Erinnerung an das große Ereignis vor mehr als tausend Jahren aufbewahrt zu haben scheinen, wie in Obereichstädter Flur die Mordgrube und das Schlachtfeld, das man in der Zopfzeit sogar ins Französische übersetzt hat als Batallike (= bataille) in der Flur Nemsdorf, wo es auch eine Wahlstatt und einen Wahlberg gibt.

Gegen neue Gefahren schützten die Hessen ihre Grenzen durch Befestigungen. Wie der schon erwähnte Ringwall bei Burg-Radewell, so waren gewiß auch die Hüneburgen an der Saale bei Kloschwitz und Salzmünde, ferner der Schönhök bei Schkopau und die

Altenburg in Merseburg

ihr Werk. Letztere wird ursprünglich auch nur ein Erdwall gewesen sein, doch kamen ihr andere günstige Umstände gut zustatten, nämlich die Lage auf einem steil abfallenden Berge, die wasserreiche Saale im Osten und das sumpfige Mündungsgebiet der Geisel und Klia im Norden, Westen und Süden. Gerade die damals noch wasserreichen Bäche machten die Altenburg geradezu zu einer Sumpfburg, was nämlich der Name Mersche- oder Merseburg besagen will. In dem hessischen Flurnamenbuche (z. B. von W. Hotz: Die Flurnamen der Grafschaft Schlitz, Darmstadt 1912) kommen die Ausdrücke Marsch, Märsch, Mersch und Mers so oft vor, daß man annehmen muß, diese Bezeichnungen des Sumpfes seien typisch hessisch. Sie kommen auch an anderen Stellen des thüringischen Hessengaues vor, z. B. bei Schmirma das Mährsche Holz und bei Jüdendorf das Meerschelholz.

Der Korveier Mönch Widukind nennt in seinen 967 lateinisch geschriebenen Geschichten der Sachsen zwar Merseburg nicht als Ort der Ungarnschlacht, sondern das vielumstrittene Riade; dafür erwähnt er aber die Merseburger Schar Heinrichs I. als

„legio Mesaburiorum".

Er hat sich offenbar bemüht, dem deutschen Namen Merseburg ein möglichst latinisiertes Mäntelchen umzuhängen. **Dadurch ließ sich Schafarek irreführen, aus der verstümmelten Namensform Mesabur die slawische Vokabel mezibor = Mittenwalde herauszulesen. Leider machte diese Ansicht auch Dümmler sich zu eigen, obgleich viele frühere urkundliche Erwähnungen des Namens Merseburg bereits den Laut R vorm S und die Endung -burg haben, z. B. das Hersfelder Zehntregister vom Jahre 899 Mersiburc, ferner die bei Kehr abgedruckte Urkunde Ottos I. über die Stiftung des Bistums 962 Merseburc und das Burgwartverzeichnis Ottos II. vom 13 Juni 979 meresburch. Die Schreibweise Merseburg ist demnach die Regel, dagegen die nur einmal vorkommende Namensform Mesabor die Ausnahme von der Regel, die man bei Namensdeutungen nicht zugrunde legen darf.**

Der slawischen Invasion, jener letzten und stärksten Flutwelle in der Brandung der Völkerwanderung, vermochte freilich auch die hessische Grenzbefestigung nicht zu widerstehen, um so weniger, als die fränkischen Merowingerkönige versagten. Aber schon ehe die Rückeroberung des Ostens durch die Karolinger begann, hatte im Hessengau eine andere Macht hier Fuß gefaßt: das Christentum. Es ist anzunehmen, daß bereits im 7. Jahrhundert Kilian u. a. Missionare in Thüringen gewirkt haben, von deren Erfolgen jedoch keine Kunde zu uns gedrungen ist. Ganz anders verhielt es sich mit der Wirksamkeit des Wigbert oder Wiprecht, eines Freundes und Gehilfen Bonifatius'. In allen Teilen des Hessengaues hat er das Christentum verbreitet, christliche Kirchen gegründet und den Gläubigen einen Kirchenzehnt auferlegt, der an das neugegründete Kloster Hersfeld in Hessen abzuliefern war. Es läßt sich hieraus vermuten, daß Wigbert und seine Gehilfen hessische Mönche gewesen sind, also Landsleute der im thüringischen Hessengau ansässigen Einwohner, die dieselbe Mundart sprachen und zu denen sie deswegen vertrauensvoller aufblickten. Wie groß der Missionserfolg Wigberts war, ersehen wir aus dem schon erwähnten Hersfelder Zehntverzeichnis vom Jahre 777, von dem allerdings nur eine spätere Abschrift erhalten ist. Das Verzeichnis zählt 239 Ortschaften im Hessengau und Friesenfeld auf, gewiß ein schöner Erfolg Wigberts und seiner Helfer.

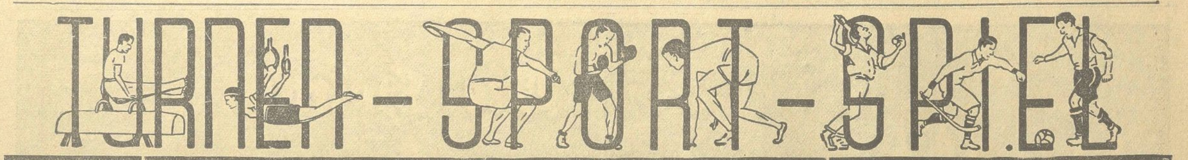
Die genannten Dörfer liegen sämtlich innerhalb der oben gekennzeichneten Grenzen; nur von Nr. 74 Misca uual = **Meuschau** behauptet man, daß es ein Außenseiter wäre, weil es rechts der Saale läge. Wer so sagt, der vergißt, daß Meuschau auf einer Insel liegt, dadurch gebildet, daß die Saale zwischen Leuna und Rössen sich in zwei Arme teilt, von denen nicht der westliche, dicht an Merseburg vorüberfließende Arm die Ostgrenze des Hessengaues bildete, sondern der östliche, den wir als Alte Saale bezeichnen und der oberhalb Schkopau in den Hauptarm der Saale zurückfließt, nachdem er bei Lössen die Luppe aufgenommen hat. Man darf demnach nicht sagen, daß die Luppe bei Schkopau in die Saale fließe, das ist vielmehr die Alte Saale. Freilich scheint aber hier die Ostgrenze des Hessengaues noch nicht zur Saale zurückgekommen, sondern an dem „Markgraben" entlang von Collenbey bis zur Weißen Elster und an dieser flußabwärts bis zur Saale verlaufen zu sein. Der Markgraben heißt auf der historischen, dem Buche von Alfred Schmekel beigegebenen Karte „Osunna marca", und wo er in die Elster mündet, liegt Osendorf. Sollte zwischen den beiden Namen Osenmarke und Osendorf nicht ein Zusammenhang bestehen?

Tacitus spricht in seiner Germania Kap. 28 von einem germanischen Volksstamm der Osen, die ehemals beiderseits der Donau saßen, aber in Kapitel 43 auch von Osen, die pannonischer Mundart sind. Sollten sie sich nicht mit den Osingen oder Hosingen decken? Der Hessengau wird in alten Urkunden auch Hasgau oder Hosgau genannt. Sollte der Weg von den Osingen oder Osen nicht etwa über die Hosingen oder Hosen zu den Hessen führen? In diesem Falle wären die Namen Hosgau und Hessengau gleichberechtigt, und die Osunna marca am Markgraben und Osendorf an der Elster würden die östlichen Grenzpunkte dieses Gaues gewesen sein.

Otto Schroeter.

Meßbuch des neuen Menschen. Von Elisabeth von Schmidt-Pauli. 12°. 64 Seiten Text und 8 Bilder in feinstem Kupferdruck. In Leinen gebunden 2.60 M. 3.25 Frank Verlag „Ars sacra" Josef Müller, München 13, Friedrichstraße 18. — Hier haben wir einen eigenartigen Versuch, den neuen Menschen in den alten heiligen Sinn der katholischen Meßfeier einzuführen Aus dem konkret-lebendigen Menschen und aus der Bedrängnis der Zeit formt sich dieses Beten in freien Rhythmen. Und weil es Gebete eines innerlichen, sinnenden Menschen sind so wollen sie nicht einfach nachgesprochen sondern vielmehr erfaßt und erlebt werden Manche Gedanken wachsen zu dichterischer Kraft und Schönheit auf. Und doch wollen sie nur den Zugang zu den klassischen, unnachahmlichen Texten des Meßbuches auftun. Wo diese Texte sich selbst deuten, sind sie ungescheut angenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320302-15/fragment/page=0007
DFG



Fußball

Amtliche Schußtabelle.

Klasse 2a — Abteilung 6 (Saalegau).

	gesp.	gew.	unentsch.	verl.	Tore +	Tore —	Punkte +	Punkte —
SC. Schiepzig	12	9	1	2	24	12	19	5
Eintr. Amsdorf	12	9	—	3	41	19	18	6
SV. Oberröblingen	12	6	—	6	32	31	12	12
VfR. Bennstedt	12	5	2	5	26	30	12	12
FC. Eisdorf	12	4	3	5	26	25	11	13
Fort. Zappendorf	12	3	—	9	26	39	6	18
SV. Stedten	12	2	2	8	20	39	6	18

Abteilungsmeister: SC. Schiepzig.

Klasse 2a — Abteilung 7.

	gesp.	gew.	unentsch.	verl	Tore +	Tore —	Punkte +	Punkte —
SV. Wegwitz	12	9	1	2	57	17	19	5
FV. Zöschen	12	7	2	3	36	19	16	8
SV. Spergau	12	6	3	3	23	15	15	9
El. Mücheln	12	7	—	5	22	27	14	10
VfL. Querfurt	12	4	5	3	19	23	13	11
SV. Schotterey	12	2	—	10	22	49	4	20
SC. Obhausen	12	1	1	10	13	50	3	21

Abteilungsmeister: SV. Wegwitz.

In der **Klasse 2a (Abt. 5)** wurde SV. Weise Halle ungeschlagen Abteilungsmeister.

Handball DSB.

Um die VMBV.-Handballmeisterschaft

ist die Vorschlußrunde wie folgt festgesetzt worden:

Männer-Meister:

13. März in Weißenfels (Stadion): Polizei Weißenfels gegen Polizei Dessau (Jllgner, Leipzig).

Männer-Zweite:

In Halle (Sportfreunde-Platz): Borussia Halle gegen Rasensport Dresden (Marienhagen, Magdeburg).

Die Zwischenrunde der Frauen

bringt am 13. März folgende Gegner: **In Dresden** (Guts-Muts): DSC. Dresden—SpuVC. Plauen (Luther, Chemnitz); **in Weimar** (Richthofen): SC. Weimar gegen VfL. Neustadt (Grünewald, Gotha); **in Leipzig** (Tapfer): Fortuna Leipzig—SC. Erfurt (Gottschalk, Halle); **in Halle** (VfL. 96): Wacker Halle—Frauen-SC. Magdeburg (Krehain, Leipzig).

Das **Tischtennisturnier** zwischen der **Merseburger Rudergesellschaft** und **VfL. Merseburg** endete mit 9:3 Punkten, 32:15 Sätzen und 947:841 Spielen für den VfL. — Am Donnerstagabend stehen sich **TuSpV. 1885** und **VfL.** im Heim der Turner gegenüber.

Um die Meisterschaft von Merseburg

Am Dienstagabend wurde im Rahmen des Turniers um die Schachmeisterschaft von Merseburg-Leuna die 6. Runde zum Austrag gebracht. Glimm gewann gegen Feuerherm, Gareis gegen Schrepper, Bott verlor gegen Utermöhle und Ott gegen Sydlik. Die Partie Kessel—Wegner endete remis. Unerledigt blieben die beiden Partien Kramm—Niedermeyer und Schreier—Dagne.

Der Stand nach der 6. Runde ist folgender: Utermöhle 4½ P., Kramer 3½ (2 Hängepartien), Ott, Gareis, Sydlik 3½ P., Kessel 3 (1) P., Wegner 3 P., Dagne 2½ (1) P., Niedermeyer 2½ (1) P., Glimm 2½ (1) P., Schreier 2 (2) P., Bott, Feuerherm 2 P., Schrepper 0 P.

Die 7. Partie wird am Freitag, 11. März, im Gesellschaftshaus Leuna ausgetragen.

Die 6. Runde.

W	Kramer	Glimm	Utermöhle	Wegner	Kessel	Dagne	Schreier	Niedermeyer	Gareis	Ott	Sydlik	Feuerherm	Bott	Schrepper	Gesamtpunkte	Sieger
Kramer	E	1			1				1			½			3½	
Glimm	0	R					1		0	½		1			2½	
Utermöhle			W	½	½	1					½		1	1	4½	
Wegner			½	I	½	0		0			1			1	3	
Kessel	0		½	½	R		1				1				3	
Dagne			0	1		D			1	0			½		2½	
Schreier		0			0		M	1				1			2	
Niedermeyer				1			0	E	0	½			1		2½	
Gareis	0	1				0		1	I			½		1	3½	
Ott		½				1		½		S	0	½		1	3½	
Sydlik			½	0	0					1	T		1	1	3½	
Feuerherm	½	0					0		½	½		E	½		2	
Bott			0			½		0			0	½	R	1	2	
Schrepper			0	0					0	0	0		0	?	0	

Zum Länderspiel Deutschland–Schweiz

Wie kommt man am 6. März zum VfB.-Stadion?

Zur reibungslosen Bewältigung des zu erwartenden starken Verkehrs ist eine Reihe von Vorschriften erlassen, die der Besucher, besonders von auswärts, in Rechnung stellen muß, wenn er sein rechtzeitiges Eintreffen im Stadion des VfB. gesichert wissen will.

Für Straßenbahnbenutzer ist zu berücksichtigen, daß bei dem Massenverkehr gewisse Reibungen und Verzögerungen kaum zu vermeiden sein werden, so daß also mit einer entsprechenden längeren Fahrt zu rechnen sein wird. Es sollte daher jeder, dessen Weg bis zum VfB.-Stadion nicht allzu weit ist, auf die Benutzung der Straßenbahn verzichten und diese denjenigen Benutzern überlassen, die aus weit entfernten Stadtteilen herankommen. (Für die Teilnehmer an unserem Sonderzug stehen Sonderwagen am Hauptbahnhof bereit. Reibungslose Fahrt bis ans Stadion ist also gesichert. D. Red.)

Die Fußgänger haben gleichfalls damit zu rechnen, daß mit der Nähe des Stadions die Dichte des Verkehrs wachsen wird und sie sich auf einen frühzeitigen Aufbruch einrichten müssen. Vor dem Länderfußballkampf findet ein Fußball-Juniorenspiel statt, das bereits 13.45 Uhr beginnt und den frühzeitig eintreffenden Besuchern interessante Ablenkung bieten wird.

Für Autos und sonstige Fahrzeuge: Bis ins Stadion hinein dürfen nur solche Fahrzeuge (Lastkraftwagen und Omnibusse überhaupt ausgeschlossen) fahren, die während des Spieles dort parken wollen. Anfahrt über Friedhofsweg, Straße „An der Tabaksmühle", Zwickauer, Probstheidaer, Connewitzer Straße. Die anderen müssen auf dem gleichen Wege bereits von der Zwickauer in die Probstheidaer Straße rechts nach Richtung Connewitz einbiegen, ihre Fahrgäste dort absetzen (noch etwa 1500 Meter Fußmarsch nach dem Stadion) und in Richtung Connewitz abfahren. Kraftdroschken können zum Absetzen der Fahrgäste auf dem vorerwähnten Wege bis ins Stadion fahren, das sie durch den Südausgang sofort wieder verlassen müssen. Man kann mit ihnen aber auch über Oststraße, Lange Reihe, Thiem-, Lausicker, Gletscherstein-, Naunhofer, Augustinerstraße und Russenstraße bis zum Gasthof Probstheida heranfahren (noch etwa 800 Meter bis zum Platz, die bei dem starken Verkehr natürlich nur langsam zurückgelegt werden können).

Lastfahrzeuge und Omnibusse aus Stadtrichtung fahren über Naunhofer und Augustinerstraße in die Russenstraße links ein, setzen ihre Fahrgäste ab und parken dort (etwa 900 Meter bis zum Platz).

Radfahrer nehmen den Weg über Reitzenhainer, Preußen- und Dösener Straße durch den an letzterer gelegenen Südeingang des Stadions oder von Dölitz her die Friederikenstraße, von Dösen her die Dösener, von Liebertwolkwitz her die Preußen-, von Wachau her die Chemnitzer Straße, immer aber durch den Südeingang an der Dösener Straße.

Lastfahrzeuge und Omnibusse von auswärts müssen aus Richtung Borna in der Chemnitzer Straße nach Reihenfolge der Ankunft parken (Spitzenwagen an Einmündung der Chemnitzer in die Preußenstraße, Entfernung bis Stadion etwa 800 Meter, für die folgenden Wagen entsprechend mehr). Solche aus Richtung Grimma benutzen die Preußenstraße und parken (Spitzenwagen) vor Einmündung der Wunderlichstraße (900 Meter bis Platz).

Überholen auf den Anfahrtsstraßen ist verboten.

Für die Abfahrt werden Kraftdroschken in der Dösener und in der Niederitzstraße aufgestellt.

*

Oberbürgermeister Dr. Goerdeler begrüßt die beiden Nationalmannschaften.

Anläßlich des Länderkampfes Deutschland—Schweiz am 6. März 1932 in Leipzig ist auch eine Begrüßung der beiden Nationalmannschaften durch den Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler vorgesehen. Sie findet um 12.30 Uhr (nicht 1 Uhr) im Neuen Rathaus statt.

Aufbewahren! Ausschneiden!

Fahrplan

unseres Sonderzuges nach Leipzig:

10.31 Uhr ab **Merseburg** an 21.07 Uhr,
10.39 Uhr ab **Leuna** an 21.01 Uhr,
11.20 Uhr in **Leipzig** ab 20.09 Uhr.

Sonderzugskarten werden noch bis zum 5. März im Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro Merseburg, Kleine Ritterstraße 3, ausgegeben.

Wir haben noch einige Eintrittskarten (Stehplatz) erhalten. Interessenten müssen sich sofort melden.

Handball DT.

Das bedeutendste Spiel des Sonntags:

Um die Kreismeisterschaft: TuSpV. 1885—Turngemeinde Jena auf dem Kasernenhof.

Am Sonntagnachmittag findet das zweite Spiel des Turn- und Sportvereins von 1885 Merseburg um die Meisterschaft des Kreises XIII (DT.) statt. Gegner ist diesmal die Turngemeinde Jena, Schiedsrichter Riedel (Gera). Man darf nach dem Glanzsieg unserer 1885er in Sondershausen auch diesmal mit einem Großkampf rechnen. Die Gäste sind außerordentlich spielstark (am Sonntag gegen ATG. Gera 4:4!), so daß unserem Vertreter ein ganz schwerer Kampf bevorsteht. Ab 12 Uhr herrscht im Turnerlager Spielverbot. Wir kommen auf dieses bedeutendste sportliche Ereignis des Sonntags noch zurück.

Kegelsport

Ausscheidungskämpfe der Kegler des Lokalverbandes Bad Dürrenberg.

Mit dem 200-Kugel-Gang fanden die Kämpfe ihren Abschluß. Die Gesamtresultate sind in sportlicher Beziehung beachtenswert. Der vierte Gang in Spergau zeigte, daß auf fremden Bahnen doch ganz andere, zum Teil recht niedrige Resultate erzielt werden. Aus den Spitzenkämpfern schälte sich nach den ersten Gängen Abel (Klub „Fidele Schieber") heraus und konnte die Führung, wenn auch heiß umstritten, bis zum Ende behaupten. Er wurde mit 3213 Holz Verbandsmeister.

Auch die Frauenkämpfe zeigten gute Resultate.

Die Verbandsmannschaft besteht nun aus: **Männer** (600 Kugeln): Abel 3213 Holz (Verbandsmeister), Becker 3163, Sommer 3123, Starke 3119, Müller 3114, Erxleben 3104, Esche 3098, Keck 3086, Seelig 3070, Faulmann 3070, Döring 3062 (als Ersatz). **Frauen** (500 Kugeln): Strümpel 2518 Holz (Verbandsmeisterin), Nell 2512, Weber 2425, Rauschenbach 2387 und Willweber 2311 Holz.

Leichtathletik

Verbands-Athletiktagung im VMBV.

Die am 27. und 28. Februar im Verbandshaus in Leipzig abgehaltene Verbands-Athletiktagung sah alle Gaue außer Oberlausitz und Südthüringen vertreten. Sie wurde am Sonnabend durch wertvolle Vorträge und Filmvorführungen eingeleitet. Die Verhandlungen am Sonntag brachten neben der Vergebung der verschiedenen Verbandsmeisterschaften (Waldlaufmeisterschaft nach Dresden, Leichtathletikmeisterschaften für Männer und Frauen nach Halle, Mehrkampfmeisterschaften nach Merseburg) die Wiederwahl des bisherigen Verbands-Athletik-Ausschusses mit Obmann Lieniger und seinen bisherigen Mitarbeitern Hofmann, Schulze, Grundmann und Geidel, sämtlich aus Leipzig.

Im Zusammenhang mit dem in diesem Jahre in Weimar stattfindenden leichtathletischen Länderkampf Deutschland—Schweiz, ist ein Kampf Mitteldeutschland gegen Schweiz an einem Wochentage in Leipzig in Aussicht genommen. Anläßlich der Tagung wurde eine Reihe verdienstvoller Mitarbeiter geehrt: Alwin Neumann, Dresdener Sport-Club, erhielt die Ehrennadel der DSB.; Friedrich Koch, Leipzig, die silberne VMBV.-Ehrennadel. Mit dem Ehrenbrief der DSB. wurden ausgezeichnet: A. Zack, Köthener HC.; O. Seifert, Spielvg. 98 Dessau; K. Schmidt, SV. 05 Dessau); O. Steffens, Germania Halberstadt); O. Schulze, SV. 24 Ilsenburg; P. Engelhardt, Wacker 05 Nordhausen; W. Weighardt, Kr.-Vfkt. Magdeburg; O. König, SV. Olympia Magdeburg; W. Szukalski, SV. Preußen Burg; K. Reiß, PSV. Chemnitz; O. Liebmann, Spielvg. 04 Gera; J. Kunze, Lehrer, SV. Dresden; K. Raue, VfB. 03 Dresden; H. Messerschmidt, PSV. Halle; A. Walther, SpV. 99 Merseburg; O. Vogel und R. Dedekind, beide TuR. Weißenfels; E. Fischer, VfB. Koburg; B. Michel, Sportring Sonneberg; P. Immerthal, Plauener Sport- und BC.; O. Greß, VfB. Zwickau; E. Offhaus, Spielvereinigung Siersleben; O. Baars, SC. Minerva Wittenberge; J. Herrmann, Wacker Leipzig; K. Hahn, Leipziger BC.; M. Purschwitz, Arminia Leipzig; F. Arnold, PSV. 21 Leipzig; O. Möllmann, Wettin Wurzen; K. Liebschner, Schwarz-Gelb Weißenfels.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

Athletikausschuß:

Am Montag, dem 7. März 1932, findet im Rest. „St. Nikolaus", Halle, 20.30 Uhr, die Sachkennertagung für Leichtathletik mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht über den Verbands-Athletiktag; 2. Termine 1932; 3. Verschiedenes. Wir bitten um zahlreichen Besuch. Hoffmann. Rockmann.

Jugendpflege!

Sämtliche Jugendleiter und Schiedsrichter werden darauf hingewiesen, bei kalter Witterung (mehr als 5 Grad Celsius), alle Jugendspiele ausfallen zu lassen, im Zweifelsfalle Anruf 252 43. Scherf. Thiele.

Verbindliche Mitteilung Nr. 48.

1. **Beim Verband angemeldet haben sich:** Sportclub Freienfelde Merseburg (Anschrift: Wilhelm Epner, Merseburg-Freienfelde). — Spielvereinigung Nelben a. d. Saale (Anschrift: Otto Müller, Nelben a. d. S.). Wir bitten, die Vereine recht rege mit Spielabschlüssen zu unterstützen.

2. **Betr. Spiel Nr. 416: Obhausen—Spergau, am 31. Januar 1932.** Nach dem vorliegenden Bericht des Schiedsrichters und von Obhausen und der mündlichen Aussage des Vertreters von Spergau besteht der Spielabbruch gemäß § 287, 2 zu Recht. Punkte aus dem Spiel erhält Spergau.

3. **Betr. Spiel Nr. 463: 98 III—Sportfreunde III, am 7. Februar 1932.** Der Spielabbruch durch den Schiedsrichter besteht zu Unrecht, da nicht alle Möglichkeiten zur Fortführung des Spiels erschöpft wurden. Das Spiel wird neu angesetzt.

4. **Wertungsbericht Nr. 12.** Die Resultate der Spiele vom 21. Februar 1932 werden mit folgenden Ausnahmen genehmigt: Fehlende Spielformulare: Nr. 180, 179, 197, 213, 291. — Spielwertung wird ausgesetzt: Nr. 310. Preußen M. hat bis Montag, den 7. März 1932, die Spielberechtigung Walter Vogler nachzuweisen. — Punktverlust: Spiel Nr. 232: Punkte Sportlust Teutschenthal II. Kurt Hoppe und Reinh. Eisenschmidt (Eisdorf) I. Mannschaft — Die Meldekarten von Hohenthurm: Herbert Möbius, Paul Kleinschmager, Erich Schaaf, Paul Bergmann; 99 Merseburg: Alfred Kahl, sind bis Montag, den 7. März 1932, vorzulegen.

5. **Neue Anschriftenadresse.** Halle 1910: Alfred Schmittendorf, Halle, Bernhardystraße 58.

6. **Die Entscheidungsspiele** für den Auf- bzw. Abstieg in den Klassen 1b, 2a und 2b finden am 13. und 20. März sowie 3. April statt. Die in Frage kommenden Vereine wollen diese Termine freihalten. — Von der Ermittlung der Klassenmeister für die II. und unteren Mannschaften wird auch in diesem Jahre mit Rücksicht auf die schwere finanzielle Lage der Vereine und des Gaues Abstand genommen, da für diese Mannschaften sowieso ein Auf- bzw. Abstieg nicht in Frage kommt.

7. **Spielplan am Sonntag, dem 6. März 1932.** Abt. 10: Spiel Nr. 275, 11 Uhr: Gerbstedt—Lettewitz (Alsleben); Nr. 541, 15.30 Uhr: Beesenstedt—Döblitz (Gehrmann, Blau-Weiß). Von weiteren Spielansetzungen hat der Gauvorstand mit Rücksicht auf das in Leipzig stattfindende Länderspiel Abstand genommen. Die in der Terminliste verzeichneten Spiele Nr. 511 bis 525 fallen aus.

8. Zu Montag, den 7. März, 19.30 Uhr, werden die Vertreter der 1. Klasse zu einer Aussprache geladen. Riemer. Großmann.

Vereinsnachrichten

Alle am ATV.-Plakettenturnier beteiligten Turn- und Sportvereine

wollen zu der am morgigen Donnerstag, 19.45 Uhr, im „Vaterland" stattfindenden wichtigen Sitzung bestimmt Vertreter entsenden. ATV. Merseburg.

Merseburger Schwimmerschaft, E. V. Mittwoch, den 2. März, abends 20 Uhr, im Oberlyzeum voraussichtlich letzte Turnstunde. Freitag, abends 20 Uhr, im Vereinslokal Monatsversammlung. Der Vorstand.

Turn- und Sportverein Neu-Rössen. Mitglieder, die Eintrittskarten zum Länderspiel am Sonntag, dem 6. März 1932, haben und mit dem Omnibus fahren möchten, wollen sich bitte sofort bei Herrn Heller, Friedensstraße 26 melden. Abfahrt des Omnibusses ab Pfalzplatz 12 Uhr.

Gewinnauszug

5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche (264. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag 1. März 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 154974
4 Gewinne zu 5000 M. 264299 274328
18 Gewinne zu 3000 M. 13756 179626 203773 238140 305900 317282 335097 350683 368855
42 Gewinne zu 2000 M. 35229 58656 61967 62071 72773 117815 118353 119677 173537 179384 187959 191613 261557 261942 273904 298736 329804 330486 334258 362059 380225
118 Gewinne zu 1000 M. 4428 7355 7569 8291 24722 28209 71217 72384 83191 86578 86883 103904 112705 120979 122915 124594 129373 133859 139846 142654 145637 147341 154784 164253 173976 195658 197975 209905 212157 233624 241169 243160 250033 250894 256647 263061 282295 282584 284452 289487 307415 311044 311136 313050 320343 320484 322634 329334 331701 339124 346320 352641 356178 367415 377385 379881 388475 392993 397286
220 Gewinne zu 500 M. 4780 7448 12947 15051 22765 28531 29215 31652 32312 35132 36991 38326 44427 49521 53461 57771 58500 59990 64875 70355 74083 75244 75552 76901 77778 80075 85883 86946 90909 92481 93014 95712 102532 106536 109337 111878 118429 121136 125973 134304 136508 139078 140251 143036 143508 149006 150123 151887 151922 154677 155843 159841 163004 163135 170562 170790 175958 178952 188199 197626 205836 212734 221275 227099 227706 231645 234489 240027 245048 247751 257765 259123 260124 266427 271327 277136 287309 287348 292251 297524 304430 304683 309051 313580 318044 318952 325023 327036 330392 344248 344476 348421 356399 361081 362910 364979 366852 369193 371049 376037 381298 381359 381401 381404 385685 385901 387794 390368 391497 395153

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 73457 290684 342373
18 Gewinne zu 3000 M. 66508 90403 156078 237547 263067 291710 309778 365571 379272
34 Gewinne zu 2000 M. 15873 133335 165458 181368 184826 185771 199603 206287 224683 254399 259898 293023 310212 315768 321547 333861 398034
88 Gewinne zu 1000 M. 814 9752 16384 19330 24620 28386 33363 54144 68403 77096 80286 82333 87652 102535 111557 129194 138344 151189 154551 186778 187857 193162 230487 241117 241747 246940 249175 254600 265034 265117 272517 282475 286943 291798 329913 333630 344945 355748 356754 357345 358835 370180 373908 373984
142 Gewinne zu 500 M. 2459 10538 20349 21767 21940 27370 32548 39023 42469 66110 82048 84588 93413 94604 96817 98606 102142 112427 123698 128777 128991 133814 134804 138144 148578 151033 171447 171724 175240 175454 179061 180188 185003 186788 189299 189374 198142 200358 203057 203100 204751 205403 209805 212366 223407 224790 226093 230175 235919 237191 242099 244892 264222 300015 300611 306167 317143 323702 331976 344638 346719 356781 358511 361979 375227 386129 387142 390013 392057 394050 396694

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 10 zu je 25000, 78 zu je 10000, 194 zu je 5000, 870 zu je 3000, 1048 zu je 2000, 2062 zu je 1000, 3324 zu je 500, 9830 zu je 400 M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320302-15/fragment/page=0008

Industrie-Handel-Börse

Deutsche Guthaben gesperrt

in der Tschechoslowakei.

Der Zahlungsverkehr zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland hat eine neue Drosselung erfahren. Durch eine Verfügung der tschechoslowakischen Nationalbank vom 27. Februar sind die reichsdeutschen Guthaben bei tschechoslowakischen Banken gesperrt worden. In der Verfügung wird bestimmt, daß Vereinbarungen über die Bezahlung von aus Deutschland eingeführten Waren sowie Zahlungen selbst nur in Tschechenkronen oder in Reichsmark erfolgen dürfen, auch dann, wenn eine andere Währung vereinbart worden ist. Die Zahlungen für Waren, die aus Deutschland eingeführt werden, können jedoch weiter auf freie Konto erfolgen. Dagegen wird ferner bestimmt, daß aus laufenden oder Einlagenkonten, die bei tschechischen Geldinstituten auf den Namen reichsdeutscher Personen oder Firmen geführt werden, Übertragungen nur mit Bewilligung der tschechoslowakischen Nationalbank zulässig sind.

Benzinraffinerie Misburg in Betrieb

Die von der Gew. Elwerath (Wintershall AG.) gemeinsam mit der Preußischen Bergwerks- und Hütten-AG. (Preußag) erbaute große Erdöl-Raffinerie ist in Betrieb genommen worden. Bei der Frage, ob Schmieröl hergestellt werden soll oder durch Verkrackung Benzin, hat man letzteres vorgezogen, weil für dieses Erzeugnis ohne große Handelsorganisation ein sicherer Absatz vorhanden sei einmal durch den Lieferungsvertrag der Gew. Elwerath mit der Reichspost und dann durch Absatzbeschaffung seitens der staatlichen Preußag. Zum Vertrieb der Erzeugnisse der „Gew. Deutsche Erdöl-Raffinerie Hannover" stehen vertraglich die Absatzeinrichtungen der Deutsch-Amerik. Petroleum AG. und der Rhenania-Ossag zur Verfügung. Vorläufig ist die Verarbeitung auf jährlich 75000 To. Elwerath- und Preußag-Rohöle abgestellt. Ein bestimmtes Ausbringen von Benzin aus den deutschen Rohölen ist von der amerikanischen Baufirma garantiert. Mit dem Beginn der Verarbeitung wird die Überproduktion an Rohölen eine Entlastung erfahren. Wenn der Absatz es erlaubt, wird man später gedrosselte Bohrungen frei machen, und damit wieder würde ein besserer Überblick über die Ergiebigkeit der Bohrungen gewonnen werden.

Der große Goldhunger

Private und staatliche Goldhamsterei.

Über die Gold- und Devisenbestände der Welt im Jahre 1931 liegen nunmehr zuverlässige Zusammenstellungen vor. Danach ergibt sich:

Im Laufe des Jahres 1931 ist die Konzentration der monetären Goldbestände bei wenigen großen Notenbanken erheblich fortgeschritten. Ende 1931 verfügten die Vereinigten Staaten, Frankreich, Belgien, Holland und die Schweiz über mehr als 70 v. H. des Währungsgoldes. In allen diesen Ländern geht die Zentralgoldreserve bei weitem über die Bedürfnisse der Kreditwirtschaft hinaus.

Auch außerhalb des monetären Goldbereichs vollzogen sich bedeutsame Umschichtungen. Bemerkenswert sind vor allem zwei Vorgänge, die, obwohl beide Folgeerscheinungen der Weltkrise, einander völlig entgegengesetzt waren. Die akute Kreditkrise führte seit dem Spätsommer in ihren letzten Auswirkungen auch zu umfangreicher privater Goldhortung, insbesondere in den Ländern mit verhältnismäßig großem Wohlstand, so in Frankreich, Holland und den Vereinigten Staaten von Amerika; auf diese Weise dürften den sichtbaren Goldvorräten mindestens 500 bis 600 Millionen Reichsmark verlorengegangen sein.

Die Goldvorräte Europas

haben sich insgesamt um 3941 Mill. RM. auf 26,6 Milliarden Reichsmark erhöht. Damit wurde der Goldbesitz Europas in der Vorkriegszeit um 2,3 Milliarden Reichsmark überschritten. Der Anteil Europas an den monetären Goldbeständen der Welt stellt sich gegenwärtig auf 51,3 v. H. gegen 45 v. H. Ende 1930.

Den größten Zuwachs hatte wieder die Goldreserve der Bank von Frankreich aufzuweisen. Sie ist um 2514 Mill. RM. auf 11 326 Mill. RM. gestiegen. Die Golderwerbungen, die die Bank von Frankreich im Jahre 1931 vornahm, übertrafen mithin die des Vorjahres noch um rd. 560 Mill. RM.; die im Laufe des Berichtsjahres angekauften Goldbeträge gehen um 700 Mill. RM. über die gleichzeitige Goldgewinnung der Welt hinaus. Der Anteil der französischen Goldfonds an den monetären Goldvorräten der Welt hat sich seit Ende 1930 von 17,5 v. H. auf 21,9 v. H. erhöht.

Europäische Farbenverständigung abgeschlossen

Wie jetzt von unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen zwischen den kontinentalen Farbengruppen Deutschland, Frankreich, Schweiz und dem englischen Hauptproduzenten, der Imperial Chemical Industries Ltd. in London zum Abschluß gelangt.

Bereits im Jahre 1929 konnten nach längeren Verhandlungen die ursprünglich zwischen der deutschen und französischen Farbstoffindustrie bestehenden provisorischen Vereinbarungen, die sich auf Produktions- und Absatzverhältnisse bezogen, ausgebaut und in ein festes Abkommen verwandelt werden, das insbesondere auch ein engeres Zusammenarbeiten auf technischem Gebiet vorsah. Dabei ist die Selbständigkeit und Entwicklungsmöglichkeit beider Teile nach jeder Richtung hin aufrechterhalten geblieben. Gleichzeitig hiermit wurde auch zwischen den Farbstoffindustrien der beiden genannten Länder und der Schweiz ein Abkommen erzielt, das auf eine durch die Marktverhältnisse notwendig gewordene Zusammenarbeit im Verkauf abzielt und die Selbständigkeit der bestehenden Organisationen aller Teile aufrechterhält.

Jetzt hat sich auch der größte englische Farbstoffproduzent an die bestehende Vereinbarung angeschlossen. Ebenso wie im Dreierabkommen von 1929 wird das gesamte Farbengeschäft der Partner unter Zugrundelegung der gegenwärtigen Anteile daran geregelt. Das Geschäft in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird auch von dem erweiterten Abkommen nicht betroffen. Der neue Vertrag enthält keine Bindungen der Teilnehmer in allen wissenschaftlichen und technischen Belangen. Ebenso sind Preisbindungen nicht vorgesehen. Die grundsätzliche Bedeutung des neuen Vertrages liegt darin, daß die Beteiligten durch privatwirtschaftliche Vereinbarung einen Zustand herstellen wollen, der ihren Industrien eine gesunde Weiterentwicklung aus eigner Kraft sichert.

*

I. G. Farbenindustrie AG. in Frankfurt a. M. — Bilanzsitzung. Die Bilanzsitzung des Aufsichtsrates findet am 16. April in Frankfurt a. M. statt.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Hallesche Maschinenfabrik und Eisengießerei in Halle a. d. S. In der Sitzung des Aufsichtsrates ist beschlossen worden, für das Geschäftsjahr 1931 keine Dividende (i. V. 4 Prozent) zur Verteilung zu bringen. Der am 5. April stattfindenden Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, den geringen Reingewinn von etwa 40 000 Mark (95 463 Mark) auf neue Rechnung vorzutragen. Der Status der Gesellschaft zeigt keine wesentlichen Veränderungen gegen das Vorjahr. Die finanzielle Lage ist nach wie vor sehr flüssig.

Die deutsche Kalkindustrie im Januar und Februar. Wie die deutsche Kalkindustrie durch ihre berufene Vertretung mitteilt, hat der Kalkmarkt in den beiden ersten Monaten des Jahres 1932 kaum eine Besserung gezeigt. Trotz der auf Grund der Notverordnung durchgeführten Preissenkung sei eine Belebung des Absatzes nicht zu verspüren. Der Absatz an das Baugewerbe und an die Kalksandsteinfabriken ruhe nach wie vor fast völlig. Bei der Eisen- und Stahlindustrie sei ein weiterer Rückgang zu verzeichnen. Die Hoffnungen auf das landwirtschaftliche Geschäft hätten bis jetzt enttäuscht. Der Kalkbedarf der Landwirtschaft sei durch den Frost ins Stocken geraten. Man hoffe, daß durch die Beteiligung der Kalkwerke an der Ausfallgarantie für Düngekalklieferungen der landwirtschaftliche Bezug sich noch beleben werde. Erwünscht seien Maßnahmen gegen die Staaten, die die Einfuhr deutscher Kalkerzeugnisse zurückzudrängen suchten.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (in Reichsmark) Ohne Gewähr

	1. 3.	29. 2.		1. 3.	29. 2.
Buenos 1 Peso	1.048	1.063	Jugosl. 100 D.	7.463	7.463
Japan 1 Jen	1.309	1.309	Kopenh. 100 K	80.82	80.84
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	13.34	13.34
Lond. 1 Pfd. St.	14.6/	14.67	Oslo 100 K.	79.47	79.57
Neuyork 1 Doll.	4.209	4.209	Paris 100 Frk.	16.56	16.56
Rio 1 Milr.	0.25	0.249	Schweiz 100 Frk.	81.42	81.40
Amsterd. 100 G.	169.83	169.73	Sofia 100 Lewa	3.057	3.057
Ath. 100 Drchm.	5.49	5.495	Span. 100 Pes.	32.67	32.67
Brüss. 100 Belg.	58.59	58.59	Stockh. 100 Kr.	80.92	80.97
Danz. 100 Guld.	82.02	82.02	Budapest 100 P.	56.94	58.94
Hels. 100 f. M.	6.683	6.663	Wien 100 Schill.	49.95	49.95
Italien 100 Lire	21.88	21.88			

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	1. 3.	(Für 100 kg)	1. 3.
Weizen, märk.	244.0—248.0	Kl. Speiseerbsen	21.00—23.50
Roggen, märk.	193—195	Futtererbsen	15.00—17.00
Rauhgerste	178—185	Peluschken	16.50—18.50
Industrie- und Futtergerste	167—172	Ackerbohnen	15.00—17.00
		Wicken	16.00—19.50
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	11.00—12.00
Hafer märk.	148.00—156.00	Gelbe Lupinen	15.00—17.00
Mais lok. Berl.	—	Serradella alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	32.00—38.00
Weizenmehl	31.25—34.75	Rapskuchen	—
Roggenmehl	27.90—28.50	Leinkuchen	12.20—12.40
Weizenkleie	10.25—10.50	Trockenschnitz	8.20
Roggenkleie	9.85—10.25	Soja-Schrot	11.20—11.30
Raps. 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat. 1000 kg	—	Kartoffelflocken	15.10—15.80
Viktoriaerbsen	26.00—27.00	Rüben	—

Berliner Produktenbericht vom 1. März.

Trotz der beträchtlichen Andienungen, die im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft für den heute beginnenden Liefermonat in Weizen und Roggen erfolgt sind, war die Stimmung im Produktenverkehr überwiegend fester. Bei der gegenwärtigen Versorgungslage dürfte das angediente Material von den Mühlen schlank aufgenommen werden, zumal das ersthändige Angebot von Inlandbrotgetreide ziemlich gering blieb. Inlandweizen wurde etwa 2 Mark höher bewertet, da er im Verhältnis zum Auslandmaterial noch preiswert erscheint, und man über die Neuregelung der Auslandweizeneinfuhr noch nicht klar sieht. Die Lieferungspreise setzten bis 2,50 Mark höher ein. Die Preisbewegung am Roggenmarkt wird von der staatlichen Gesellschaft genau überwacht, so daß Preissteigerungen vermieden wurden. Russen-Roggen wurde weiter zur Verfügung gestellt. Auch am Roggenmehlmarkte rechnet man wieder mit Interventionen, um einen Druck auf den Preisstand auszuüben. Weizenmehle hatten bei unveränderten Forderungen ruhiges Geschäft. Am Hafermarkt war die Kauflust etwas besser, und bei knappem Angebot wurden höhere Preise bewilligt. Gerste lag nach den Preissteigerungen der letzten Zeit stetig. Für Weizen- und Roggenexportscheine waren die Preise rückgängig.

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	1. 3.	27. 2.		1. 3.	27. 2.
Weizen, inl.	236—240	238—242	Hafer, neuer	—	—
Roggen inl.	212—216	214—218	Mais, amer.	185—190	185—190
Sommerg.	183—198	180—19	do. cinquan.	200—205	200—205
Winterg.	173—181	170—178	Raps, ruhig	—	—
Hafer alter	145—155	145—155	Erbs., inl. V.	190—220	190—220

Berliner Rauhfutternotierungen vom 1. März.

Roggenstroh, drahtgepreßt 0,85 bis 1,05, Weizenstroh, drahtgepreßt 0,60 bis 0,75, Haferstroh, drahtgepreßt 0,65 bis 0,80, Gerstenstroh, drahtgepreßt 0,65 bis 0,80, gebundenes Roggenlangstroh 0,90 bis 1,15, Roggenstroh, bindfadengepreßt 0,85 bis 1,00, Weizenstroh, bindfadengepreßt 0,70 bis 0,80, Häcksel 1,45 bis 1,65, Heu, handelsüblich, gesund und trocken 1,20 bis 1,40, 1. Schnitt (neu) 1,80 bis 2,20, Luzerne, lose 2,40 bis 2,70, Timothee, lose 2,35 bis 2,70, Kleeheu, lose 2,30 bis 2,60, Heu, drahtgepreßt 0,30 über Notiz. Alles für 50 Kilo.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	1. 3.	29. 2.
Elektrolytkupfer (180 kg)	55.00	57.25
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin. 98—99 %	160.00	160.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	164.00	164.00
Reinnickel 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	52.00—54.00	52.00—54.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	43.00—46.25	43. 0—46.25

Berliner Schlachtviehmarkt vom 1. März.

Auftrieb: Rinder 1122 (darunter 223 Ochsen, 333 Bullen, 566 Kühe und Färsen), dito zum Schlachthof direkt 26, Auslandrinder 43, Kälber 3010, Auslandkälber 58, Schafe 3365, dito zum Schlachthof direkt 289, Auslandschafe 6, Schweine 14 031, dito zum Schlachthof direkt 3004.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	—	Kühe	3	6—20	Schafe	3	27—30
do.	2	34—36	do.	4	13—15	do.	4	28—33
do.	3	3°—33	Färsen	1	31—33	do.	5	23—28
do.	4	26—29	do.	2	27—30	do.	6	—
do.	5	—	do.	3	22—26	Schweine	1	—
do.	6	—	Fresser		18—24	do.	2	42—43
Bullen	1	30	Kälber	1	—	do.	3	40—43
do.	2	27—29	do.	2	40—46	do.	4	38—40
do.	3	25—26	do.	3	30—40	do.	5	35—37
do.	4	22—24	do.	4	18—21	do.	6	—
Kühe	1	24—27	Schafe	1	37—40	Sauen		38—40
do.	2	20—23	do.	2	34—37			

Marktverlauf: Rinder glatt; Kälber ziemlich glatt; Schafe in guter Ware glatt, sonst ruhiger; Schweine glatt.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten
(Aus anderen Blättern entnommen.)

Vermählt:
Naumburg. Berthold Knauth mit Frau Marta gebor. Reißweck.

Gestorben:
Weißenfels. Frau Alwine Daehn geb. Rothe, 64 J.
Freyburg. Ludwig Pönicke, 80 J.
Lobitzsch. Frl. Erna Philipp, 25 J.

2 Zimmer zu vermiet.
Wo, sagt d. Gesch. d. Bl.

Geusa
2 Zimmer und Küche
sofort zu vermieten.
Geusa Nr. 39

In gutem 2-Familien-Haus moderne sonnige
4-Zimmer-Wohnung
(beschlagnahmefrei) mit Küche, Bad, Balkon zu vermieten und 1. 4. 32 zu beziehen. Zu erfragen in der Geschst. d. Blatt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter und Großmutter sprechen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank aus.

Zweimen, den 29. Febr. 1932.

Familie Kurt Meißner und Frau.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Otto Kirchner in Merseburg, Neumarkttor 2, wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. Merseburg, den 27. Februar 1932. **Amtsgericht.**

Tagesordnung
zur Sitzung der Gemeindevertretung der Gemeinde Leuna
am **Montag, dem 7. März 1932, um 19.15 Uhr,** im Sitzungssaale des Verwaltungsgebäudes in Leuna, Rathausstraße.

A. Oeffentliche Sitzung.
1. a) Endbescheid des **Reichskommissars** für die vorstädtische Kleinsiedlung.
   b) Abschluß eines Darlehnsvertrages mit der Deutschen Bau- und Bodenbank A.-G. Berlin.
2. Erlaß einer Vergnügungssteuer-Ordnung.
3. Grundstückssachen:
   a) Verkauf an Heieck und Roos.
   b) Auflassung Arndt.
4. Antrag des Haus- und Grundbesitzervereins auf Freistellung von der gemeindlichen Grundvermögensteuer.
5. Antrag der Fraktion der SPD auf Entziehung der Druckaufträge an das Merseburger Tageblatt.
6. Anträge, Wünsche und Mitteilungen:
   a) Ablehnung des an die Pensionskasse Ludwigshafen gerichteten Darlehnsantrages.

B. Geheime Sitzung.

Leuna, den 1. März 1932.
Der Gemeindevorsteher.
Cornely.

Auslegung der Stimmkarteien
für die Reichspräsidentenwahl am 13. März 1932.

Die Wahlkarteien liegen vom **Donnerstag, den 3. März bis einschl. Sonntag, den 6. März 1932** im Wahlamt, Rathaus, Zimmer Nr. 1, Erdgeschoß, wochentags während der Dienststunden (Sonntags von 9—13 Uhr) zu jedermanns Einsicht aus.

Einsprüche gegen die Wahlkarteien sind nur innerhalb der oben angegebenen Auslegungszeit zulässig. Sie sind im Wahlamt zur Niederschrift des dazu bestimmten städtischen Beamten oder durch besondere Eingabe bei dem Magistrat zu erheben.

Alle in Merseburg wohnhaften, wahlberechtigten Personen, also alle Personen, welche 20 Jahr alt sind bezw. bis zum Wahltage das 20. Lebensjahr vollenden, erhalten eine Mitteilung über die erfolgte Eintragung in der Wahlkartei mit Angabe des Wahllokals zugestellt.

Diejenigen wahlberechtigten Personen, welche eine solche Mitteilung **bis zum 2. März 1932 nicht erhalten haben, werden gebeten, dies umgehend, spätestens bis 6. März 1932 im Wahlamt zu melden, damit die Eintragung rechtzeitig erfolgen kann.**

Merseburg, den 1. März 1932.
— IX. 458/31. — **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.
Betr. Auslegung der Bürgerliste für die Reichspräsidentenwahl am 13. März 1932.

Die Bürgerliste für die bevorstehende Reichspräsidentenwahl liegt vom

3. bis einschließlich 6. März d. Js.

in meinem Wahlbüro Rathausstraße 1, Zimmer 13, täglich von 8 bis 13 und von 14 bis 17 Uhr und Sonntag, den 6. d. M., von 9 bis 14 Uhr, zu jedermanns Einsicht aus.

Jeder Wahlberechtigte, der die Bürgerliste für unvollständig oder unrichtig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei mir oder in meinem Wahlbüro schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben.

Die Wähler, die in der Gemeinde Leuna ihren Wohnsitz haben und in die Bürgerliste eingetragen sind, erhalten eine Wahlkarte zugestellt. Wer bis zum 4. d. M. eine Karte nicht erhalten hat, ist in die Wahlliste nicht eingetragen.

Leuna, den 1. März 1932.
Der Gemeindevorsteher
I. V.: Mödersheim

Frdl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfr. in der Geschst. d. Bl.

Suche sof. od. 1. April **2 Zimmer und Küche** in Merseburg. Ang. u. 594 an d. Geschst.

Schon für 1.60 Mk. ein solches Inserat in unserer Spaltenbreite.

2 Zimmer
zu verm. Freienfelde, Eckehardistraße 27.

II. Etage
sofort oder später zu vermieten.
Gotthardstr. 16. I

1700 Mark
als 1. Hyp. v. Selbstg. ges. Brandk. 11 000 M. Ang. u. 1516 an d. Gesch.

120 Mark
Darl. geg. gute Sicherh. und hohe Zinsen (von Selbstg.) auf 2-3 Mon. ges. Ang. u. 592 a. d. Gst.

Fahre Sonntag mit Auto zum Länderspiel nach Leipzig! Sitzplätze noch frei. Näher. **Gemüsegeschäft Domstr. 1.**

Gebrauchte
Pianos
kreuzsaitig
von 290 Mk. an
Pianohaus
Maerker
Halle (S.)
Waisenhausring 1B
am Franckeplatz.

Darlehn bis 5000 Mk.
für alle Zwecke z. günst. Beding. erh. Sie von Selbstg. n. kurz. Wartezeit d. **Rathert & Rode,** Hallische Str. 25.

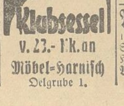
Gute Geige i. Formetui für 25 Mk. zu verk. **Edwin Hopf,** Unter-Altenburg 8.

4000 Mark
auf Landwirtschaft od. Wohnhaus (kein Neubau) auszul. Schriftl. Anfragen unter 593 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ofen z. verkauf.
Damaschkestr. 21

Wegen Aufgabe meines Haushalts verk. versch.
Wirtschaftsgegenst.
A. Große, Lindenstr. 5.

Dürrenberg
Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlung, Telef. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf
Lorberg, Buchhandlg., Markt, Einzelverkauf.
E. Rudolph, Schkeuditzer Str. 10, Trägerbezirk 1.
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2.
Lydia Flatter, Str. 19, Block 5, Trägerbez. 3.



Klubsessel
v. 23.- Mk. an
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1.

Harings Werkstätten
f. Dekorationen u. Polsterarbeiten
Gr. Sixtistraße 6

Achtung! Kegler!
Herren, welche sich an einem bürgerlichen
Dienst.-Kegelklub
beteilig. wollen, werden gebet., ihre Adr. u. 1519 in der Geschäftsstelle d. Blattes abzugeben.

Für selbsttät. Volkswaschapparat, der zu konkurrenzlos. Preisen verkauft wird, **einige tüchtige Vertreter** b. höchst. Provision für Merseb. u. Umgebung gesucht. Schriftl. Ang. an **Hartmann, Halle/Saale,** Gr. Steinstr. 27/28 **erb.**

Wir suchen
allerorts strebs. Pers. für l. Beschäftigung v. d. Wohnung aus usw. nach unserer Anleitung. **Wochenverd. bis 90 Mk.** Der Versand d. Arbeitsunterlagen erf. a. unser Risiko franko. Off. unt. 223 an die Ann.-Exped. **M. Lückert, Münster i. W.**

Suche für Ostern 1932 einen
Bäckerlehrling
Alfred Koschwitz, Bäckermeister, Döllnitz (Saalkreis), Berliner Str. 2.

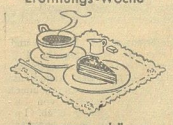
Anst. Mädchen
17 Jahre alt, sucht Stellung in bürgerl. Haushalt. Zu erfrag. **B. Braunsdorf, Bäckerei Bad Lauchstädt**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320302-15/fragment/page=0009
DFG

Seit der Eröffnung folgten viele Tausend unserer Einladung. Wir hoffen, daß Ihnen der Besuch unseres Hauses Freude gemacht hat

Die Fülle schöner Waren, die große Auswahl und – vor allem – unsere ungewöhnlich niedrigen Preise werden Sie sehr befriedigt haben. Wir werden stets um Ihr Vertrauen werben. Sie sollen mit jedem Einkauf in unserem Hause sehr zufrieden sein

In der Eröffnungs-Woche



in unserm schönen Erfrischungsraum
GRATIS
1 Tasse Kaffee und 1 Stück Kuchen beim Einkauf von Mk. 5.— an.

Comitzer

...etwas ab vom Wege – aber es lohnt sich!

DIE WOCHE

Im neuen Heft
Wilhelm von Scholz: „Die Vollendung eines Lebens" Carl Bulcke: „Wallfahrtsort Weimar" / Dr. Krech: „Wie man ihn zumeist nicht kennt." Wieder eine gehaltvolle „WOCHE" für 40 Pfennig.

Konfirmanden-
Anzüge
sehr große Auswahl von
13.50 Mark an
Von **25 Mk.** an
liefere ich Ihnen einen
Anzug unt. Garantie f. **guten Sitz** aus Ihrem Stoff u. meinen guten Zutaten.
Atlas
Markt 18.
Bei rechtzeitiger Bestellung Lieferung bis Ostern.

Kauft bei unseren Inserenten

Sonderangebot!
Schlafzimmer
echt Eiche mit Nußbaum, Mod. 1932
bestehend aus:
1 Wäscheschrank, 160 breit, 4/5 Wäsche,
2/5 Kleider mit Innenspiegel,
1 Waschkommode mit echtem Marmor,
2 Nachtschränken,
2 Bettstellen,
2 Federmatratzen
netto Kasse nur **RM. 485.—.**
Emil **Schütze**
Inhaber Alexander Gieseler
Sangerhausen, Aschersleben, Eisleben, Merseburg, Bahnhofstr. 17
Liefere m. Auto frei Haus. Eig. Tischlerei.
Die Großfirma für hohe Leistung

Sächsische Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 47
Provinz Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten —
Bettfedern bedeut. billiger zu Fabrikpr.
Ferner **prima BETT-INLETT**
Prüfen Sie selbst u. verl. Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei!

Total-Ausverkauf
weg. Geschäftsaufgabe
zu jedem annehmbaren **Preis** um vollständ. zu räumen
Spielwaren
Geschenkartikel
Koffer, Lederwaren, Einkochapparate u. Zubeh., Kurzwaren usw.
Wilhelm Köhler Kl. Ritterstraße 9

Mint-Automaten
jede Stückzahl zu kaufen gesucht.
Preisangebote unter F. C. 4633 an
Rudolf Mosse, Halle a. S.,
— Brüderstraße 4 —

Wer verteilt gewissenhaft **Prospekte?**
Angebote an Heller, Leipzig, Kramerstr. 5.

Hohen Verdienst
bietet der Riesenumsatz eines verblüffenden Gebrauchsartikels. Für den Bezirk Merseburg suche ich verkaufsfrisch. Herren, welche bereits mit Erfolg Privatkundschaft (Stadt und Land) bearbeitet haben.
Rother, Halle/S., Uhlandstraße 1.

TURN- SPORT- VEREIN 1885 MERSEBURG
Sonnabend, den 5. März, von 20 Uhr ab, im „Neuen Schützenhaus"
3. Geräte-Wettkampf
der Mannschaften des
TuSpV. 1885, 1861 Lü zen. MTV. Merseb.
unter Mitwirkung der Turnerinnen-Abteilung des Turn- und Sportvereins 1885 Merseburg
Karten im Vorverkauf zu 50 ₰ bei den Tvdn W. Gaßmann, Johannisstr. u. K. Karius, Brühl
Einerlei die Hälfte nur an der Abendkasse.

Billig!
Seelachs . . Pfd. 18 ₰
Kabliau . . Pfd. 20 ₰
gr. Heringe . Pfd. 20 ₰
Schellfisch
Emil Wolff

Was wird mir das Jahr 1932 bringen?
Diese Frage beantwortet Ihnen gewissenhaft. Senden Sie Geburtsdatum. Probedeutg. kostenlos Kosmolog R. H. Schmidt Charlottenburg 1/229 Schließf. 59. Rückp. erb.

M. R. G.
Sonnabend, den 5. d. M., abends 20¼ Uhr
Monats-Versammlung
mit anschl. Herren- und Skatabend im Bootshause.
Sonntag, den 6. d. M., von 16 Uhr ab
Konzert
im Bootshause.

Werinseriert verkauft!

Wissenschaftliche Vereinigung
Donnerstag, den 3. März 1932, 20¼ Uhr, in Müllers Hotel am Bahnhofe
Vortrag
des Herrn Landeshauptmanns Dr. Hübener über
„Reformbedürftigkeit unserer Gesetzgebungstechnik"
Nach Vortragsschluß: gemütlich. Beisammensein
Eintrittspreis für Nichtmitglieder 75 ₰
für Schüler . . . 25 ₰

Stadt-Café Toni May die beliebte Stimmungssängerin! Heute Tanz!

Tivoli Heute abend **Tanzabend**

Ratskeller
Morgen, Donnerstag:
Schlachtefest

Unser diesjähriger **großer Frühjahrs-Verkauf** hat begonnen!
In allen Abteilungen unseres Hauses finden Sie in bekannt reicher Fülle
alle Frühjahrs-Neuheiten zu enorm tief gesenkten Preisen!
Prüfen Sie unser Ihnen durch die Post zugehendes Preisangebot
Vergleichen Sie die Preise unserer bekannt guten Qualitäten mit denen anderer Angebote
Sie werden dann so große Vorteile feststellen, daß Sie wie immer im eigensten Interesse Ihren Bedarf bei uns decken
Merseburg **OTTO DOBKOWITZ** Leuna
Das langjährig bewährte Groß-Kaufhaus für Qualitätswaren
Wir bitten um Ihren unverbindlichen Besuch!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320302-15/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM, Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf, im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 52 | Mittwoch, den 2. März 1932 | 58. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Unter der Friedenspalme von Genf . . .

Erbitterte Kämpfe in Schanghai

Russische Truppenzusammenziehungen in Wladiwostok

Wahlaufruf der NSDAP.

Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei erläßt heute ihren Aufruf zur Präsidentenwahl für die Wahl Hitlers, in dem es u. a. heißt:

Man müsse jetzt Schluß machen mit dem ganzen System, das für die Politik verantwortlich sei. Es steht in dem Aufruf dann wörtlich: Am 13. März, dem Tage, an dem von 2 Jahren Hindenburg seinen Namen unter die von diesem System angenommenen Younggesetze schrieb, die Not, Hunger, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung in das deutsche Volk gebracht haben, greift das seine Lebensrechte anmeldende junge Deutschland, verkörpert in seinem Führer Adolf Hitler, nach der Macht im Staate und wird die alten, zu neuem Leben untauglichen Parteigebilde hinwegfegen. Der Führer unserer nationalsozialistischen Freiheitsbewegung, die sein Werk ist, der 12 Jahre lang mit ihr um die Seele seines Volkes für Deutschland gerungen hat, fordert heute im Namen dieses Volkes das System in die Schranken. Wir wissen, daß das Volk, für das er kämpft, in dieser Stunde zu ihm steht, um mit ihm für die deutsche Nation zu kämpfen und zu siegen. Die nationalsozialistische Bewegung, in dieser Stunde als Sturmkolonne um ihren Führer geschart, ruft heute das ganze deutsche Volk auf, mit ihr anzutreten, um Adolf Hitler den Weg zu bahnen, an die Spitze der Nation zu treten, und damit die Führung Deutschlands in die Freiheit zu übernehmen.

Hitler, das ist die Parole aller, die an Deutschlands Wiederauferstehung glauben. Hitler ist die letzte Hoffnung derer, denen man alles nahm, Haus und Hof, Ersparnisse, Existenz, Arbeitskraft, und denen nur eines blieb: der Glaube an ein gerechtes Deutschland, das seinen Volksgenossen wieder Ehre, Freiheit und Brot geben wird. Hitler ist für Millionen das erlösende Wort, weil sie heute verzweifeln und nur in diesem Namen einen Weg sehen zu neuem Leben und neuem Schaffen. Hitler erfüllt das Vermächtnis der 2 Millionen toten Kameraden des Weltkrieges, die nicht starben für das heutige System der langsamen Vernichtung unseres Volkes, sondern für Deutschlands Zukunft. Hitler ist der seinen Feinden verhaßte Mann aus dem Volk, weil er das Volk versteht und für das Volk kämpft. Hitler, das ist der stürmische Wille der deutschen Jugend, die inmitten eines müden Geschlechtes nach neuer Gestaltung ringt und den Glauben an eine bessere deutsche Zukunft nicht aufgeben will und kann. Und darum ist Hitler das lodernde Fanal und die Parole aller, die eine deutsche Zukunft wollen.

Der Riß in der DVP.

Der Wahlkreis Westfalen-Süd aus der DVP. ausgetreten.

Dortmund, 2. März. Der engste Vorstand der Deutschen Volkspartei von Westfalen-Süd hat heute den zur Zeit in Berlin an einer Staatsratssitzung teilnehmenden Vorsitzenden Hembeck aufgefordert, den Austritt der südwestfälischen Organisation aus der DVP. zu erklären. Der Vorsitzende Hembeck ist dieser Aufforderung nachgekommen. Damit ist der Austritt vollzogen.

*

Berlin, 2. März. Die Parteileitung der Deutschen Volkspartei erklärt zum Austritt des Wahlkreises Westfalen-Süd, die telegraphische Erklärung Hembecks sei weder rechtlich fundiert, noch moralisch vertretbar. Heute schon stehe fest, daß die übergroße Mehrheit des Wahlkreises einen solchen Verrat an ihrer alten Partei und die Verleugnung aller nationalliberalen Traditionen ablehne.

Wahlaufruf des ADB.

Berlin, 2. März. (Radiomeldg.) Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes erläßt zur bevorstehenden Reichspräsidentenwahl einen Aufruf, in dem es heißt: Beamte! Im ganzen Reiche rüsten die Anhänger der faschistischen Diktatur seit Monaten zum entscheidenden Schlage gegen Volksrechte und Demokratie. Sie wollen die Grundrechte der republikanischen Verfassung im Reich und in den Ländern zertrümmern, um ihre unumschränkte Herrschaft über Beamte, Angestellte und Arbeiter ausüben zu können.

Beamte! Wollt ihr auf Gnade und Ungnade den faschistischen Gewaltherrschern und ihren Terrorbanden ausgeliefert sein?

Wollt ihr euer durch Krieg, Inflation und Wirtschaftskrise erschütterten Existenz den letzten Halt rauben lassen?

Wollt ihr die Wahrung eurer durch die republikanische Reichsverfassung anerkannten Grundrechte in die Hände jener legen, die noch vor kurzem in Harzburg die Einheitsfront mit den Vertretern des monopolistischen Großkapitals errichteten?

Der 13. März entscheidet über euer Schicksal!

Wer in der Stunde höchster Not und Gefahr als Beamter der Republik versagt, wer Hitler, Thälmann, Duesterberg oder einem anderen Kandidaten als Hindenburg seine Stimme gibt, der stärkt die Front aller staatsfeindlichen Elemente und treibt damit Staat und Wirtschaft in das Chaos. Entscheidet euch für Hindenburg und verhelft der Republik und dem deutschen Volke zum Siege!

Japan nimmt Ratsvorschlag an

Die Mandschurei-Kommission in Tokio

Nach britischen Meldungen aus Tokio hat sich die japanische Regierung entschieden, die Genfer Vorschläge für die Einberufung einer Vermittlungskonferenz in Schanghai für annehmbar zu erklären. Außenminister Joschisawa teilte mit, daß die von dem Präsidenten des Völkerbundsrates gemachten Vorschläge nicht mit der japanischen Politik in Widerspruch ständen. Die japanischen Vertreter in Genf sind von der Entscheidung der japanischen Regierung unterrichtet worden.

Die Mandschureikommission in Tokio.

Voraussichtlich Besuch von Schanghai.

Tokio, 2. März. Die Kommission des Völkerbundes für die Mandschurei ist am Montag hier eingetroffen.

Lord Lytton, der Führer der Kommission, teilte Pressevertretern mit, daß sich der Mandschurei-Ausschuß auf dem Wege nach Nanking voraussichtlich einige Zeit in Schanghai aufhalten werde. Unterrichtete Kreise deuten an, daß Lord Lytton im Falle des Zustandekommens einer Konferenz in Schanghai als Vertreter Englands daran teilnehmen werde.

Japan nimmt an.

London, 2. März. Nach einer Reutermeldung aus Tokio hat die japanische Regierung die Genfer Vorschläge endgültig angenommen.

Vom Kriegsschauplatz

Während aus Genf optimistische Nachrichten über Friedensverhandlungen eintrafen, wurden die Kämpfe mit Erbitterung fortgesetzt. Die Japaner unternahmen drei von Artillerie und Fliegern unterstützte

Angriffe auf Tschapei,

aber die Chinesen antworteten darauf jedesmal mit einem Gegenangriff und eroberten das ganze Gelände, das sie verloren hatten, wieder zurück.

Nachdem bei Einbruch der Dunkelheit das Artilleriefeuer etwas nachgelassen hatte, wurde dann wieder die ganze Nacht hindurch weiter gekämpft. Das Rasseln der Maschinengewehre zeugte von der Schärfe des Kampfes.

Die andauernde Beschießung Tschapeis hatte den Ausbruch eines der größten Brände zur Folge, die dort bisher geherrscht haben. Riesige Flammen beleuchteten den nächtlichen Himmel.

Bald nach Tagesanbruch hörte der Kampf in Tschapei vorübergehend auf. Um 8.30 Uhr gingen dann die japanischen Streitkräfte an der ganzen Tschapei-Front erneut zum Angriff vor. Sie drangen allmählich im Bezirke des Hongkew-Parkes in südlicher und westlicher Richtung vor, unterstützt von Bombenflugzeugen und Artillerie. Die Chinesen leisteten erbittert Widerstand.

Auch an der Kiangwan-Front sind seit gestern wieder Kämpfe im Gange. Zur Verstärkung der dort stehenden japanischen Truppen ist die 11. Division an der Jangtsemündung gelandet worden.

Inzwischen bemühen sich die Gesandten Englands, der Vereinigten Staaten und Frankreichs weiter, die Waffenstillstandsverhandlungen zum Abschluß zu bringen. Die Stimmung ist sowohl im chinesischen wie im japanischen Lager nicht sehr optimistisch. China ist bereit, einer gleichzeitigen und unter neutraler Kontrolle erfolgenden Zurückziehung beider Armeen zuzustimmen. Die Japaner verlangen jedoch nach wie vor, daß die Chinesen mit dem Abzug den Anfang machen und Schanghai in einem Umkreis von 20 Kilometer räumen.

Die Schlacht bei Tschapei.

Schanghai, 2 März. Die Schlacht um Tschapei dauerte Dienstag abend noch an. Die durch die japanischen Granaten in Tschapei verursachte Feuersbrunst hat die noch stehenden Reste der zerstörten Häuser vernichtet. 712 verletzte chinesische Soldaten sind im Laufe des Tages in der ausländischen Konzessionszone eingeliefert worden.

Japan meldet Erfolge bei Schanghai.

Schanghai, 2. März. Das japanische Hauptquartier teilt mit, daß die japanischen Truppen bei Tafang 1½ Kilometer an Boden gewonnen hätten. Mehrere chinesische Stellungen seien genommen worden. Durch die Besetzung einer wichtigen chinesischen Stellung in Tschapei sei die chinesische Front zwischen Kiangwan und Tschapei durchbrochen worden. Die japanischen Verluste am Dienstag werden für sehr hoch gehalten.

Russische Truppenkonzentrationen in Wladiwostok.

Ein sensationeller Bericht des japanischen Konsuls.

Tokio, 2 März. Im japanischen Außenministerium ist ein Bericht des japanischen Konsuls in Wladiwostok eingelaufen, daß zwei russische Armeekorps in der Nähe von Wladiwos[illegible] gezogen worden seien. Weitere 100 00[illegible] im Ussurigebiet an der mandschurischen [illegible] stehen. Der Konsul teilt in seinem Be[illegible] daß die Russen früher oder später ei[illegible] stoß mit den Japanern für unvermeid[illegible]

Der deutsche Anspruch auf Gleichberechti[illegible]

Unterredung Tardieu und Nadolny

Genf, 2. März. Der deutsche Anspruch auf Gleichberechtigung ist im Arbeitsplan der Abrüstungskonferenz an zwei Stellen zu verzeichnen. Er figuriert zunächst unter dem Abschnitt „Politische und juristische Fragen", der die Vorschläge auf Stellung einer internationalen Streitmacht erwähnt, und als Punkt 7a als Forderung Deutschlands, Österreichs, Bulgariens und Ungarns:

> **„Die durch die Friedensverträge auferlegte Abrüstung muß als Richtschnur für die Rüstungseinschränkung aller Völkerbundsmitglieder betrachtet werden. Die Schaffung eines einzigen Systems, das in gleicher Weise auf alle Staaten anwendbar ist: ‚Gleiches Recht und gleiche Sicherheit.'"**

Hieran schließt sich die Forderung Italiens: „Gleichberechtigung zwischen allen Staaten und Ausgleich der Streitkräfte auf dem niedrigsten Niveau."

Der in diesen Forderungen aufgestellte Grundsatz wird vom Berichterstatter folgendermaßen bezeichnet:

> **Gleichartigkeit der Methoden gemäß dem Grundsatz der Gleichberechtigung der Staaten.**

Unter dem Artikel 53 (Aufrechterhaltung der früheren Verträge) wird als einziger Abänderungsvorschlag und lediglich als Forderung Deutschlands angegeben:

> **„Ersetzung der Bestimmungen der Friedensverträge über die Abrüstung durch das neue Abkommen."**

Die deutsch-französische Unterredung.

Genf, 2. März. Von zuständiger Stelle der deutschen Abordnung wird zu den Unterredungen zwischen dem Ministerpräsidenten Tardieu und Botschafter Nadolny mitgeteilt, daß in der Un[illegible] liche schwebenden Fragen und das Ve[illegible] jetzt beginnenden Beratungen erörtert [illegible] Tardieu wird im Laufe der nächsten W[illegible] zurückkehren.

Der Hinweis in der halbamtlichen [illegible] teilung, wonach die Frage der G[illegible] Deutschlands weder im Hauptausschuß [illegible] tischen Ausschuß zur Sprache kommen [illegible] ein Mißverständnis bezeichnet. Man [illegible] daß die deutsche Abordnung von den [illegible] Rede des Reichskanzlers Brüning und [illegible] Nadolny auf der Abrüstungskonferen[illegible] Erklärungen ausgeht, daß ein allgemei[illegible] abkommen selbstverständlich in gleicher [illegible] liche Mächte gilt und die Gleichberech[illegible] lands die Grundlage jeder Regelung [illegible] frage bildet. Demgegenüber wird jed[illegible] sischer Seite an dem Standpunkt festg[illegible] grundsätzliche Frage der Gleichberecht[illegible] Abschluß der Konferenz zur Sprache ko[illegible]

Brüning fährt nach Genf

Teilnahme an der Vollversammlung.

Genf, 2. März. Reichskanzler Dr. Brüning ist zu der am 3. März nach Genf einberufenen außerordentlichen Vollversammlung des Völkerbundes zur Behandlung des chinesisch-japanischen Konfliktes als Führer der deutschen Delegation beim Völkerbundssekretariat angemeldet worden. Außerdem wird der deutschen Delegation noch der Vertreter Deutschlands im Völkerbundsrat, Gesandter Frhr. von Weizsäcker, angehören.

Um den Sinn der Reichspräsidentenwahl

Von einem Auslandsdeutschen.

Der Deutsche im Ausland, der fern der Heimat in Stolz und Schmerz lernte, was das Vaterland ihm bedeutet, und der es heißen und leidenschaftlichen Herzens liebte, der sah mit wehem Kummer die politische Unreife seines Volkes. Ihn schmerzten vor allem der Mangel an politischer Selbständigkeit und an politischem Selbstbewußtsein — Hans Grimm nannte es vor kurzem treffend: an Herrengefühl und Herrentum. Man ist in Deutschland allzusehr gewohnt, daß alles durch Bürokratie geregelt wurde. Im Guten und im Schlechten: man nörgelte, aber man erwartete doch immer behördliche Maßnahmen. Daß Selbsthilfe des Mannes würdig sei, schien nicht zu gelten. So wurde die Selbstverwaltung zur bürokratischen Karikatur. Weil man die Erfüllung aller Aufgaben, die natürlicherweise der Gesellschaft obliegen, von dem Behördenapparat des Staates erwartete, deshalb konnte sich auch keine Gesellschaft bilden. Und weil keine freie, traditionsschaffende Gesellschaft da war, deshalb wurde das Land der Deutschen, die doch allem Formalkram von Grund auf abgeneigt sind, das klassische Land des gesetzlichen Formalismus. Es entstand keine Tradition, an der das Volk teilhatte und die die Vereinzelung der geistigen Führer zu überbrücken vermocht hätte.

Es ist in Deutschland üblich, England als Vorbild anzusehen. Wir könnten wenigstens das eine von ihm lernen: was Tradition bedeutet. Es kommt ja nicht auf die gesetz- und verfassungsmäßig festgelegten Formen an. Viel wichtiger ist, was sich im lebendigen Spiel des geschichtlichen Geschehens als Gewohnheitsrecht herausbildet.

Im mittelalterlichen Reich hatte das deutsche Volk zum ersten Male seine große geschichtliche Zeit — es war ganz große Geschichte, wie sie kaum je ein anderes Volk erlebte. Das altdeutsche Kaisertum war Wahlkaisertum. Aber alle Könige setzten es durch, daß schon zu ihren Lebzeiten ihr Sohn als Nachfolger gewählt wurde. Und als der Sachsenkaiser und die Salier ausstarben, da waren es die nächsten Erben: der Salier und der Hohenstaufe, die gewählt wurden.

Sollte es unmöglich sein, daß sich solche Gewohnheitsrechte in einer Republik herausbilden? Das politische Leben Englands, das doch als klassisches Land der bürgerlichen Demokratie gilt, wird wesentlich von solchen Gewohnheitsrechten getragen. Es ist vielleicht Vorbedingung für die Beständigkeit jeden staatlichen Werdens, daß es Tradition entwickelt.

Die Möglichkeit, Tradition zu schaffen, ist im Deutschen Reich zu allererst mit dem Amt des Reichspräsidenten verknüpft — und zwar nicht nur [illegible]olle Erscheinung Hinden[illegible]wirkt. Es scheint, daß — [illegible]ei der Schaffung dieses [illegible]he Kräfte unseres völki[illegible]end waren.

[illegible]arlamentarisch nicht sehr [illegible]zulegen, daß der Reichs[illegible]t abläuft, durch einfachen [illegible]egangenes Volksbegehren [illegible] Durch das gleiche Ver[illegible]benenfalls ein Nachfolger [illegible] aus dem Amte scheiden[illegible]enannt wird. Dadurch [illegible]ht, deren jede Tradition [illegible]rakter der Volkswahl ge[illegible]ie Mehrheit der Wahl[illegible] für die Wahl ausspricht, [illegible]ufstellung eines Gegen[illegible]n können — insbesondere [illegible] Zählkandidaten der Par[illegible] bedeutungsvoll, denn

[illegible]zerrung des Präsident[illegible]eeignet, dem traditions[illegible]undenen Charakter des [illegible]ten in besonderem Maße

[illegible]lung und Bedeutung des [illegible]und unabhängig von den [illegible]arteigebundene Regierung [illegible]schen um parteipolitische [illegible]e Parteien sich bei der [illegible] verkaufen.

Der [illegible] als oberster Vertreter der Reichsgewalt muß über den Parteien stehen, er darf sich auch nicht in ihre Abhängigkeit begeben, darf keine Bindungen eingehen und keine „Vorbedingungen" annehmen — auch nicht, um seine Wahl zu erkaufen!

Es wurde schon gesagt, daß es auf verfassungsmäßige Formen nicht ankommt. Ob der Reichstag ein entsprechendes, verfassungsänderndes Gesetz annimmt oder nicht, ist von untergeordneter Bedeutung der Tatsache gegenüber, daß sich an das Amt des Reichspräsidenten eine feste Tradition knüpft.

Es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320302-15/fragment/page=0011
DFG